Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 6 — 87. Jahrg.
Berlin, 4. Februar 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Weinbergschnecke und Reblaus im Saarland

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0081

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 25. Januar 1934

Wochensang

In Frankreich, Estland, Polen,
Da zeigt sich unverhohlen
Der demokratische Zerfall
Jeweils mit 'nem Finanz-Skandal.

Zum Fasching braucht Frau Meier
Kostüme, echt und teuer.
Oh, guter Meier, brav bezahl',
Sonst gibt es 'nen Finanz-Skandal.

Zum Aschermittwoch kommt dann
Ein Steuerzettel prompt an.
Füll' aus den Bogen deiner Qual
Und mache kein'n Finanz-Skandal.

Im Reichshaushalte liest man
Ein „Haben" — das begrüßt man!
Doch neidisch schrei'n die Nachbarn all:
„Ist das nicht ein Finanz-Skandal?"

w. m.

* * *

Rattenfänger

Kennt ihr das Lied vom Rattenfänger?
Es sind sechshundertfünfzig Jahr,
Seit uns ein unbekannter Sänger
Zu Hameln jene Mär gebar.

Es zieht die Fallenstellersippe
Heut wieder um mit Flötenklang,
Mit Netz und Leim, mit Draht und Strippe
Zum Ratten- und zum Gimpelfang.

Gekommen hält sie ihre Stunde,
Zurückzudrehn das Rad der Zeit.
Daß Deutschland ohne sie gesunde,
Das frißt an ihrer Eitelkeit.

Blast nur, ihr Herren, blast die Flöte
Und braut manch giftiges Traktat.
Das deutsche Volk löst seine Nöte
Im Einheits-, nicht im Klassenstaat!

Uns lächert euer Plärrn und Quarren;
Man freut sich, weil bald Karneval,
So recht an ausgemachten Narren.
Und Hochmut kommt stets vor dem Fall!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kauft! Kauft!

(Der französische Straßburger Sender hat sich eine „Saar-Chronik" zugelegt, in der alles, was in der Weltpresse für Deutschland ungünstig ist, mit Behagen breitgetreten wird.)

„Keinen Bedarf an Dreck? Ich habe ihn in aller Welt gesammelt!"

Das „Aide mémoire"

(An Marianne.)

Wie klingt das Wort so hold und klar
Aus deinem Mund: „Aide mémoire."
Denn übersetzt mit deutschem Schwung,
Heißt's: „Stärke die Erinnerung!"
Wie gern man die Erinn'rung stärkt,
Wenn man die edle Absicht merkt!
Marianne, nichts tönt uns so wahr
Wie grade dein „Aide mémoire".

Das haftet uns im tiefsten Mark — —
O, die Erinn'rung bleibt uns stark
An das, was du, die du uns „liebst",
Mit uns in fünfzehn Jahren triebst!
Das löscht kein Teufel — glaub' das Wort!
Auch o h n e deine Mahnung fort!
Paß auf! Bald ruft man an der Saar
Dein Wort dir zu: „Aide mémoire!"

m. br.

Mir Sachsen!

(In einer kürzlich gefundenen Urkunde des Königs Darius werden die Sachsen als Grenznachbarn Persiens erwähnt.)

Nu härense, ich sags'n ja,
Schon damals war'n mir Sachsen da.
Bei Bersien dichte nebenan,
Da fing Sie damals Sachsen an.
Da sin mir uffgewachsen,
Kiehn und gefercht', mir Sachsen.
Denn wir mit unserm weichen d
Mir waren niemals Weichende.

m. l.

„Winterreise nach Genf"

Dies hinreißend fesselnde Gesellschaftsspiel (in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet) unterscheidet sich von anderen dadurch, daß es zwar beliebig viele Teilnehmer gestattet, von vornherein jedoch darauf angelegt ist, einen unter ihnen, der als Michel bezeichnet wird, ans Reiseziel zu bugsieren. Falls sich der Auserwählte mit Händen und Füßen dagegen sträubt, haben die übrigen Teilnehmer äußerste Geschicklichkeit anzuwenden, um ihre Absicht zu verwirklichen. Die Spielregeln erleichtern ihnen allerdings die Mühe, zumal mit falschen Würfeln gespielt wird.

Wer 14 Punkte wirft, hat das Recht, Michel an Wilsons gesegnetes Tun zu erinnern und erneutes gläubiges Vertrauen auf die Mitspieler, wie zur Zeit des Präsidenten, von ihm zu verlangen.

Jetzt ist es erforderlich, ihn 5 Punkte weiterzubringen, auf Nummer 19, die doppelt gewertet wird, 1919. Damit landet Michel in Versailles und muß sich das Diktat gefallen lassen.

Auf Nummer 25 findet eine Jubel-Erinnerungsfeier an die mindestens 25 Täuschungen statt, die der Völkerbund dem deutschen Volke gegenüber vor dem 30. Januar 1933 verübt hat.

Gelingt es Michel, Punkt 26 zu vermeiden (Punkt 26 der Genfer Völkerbunds-Tagesordnung: Behandlung der Saarangelegenheit), so kann er nach dem Ausgangspunkte (Berlin) zurückkehren. Dann kommt es darauf an, ihn mit Hilfe optischer Täuschungen und farbiger Luftspiegelungen zum Antritt einer neuen Reise zu verlocken. Zunächst umringen die Teilnehmer den an Einkreisungen Gewöhnten, sichern ihm händeschüttelnd Gleichberechtigung zu und halten seine Hände freundschaftlich so lange fest, bis sie ihm das letzte aus den Taschen genommen haben.

Nun zeigt man ihm, unter Anwendung kunstvoller Vernebelungsapparate, Schneider-Creusots stillgelegte Rüstungsindustrie und schickt über alle Sender der Welt Völkerversöhnungsreden. Unterwegs läßt man ihn eine Reihe wunderschöner Aussichten genießen (u. a. auch 300 000 deutsche Soldaten). Langt er dann in Genf an, so wird er, wenn die Witterung es noch erlaubt, auf das Glatteis des Sees geführt, andernfalls hineingerudert.

Selbstverständlich ist er verpflichtet, sämtliche Kosten zu tragen. Es müßte denn sein, daß er mit der Faust auf den Spieltisch schlägt. Die Erfinder des reizvollen Gesellschaftsspieles hegen in dieser Hinsicht gewisse Befürchtungen.

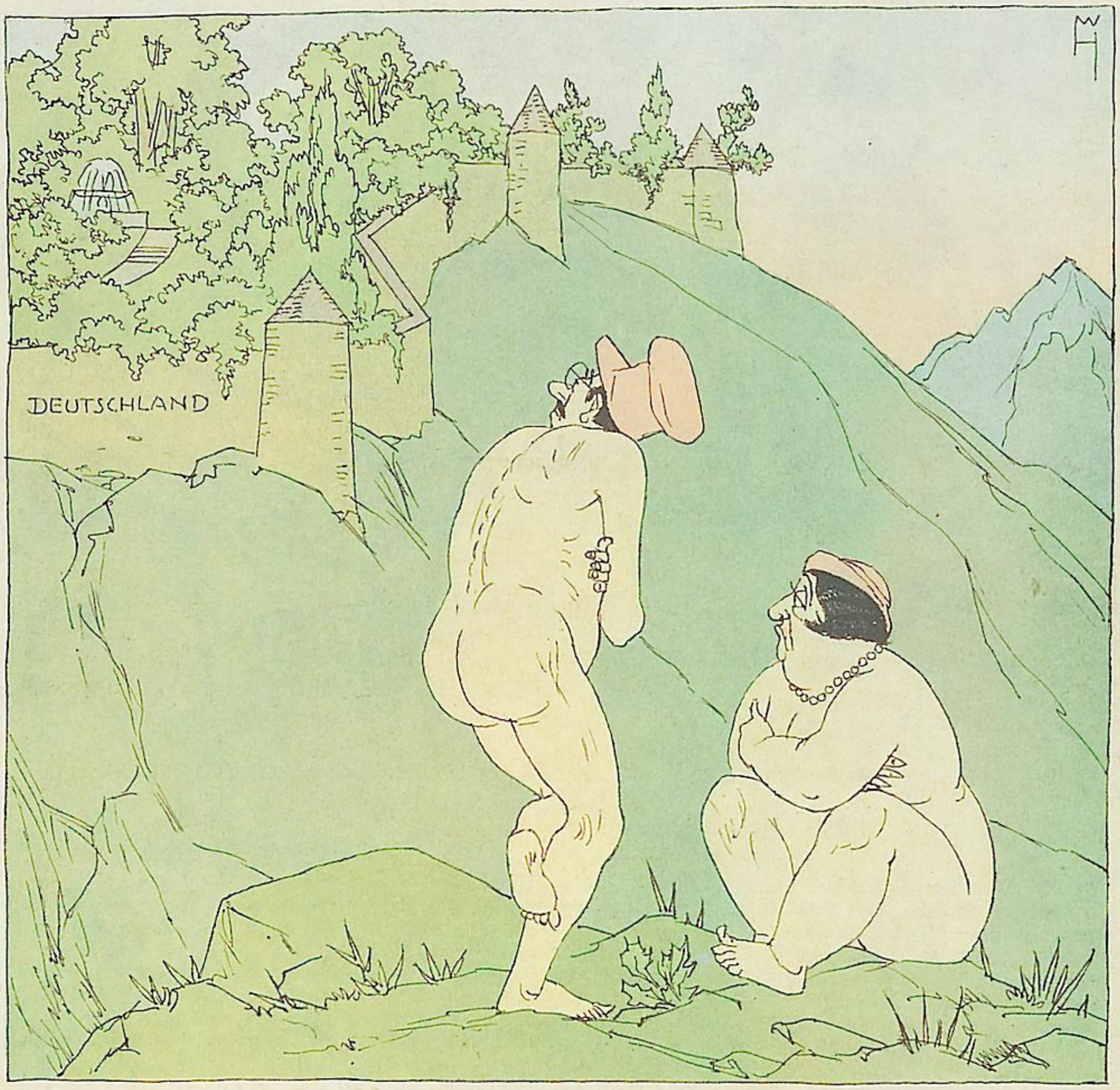
Timon der Jüngere.

15149

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verlorene Paradies

(Viele Emigranten möchten jetzt wieder nach Deutschland zurück.)



Die Emigranten: „Eigentlich war es doch ein recht schöner Garten — fragt sich nur, wie wir wieder hineinkommen?"

Expansion

Die Japaner verfertigen heute schon halb soviel Mundharmonikas wie Deutschland, und zwar zu einem Spottpreise — nicht zur Freude der meist sächsischen Hersteller. Nun gehen sie auch zu den Ziehharmonikas über und suchen bei uns die dazu nötigen Maschinen und Werkzeuge zu beschaffen, auch deutsche Facharbeiter anzuwerben.

Wir wollen gerecht sein. Flöten und Friedensschalmeien anzufertigen, liegt den Japanern wirklich nicht. Aber die Ziehharmonika! Das hat Sinn! Unermüdlich muß sie sich immer wieder ausdehnen, um zur Geltung zu gelangen. Darin findet sich der Japs wieder.

ha.

Der juristische Standpunkt

Nach Meldungen aus Genf beabsichtigt der Völkerbundsrat nicht, die infolge des deutschen Austritts aus dem Völkerbund freigewordenen Sitze in den verschiedenen Kommissionen neu zu besetzen, da der Rat sich auf den juristischen Standpunkt stellt, daß Deutschland erst zwei Jahre nach der Kündigung endgültig aus dem Völkerbund ausgetreten sein wird.

Nun können schon aus ästhetischen Gründen die Sitze nicht einfach leer bleiben. Also wird man eben Strohpuppen auf die Stühle setzen müssen. Als solche wurden ja die deutschen Vertreter selbst auch oft genug behandelt.

p. e.

Heilige Verträge

Polen hatte 1931 ein Abkommen mit Frankreich abgeschlossen, nach welchem die Baukosten für die sogenannte Kohlenbahn Kattowitz—Gdingen in Höhe von einer Milliarde Franken und die Kosten der Ausbeutung von Frankreich aufgebracht werden sollten. Nunmehr weigern sich die Franzosen, die Zahlungen zu leisten, weil die Bahn eine Fehlspekulation sei.

Die Polen müssen ein Einsehen haben: die Franzosen brauchen ihr Geld jetzt für eine andere Verbindungslinie, nämlich Paris—Moskau; auf dieser Bahn können sie über Deutschland und Polen direkt fahren.

gog.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hohe Pflichtauffassung

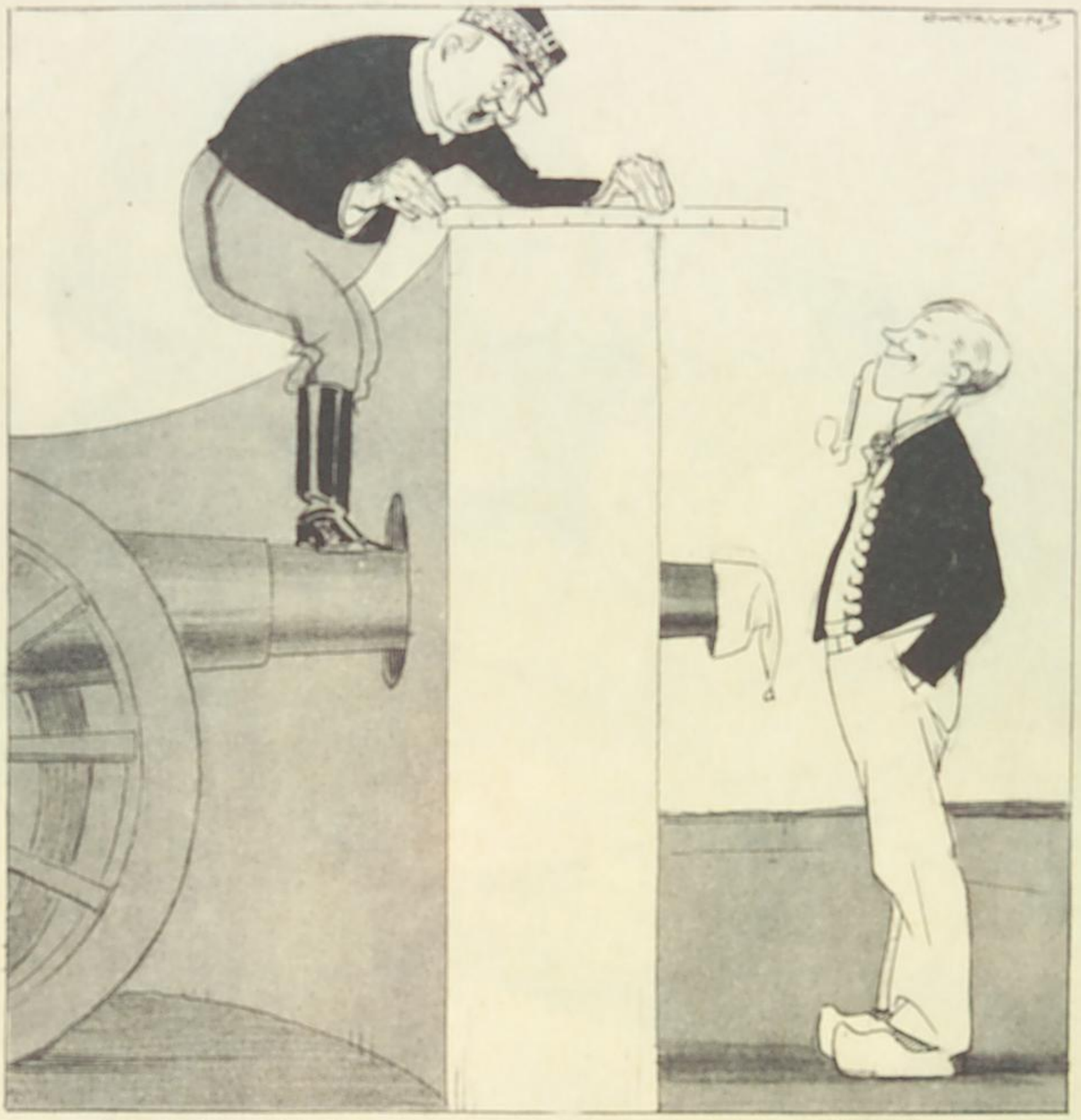
Paul Boncour: „Frankreich hat kein Recht, auf die Volksabstimmung im Saargebiet zu verzichten!"
(Aus einer Rede in der außenpolitischen Aussprache im Senat.)

15143

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französischer Festungsbau

(In Frankreich soll jetzt das in Elsaß-Lothringen erfolgreiche Befestigungssystem eingeführt werden.)



„Einen Meter dick sollte sie werden und 60 cm ist sie geworden, und da zweifelt das Ausland immer noch an unserem Abrüstungswillen?"

Da faßt ein namenloses Sehnen —

(Eine Berliner Haushaltungsschule schlägt neue, „moderne" weibliche Vornamen vor, die von Mädchennamen abgeleitet werden sollen; z. B. wie von Kiel — Kielke, und von Dietrich — Dietrichine.)

Wie war er fröhlich und munter —
Jetzt läuft er trübe umher!
Sagt bloß, wie brachte herunter
Die Liebe den Jüngling so sehr!?

Ja — folgte der Liebsten Spuren
Bei Schiller er nicht beglückt?
Und suchte er nicht auf den Fluren
Das Schönste, womit er sie schmückt?

Jetzt blaß — ja, weiß wie ein Laken!
Sein Sehnen, genau so groß
Wie damals, es hat einen Haken:
Es ist nicht namenlos!

Die Liebste hat ihm die Freuden
Verwandelt in bitteren Schmerz!

Unheilbar ist sein Leiden:
Er hat Dietrichinen im Herz!

egw.

Bezügliches

Der Nimbus, den Albert Einstein um seine Person gewoben hatte, ist zum Glück verflogen. Seine Theorie aber bleibt bestehen, wenigstens soweit die Politik in Betracht kommt. In dieser ist, das steht fest, alles relativ.

Wenn z. B. Deutschland die zur Verteidigung seiner Grenzen unbedingt nötige Heeresmacht beansprucht, so ist das Aufrüstung. Wenn aber Frankreich seine ungeheure militärische Überlegenheit durch Neuanschaffung von Tanks, Bombenflugzeugen usw. noch verstärkt, dann nennt man das „Streben nach Sicherheit".

Die unbewaffnete CSR. Deutschlands bedroht den Weltfrieden, die militärische Ausbildung der englischen Jugend ist eine Selbstverständlichkeit.

Die deutschen zivilen Flugzeuge bedeuten eine Gefahr für alle anderen Staaten; die Myriaden feindlicher Militärflieger dienen dem Frieden. . .

Relativität ist schön!

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0086

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Koche mit Flöte

(Englische Forscher haben Versuche angestellt, bei denen Eiweißstoffe nur durch hohe Töne in gekochten Zustand versetzt wurden.)

Auch in Genf versucht man ohne Feuer, nur durch hohe Töne, einen Topf zum Kochen zu bringen; aber leider vergebens

Erdkräfte

In Italien plant man ernstlich eine Ausnutzung des Vesuvs zu Kraftzwecken. Man will die im Vulkan herrschende Hitze nicht nur zur Fernheizung, sondern zur Erzeugung elektrischer Kraft verwenden. Damit werden zerstörende Kräfte in aufbauende verwandelt, und der gefürchtete Vulkan wird zu einem Wohltäter der Menschheit.

Schade, daß der Vulkan, auf dem jetzt die ganze Welt zu sitzen scheint, nicht in ähnlicher Weise verwertet werden kann! Dann würde nicht nur die so notwendige Abkühlung der internationalen Lage eintreten, sondern es würden auch die vorhandenen Zündstoffe etwas abgeleitet, daß nicht eines schönen Tages die ganze Welt plötzlich in die Luft geht. Und es gibt Leute genug, die immer noch schüren!

jan.

Nichts ist dauernd als der Wechsel

Das Auto hielt vorm Ministerhotel.

Hastigen Schrittes und doch gewichtig entstieg ihm Herr Dupont, der Chef des Kabinetts.

Schon trug ihn der Fahrstuhl empor.

„Ein Wort in aller Eile", rief er, beim Unterstaatssekretär Bonhomme eintretend. „Ich komme gestürzt —"

„Auch schon wieder gestürzt?" Der Unterstaatssekretär setzte die bei solchen Gelegenheiten übliche, durch langes Training zur Maske erstarrte Miene auf.

„Dieser Cascal!" jammerte Dupont. „Ich hatte ihn in mein Ministerium als besonders zuverlässig aufgenommen, weil die ihm nach seiner letzten Verurteilung zugebilligte Bewährungsfrist noch vier Jahre läuft. Und nun legt er mir den Bayonner Schinken ins Salz!" Seufzend ließ Herr Dupont seine zwei Zentner sesselwärts fallen.

Bonhomme betrachtete ihn anerkennend. „Der Sessel reicht noch gerade für Sie hin", stellte er fest. „Man mag Ihnen nachsagen, was man will — Ihren Ministersitz haben Sie vortrefflich auszufüllen gewußt."

Abermals hielt ein Auto vorm Ministerhotel.

Elastischen Schrittes, in majestätischer Haltung, entstieg ihm Herr Girard, der neue Gewaltige.

Schon trug ihn der Fahrstuhl empor.

„Das Vertrauen des Präsidenten der Republik hat mich", begann er, noch in der Tür, „zum Kabinettschef —"

„Einen Augenblick, bitte", unterbrach ihn der Sekretär. „Eben meldet der Fernsprecher, daß die Partei der moralischen Intransigenten gegen Ihre Ernennung feierlichen Protest erhoben hat. Sie sind in Ihrer Studentenzeit öfter in der Nähe eines Leihhauses gesehen worden. Müssen also demissionieren!"

Girard sank in sich zusammen. „Der Spaß kostet mich achtzig Centimes", zürnte er. „Ich hätte den Chauffeur nicht ablohnen sollen, dann wäre ich für die halbe Taxe nach Haus gekommen."

„Jetzt wird wohl Marly, der Führer der gemäßigten Antikorruptionsliga, berufen werden", mutmaßte Bonhomme.

„Man sollte ihm nahelegen, gleich eine Rückfahrkarte zu nehmen", schlug Girard vor.

Sinnend musterte der Unterstaatssekretär die Besucher. „Dieser stolze Palast heißt Ministerhotel. Wie intelligent ist unsere schöne Sprache! Bei dem starken Wechsel der leitenden Herren wäre es jedoch richtiger, die Ministerien in ein wirkliches Hotel zu verlegen."

Und abermals hielt ein Auto vorm Hause.

„Der kommende Mann!" mutmaßte Girard.

„Sicher der zu spät kommende Mann!"

Dupont nickte. „Sein Nachfolger ist wohl noch unbekannt?" erkundigte er sich dann.

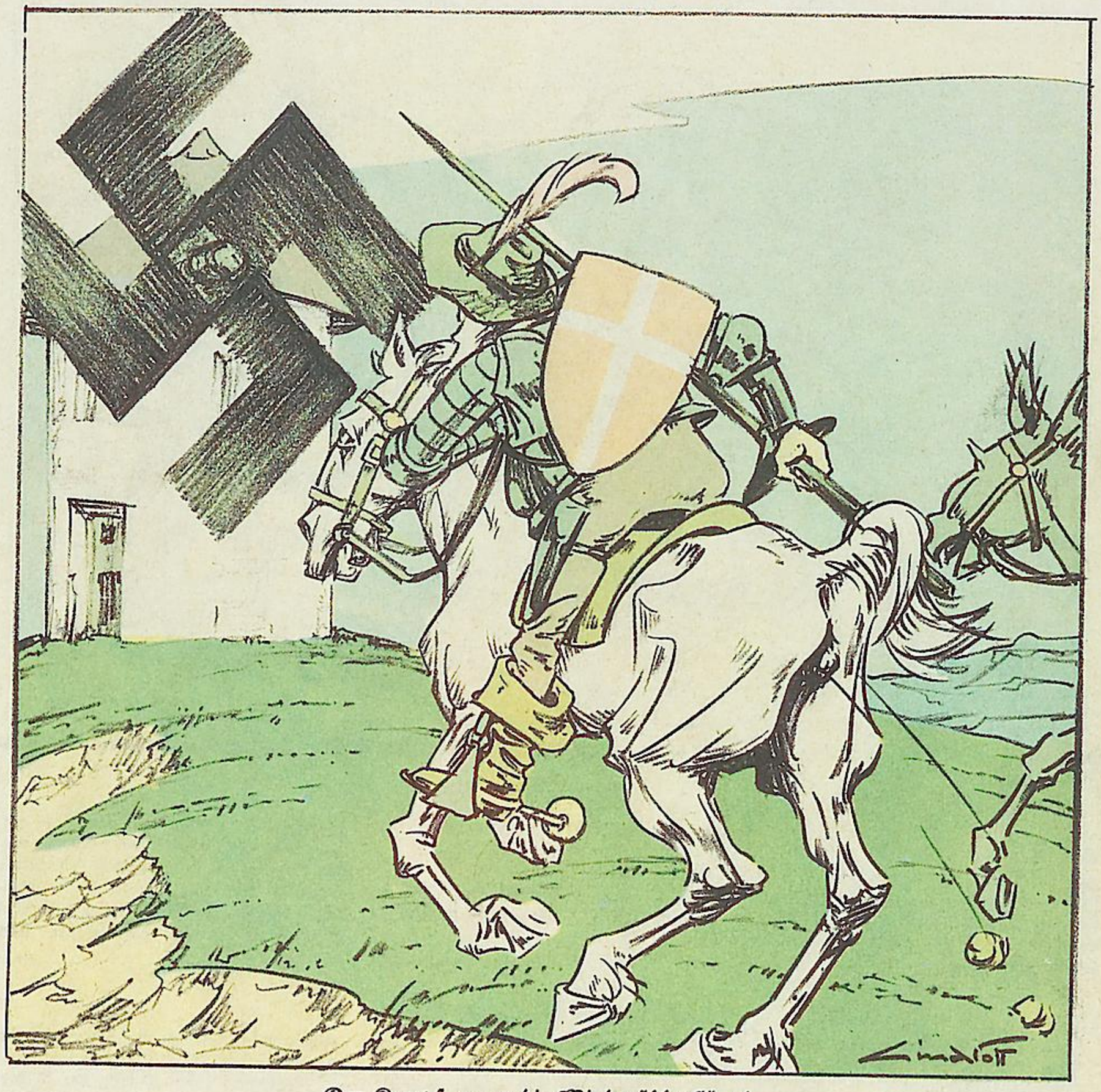
Timon der Jüngere.

15144

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Don Quichotte in Dänemark

(Ministerpräsident Stauning und Justizminister Zahle verboten die Bildung von Verbänden, die militärisch organisiert sind.)



Der Kampf gegen die Windmühlenflügel

Das Sprechverbot

Nun schreiten doch zu einer Tat sie.
Fürst Starhemberg verordnet scharf,
Daß mit dem bösen Feind, dem Nazi,
Kein Heimwehrmitglied sprechen darf.
Nun geht man erst dem klaren, wahren
Sinn jener Zeitungsmeldung nach
Von dem, der in zehn vollen Jahren
Kein Wort mit seinem Eh'weib sprach.
Wollt' er die Frau nicht unterbrechen,
Daß er den Mund nie aufgemacht?
O nein! Sie stand — kaum auszusprechen! —
Bei ihm im Hakenkreuzverdacht.
Es schleift der Fürst als radikaler
Tyrann auch jeden vor Gericht,
Der, falls dabei ein Nationaler
Anwesend ist, im Schlafe spricht.
Fürst Starhemberg stellt's unter Strafe,
Vergißt sich einer schlafensmatt.
Er selbst spricht freilich stets im Schlafe,
Weil er die Zeit verschlafen hat.

Timon der Jüngere.

Erkenntnis

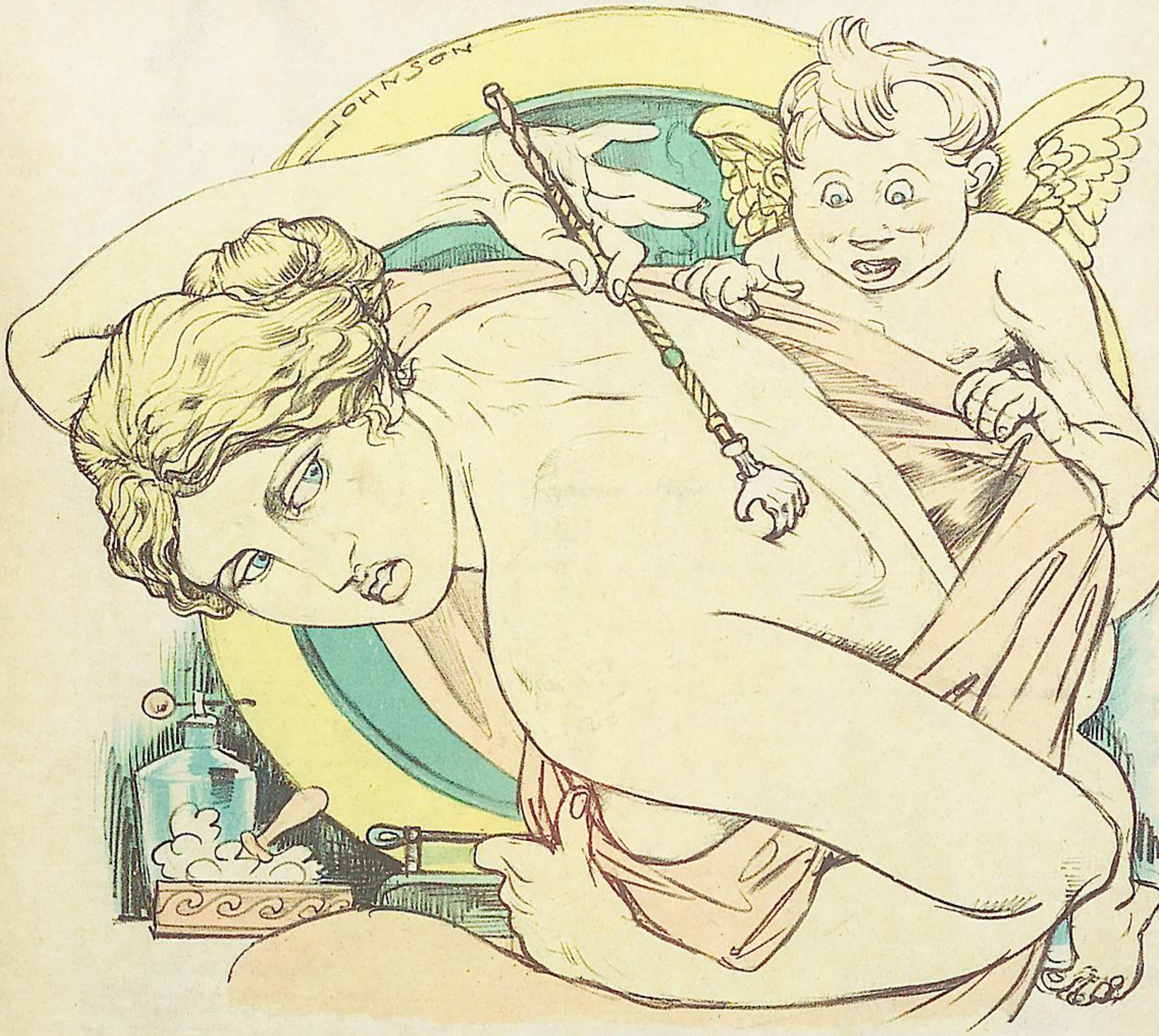
Ein von der Hamburger Zollfahndungsstelle ertappter Schwarzbrenner hatte in seinem „Betriebe" selbstkonstruierte Apparate verwendet, mit denen er aus Kartoffeln 97prozentigen Sprit herstellte, während mit den bisher bekannten Brennerei-Einrichtungen nur ein Alkoholgehalt von 94 Prozent erzielt werden konnte. Der Schwarzbrenner hatte wahrscheinlich keine Ahnung von dem Werte seiner unfreiwilligen Erfindung.

Dem Manne wird erst im Gefängnis klar werden, wie hart ein Erfinderlos ist.

eka.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Nach den neuesten Forschungen der amerikanischen Astronomen Adams und Duham ist ein erdenähnliches Leben auf der Venus wahrscheinlich.)



Leben auf der Venus?

Eine lobenswerte Tat

(Die Bürger von Hammerfest, der nördlichsten Stadt von Europa, haben beschlossen, dem Glühpunsch, der ihnen die angenehmste Abwechslung in der arktischen Polarnacht bietet, auf ihrem Marktplatz ein Denkmal zu errichten.)

In Hammerfest, in Hammerfest
Tut man den Glühpunsch schätzen
Und will, was sich begreifen läßt,
Ihm jetzt ein Denkmal setzen!
Wird doch der Glühpunsch — man beacht's! —
Wenn die Polarnacht nachtet,
Dort morgens, mittags, abends, nachts
Als bester Freund betrachtet!

Es trinken ihn in Kompagnie
Die Eltern und die Kinder,
Und selbst der Säugling süffelt wie
Sonst nur ein Bürstenbinder!
Wer drum bei uns im heim'schen Nest
Nicht trinken kann nach Wunsche,
Der fahr' geschwind nach Hammerfest
Und punsche, punsche, punsche!

o. w.

Wo steckt der Skandal?

Bei den Befestigungsarbeiten an Frankreichs Ostgrenze sind derartige Unregelmäßigkeiten vorgekommen, daß ein Pionieroberst sie als regelrechten Skandal bezeichnet.

Nach unserer Meinung sind diese ganzen französischen Ostbefestigungen ein Skandal.

m. l.

Englische Hausmusik

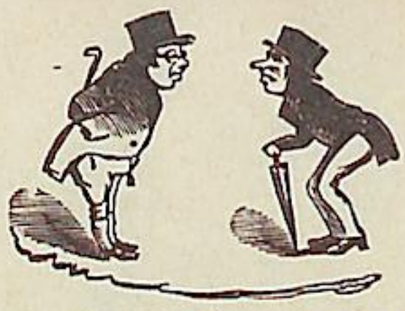
In England hat die Pan- oder Hirtenflöte sich neuerdings größerer Beachtung zu erfreuen; in der englischen Hausmusik wird das Flötenspiel jetzt überhaupt sehr bevorzugt. Die Erklärung dafür ist sehr einfach: Old-England pfeift nicht etwa auf dem letzten Loche, sondern wünscht, daß die Welt nach seiner Pfeife tanze; und es will offenbar nicht nur seinen Dominions, sondern überhaupt den Völkern der Welt die Flötentöne beibringen. Fraglich ist nur, ob gerade die Flöten im Weltkonzert eine tonangebende Stellung einnehmen. . .

jan.

15145

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der deutsche Gruß



Müller: „Hafte jelesen, det in Könijjrätz bei eenen Dressör der Löwe ausjebrochen und det janze Publikum ausjerissen is? Der arme Besitzer von det Vieh kann eenen doch wirklich leid tun!"

Schultze: „Ja, Müller, det stimmt. Der kriejt ja nu sobald keenen Besucher wieder! Det is für dem een richtijes Viehasko jewesen!"

ego.

Ein Wunsch

(Die Wiederwahl des Separatistenbeschützers Knox zum Präsidenten der Regierungskommission für das Saargebiet wird von der Saarbevölkerung entschieden abgelehnt. Der Landesverräter Matz Braun wirbt in Genf für Verschiebung der Abstimmung.)

Derweil ein Matz die Saar versaut,
Ersehnt das deutsche Herz: Knox out.

atz.

Ehescheidungen

Das „Orthodoxe Konsistorium" in Warschau hatte aus den Ehescheidungen ein Geschäft gemacht und ließ sich diese ordentlich bezahlen. Für 1200 Scheidungen flossen rund 600 000 Zloty in seine Kassen, bis jetzt der Staat die einträgliche Einnahmequelle verstopfte und die geistlichen Herren, denen nun der Prozeß gemacht werden soll, hinter Schloß und Riegel setzte. Da werden sie Gelegenheit haben, die Wahrheit des alten Liedes festzustellen: „Daß nichts auf dieser ganzen Welt dem Menschen, ach, so sauer fällt, als . . . Scheiden!"

jan.

Fabelhafte Präzision

Mit Riesenschritten geht die Technik vorwärts! Jetzt hat man einen objektiven Geräuschmesser konstruiert, von dem physikalisch genau die Lautstärke jedes beliebigen Schallvorganges abzulesen ist. So konnte man z. B. feststellen, daß — unter Zugrundelegung einer bestimmten Schallstärken-Einheit — die Schallenergie der Verkehrsgeräusche am Potsdamer Platz 10 Millionen dieser Einheiten beträgt, während ein Liebesgeflüster nur 1000 Einheiten hervorruft.

Die Gründe von Abweichungen sind dabei ganz leicht zu konstatieren. Wenn z. B. neulich an einem naßkalten Abend am Potsdamer Platz der Apparat die 10 Millionen überschritt, so kam dies einfach dadurch, daß eine junge Dame dort auf ihren Freund gewartet hatte, der sich bei dem verabredeten Stelldichein um 1½ Stunden verspätet hatte.

Da war zu dem sonstigen Verkehrsgeräusch eben noch das Liebesgeflüster hinzugekommen.

ego.

Stiller Neid

Indem auf der Insel Kuba ein Lehrerstreik ausgebrochen ist und der Regierungspalast in der Hauptstadt zum Schutz vor den Lehrern durch verstärkte Wachen besetzt werden mußte, ist bei uns in meiner ganzen Schulzeit noch nicht ein einziger Streik gewesen und brauchte meinetwegen dabei gar kein Regierungsgebäude zum Schutz vor den Lehrern besetzt zu werden, bloß unsere Schule, damit sie da nicht wieder reinkönnten, besonders nicht in Quarta Coetus B., womit ich verbleibe

Ihr
Carlchen Mießnick.

ego.

Arme Marianne!

Der Genfer Berichterstatter der „Times" schreibt nach London, die streng logische Auslegung der Abrüstungsklausel würde darauf hinauslaufen, daß der vertragliche Stand der deutschen Rüstungen das Höchstmaß für jeden anderen Staat bildet.

Jetzt hat die Angeklagte das Wort!

l. s.

Nomen atque omen

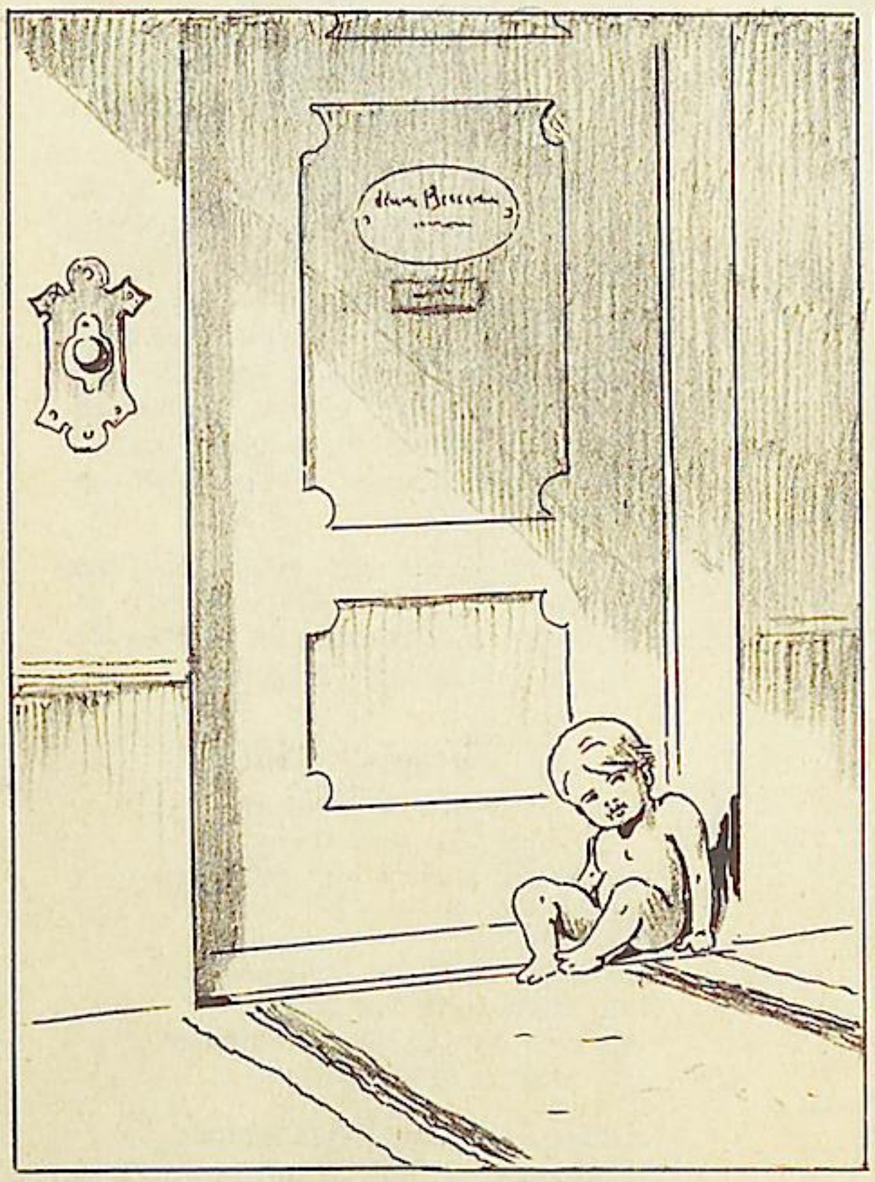
Remarques Buch „Der Weg zurück" wurde eingezogen. „Wenn ich auch gern wieder nach Deutschland wollte", seufzte Erich Maria, „ich finde den Weg zurück nicht mehr."

l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Liebeleer

(Von den Ehen, die in den letzten fünf Jahren geschlossen wurden, sind durchschnittlich 40 Prozent kinderlos.)



„Ruft niemand nach mir?"

Ohne Kindesliebe!

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Deutscher Emigrant in Prag: Wenn Sie nach Deutschland zurückkehren wollen und kein Geld zur Bahnfahrt haben, so legen Sie den Weg doch zu Fuß zurück. Damit erreichen Sie auch, daß Sie den tschechischen Lügenstaub von Ihren Füßen schütteln können.

Staatsanwalt in Bayonne: Sie schlagen einen Staatsanwaltsaustausch zwischen Deutschland und Frankreich vor, damit die im Sklarek- und Barmatprozeß bewährten deutschen Staatsanwälte Ihren Stavisky-Augiasstall ausmisten können. Wir fürchten, daß sich Ihre französischen Kollegen doch nicht so recht wohl fühlen könnten im neuen Deutschland.

Feuerwerker in Halensee: Sie interessieren sich für die Papierböller, mit denen jetzt in Österreich soviel geschossen wird, und wollen gar die Einreisegebühr von 1000 Mark opfern, um die Böller kennenzulernen. Wir raten Ihnen dringend ab; denn schon die bloße Frage nach solchen Böllern wird Sie in Österreich sofort in Schutzhaft bringen, zumal wenn Sie auch noch Reichsdeutscher sind.

Stud. Biermörder in Berlin: Im Restaurationsraum der staatlichen Gemäldegalerie, von dem jetzt im Hauserprozeß soviel die Rede war, gibt es überhaupt nichts zu trinken; hüten Sie sich hinzugehen, sonst werden Sie dort noch angepumpt, was Ihnen doch sicher unangenehm wäre.

Röschen in Potsdam: Ob der neugekrönte Kaiser von Mandschukuo, Pu Chi, schon verheiratet ist, wissen wir auch nicht. Selbstverständlich kommt als Kaiserin nur eine Dame mit Schlitzaugen in Frage, die man übrigens durch eine schmerzlose Operation gewinnen kann und die vielleicht bald große Mode auch hierzulande werden, wenn der unaufhaltbare Untergang des Abendlands eintritt.

p. e.

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk. HANS SINN BadBramstedt/Holst.

Ein entzückendes Gedichtbändchen

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen

Preis geb. 2.20 Rm.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

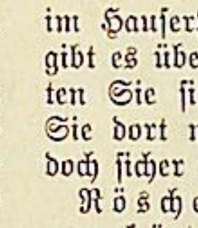
Das macht Appetit

Gesunde Jugend treibt gesunden Sport und muß verbrauchte Kräfte schnell ersetzen.
Dr. Oetker-Pudding
als schmackhafte Nachspeise und selbstgebackener Kuchen nach den bewährten Oetker-Rezepten kräftigen außerordentlich und sind doch leicht verdaulich und deshalb von ausgezeichneter Bekömmlichkeit.

Mein neuer Prospekt „Pudding mit Früchten" zeigt Ihnen reizende Zusammenstellungen. Verlangen Sie ihn bitte durch Postkarte von

Dr. August Oetker Bielefeld

Jeden Abend! Jeden Morgen!
Chlorodont
die beliebte Qualitäts-Zahnpaste



Entsetzliche Schmerzen
verursachen
Nieren-, Blasen- und Gallensteine.

Keiner hat mehr nötig, sich hiermit herumzuquälen, wodurch jede Lebensfreude untergraben wird. Das erprobte **Sapewa-Hellelixier** lindert und heilt auch in schweren Fällen. Bitte, fragen Sie Ihren Arzt. Dieses Elixier ist giftfrei und sehr leicht einzunehmen. Preis 3.50 franko, ausführl. Broschüre gratis.

H. Köhler, pharm. Präp., Berlin N 65, Seestr. 60/1178

15146

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Schlechte Aussichten — auch für mich —"

Wahre Geschichte aus Rumänien

Einen alten Knaben
Wollten sie begraben.
Doch der Pfarrer sagte: „Mit
Geh' ich hier nicht einen Schritt.
Tat ich doch dem Lumpen
Neulich etwas pumpen,
Der, eh' er's beglichen,
Sich davongeschlichen
In 'ne andre Welt.
O, mein schönes Geld!"
Nichts half alles Bitten.
Weg mit langen Schritten
Ging der Pfarrer. Arg
War's. Da stand der Sarg.
Stände wohl noch heute,
Hätten nicht die Leute
Schnell sich nach Valeni
Gemachet auf die Beeni.
Der Kaplan von dorten
Half mit Tat und Worten.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Die Moral von der Geschicht
Ist: Wer Schulden zahlte nicht,
Lasse sich begraben,
Sei's in Dorf oder Stadt, —
Aber nicht vom Gläubiger,
Den er genasführt hat.

l.

Inflation in See-Ungeheuern

Nach Erzählungen von Eingeborenen bei den afrikanischen Viktoriafällen soll das Ungeheuer im schottischen Loch Neß im Strudel des sogenannten „Teufelfalles" einen Doppelgänger haben, der 3½ Meter lang sei und den Kopf einer Bulldogge habe.

Man kann sich vorstellen, in welche Erregung das Ungeheuer im Loch Neß durch diese Meldung geraten ist! Denn es liegt auf der Hand, daß, wenn es durch solche unkontrollierbare Konkurrenten seiner Einzigart verlustig geht, es an Wert enorm verliert, ja, womöglich zum Niveau einer ganz gewöhnlichen „Seeschlange" (serpens iocosa) herabsinkt.

Die in jüngster Zeit an der Bank von England zu schwindelnden Kursen gehandelten Loch-Neß-Shares werden bereits wie faule Eier ausgeboten. o. w.

Pegasus streikt!

Was soll ich heute bedichten?
Versailles und Völkerbund?
Es ist ihr Richten und Schlichten
G'rad' jetzt in aller Mund!

Was soll ich heute bedichten,
Da mir's im Hirne keimt?
Es sind die „schönen Geschichten"
Ja meist ganz ungereimt!

Indes — bei ähnlichen Dingen
Hält man sich ungern auf!
Mich ekelt's, sie zu besingen,
Viel lieber — pfeif' ich drauf! kikl.

Das allerchristlichste Österreich

Das Kabinett Dollfuß sucht die immer größer werdenden Spannungen zwischen den Parteien und Gruppen des Landes dadurch zu beheben, daß es eine neue Staatslinie, nämlich die Linie eines „christlichen Staates" verkündet; der neue Verfassungsentwurf beruft sich auf Gott, den Schöpfer alles Rechts.

Haben die Nationalsozialisten in Österreich nicht das Recht, sich ebenfalls auf Gott, den Schöpfer alles Rechts, zu berufen? p. e.

Hernach*)

Lieg ich erst einmal auf der Nasen
Und wohlverpackt im Friedhofsrasen,
Dann möcht ich gern, daß meine Ruh
Die Kinder störten ab und zu.
Sie könnten dort ja aus den Weiden
Im Frühling sich die Pfeifen schneiden,
Und hämmerten sie klopf, klopf, klopf,
Spräch eins wohl mit verwehtem Schopf
Blitzäugig zu den andern Gören:
„Er wird uns schon da unten hören;
Er hat's ja bei uns aufgebracht!"
Und alles nickt und alles lacht
Und bringt zuletzt, die Pfeif im Händchen,
Dem Alten unterm Gras ein Ständchen.
Ich aber hör in meiner Truh,
Den Kindern, die ich liebte, zu.

*) Aus:
„Von kleinen und großen Menschen"

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen ... Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden", sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes ... Der Verfasser ist auch durch seine Gedichte, in deren Mittelpunkt das Kind und die Kindeswelt stehen, weithin bekanntgeworden.

Preis des geschmackvoll geb. Buches 5,40 Rm.

Wir empfehlen auch die Gedichtbändchen desselben Verfassers.

Preis gebunden je 2,70 Rm.

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Die Waschfrau*)

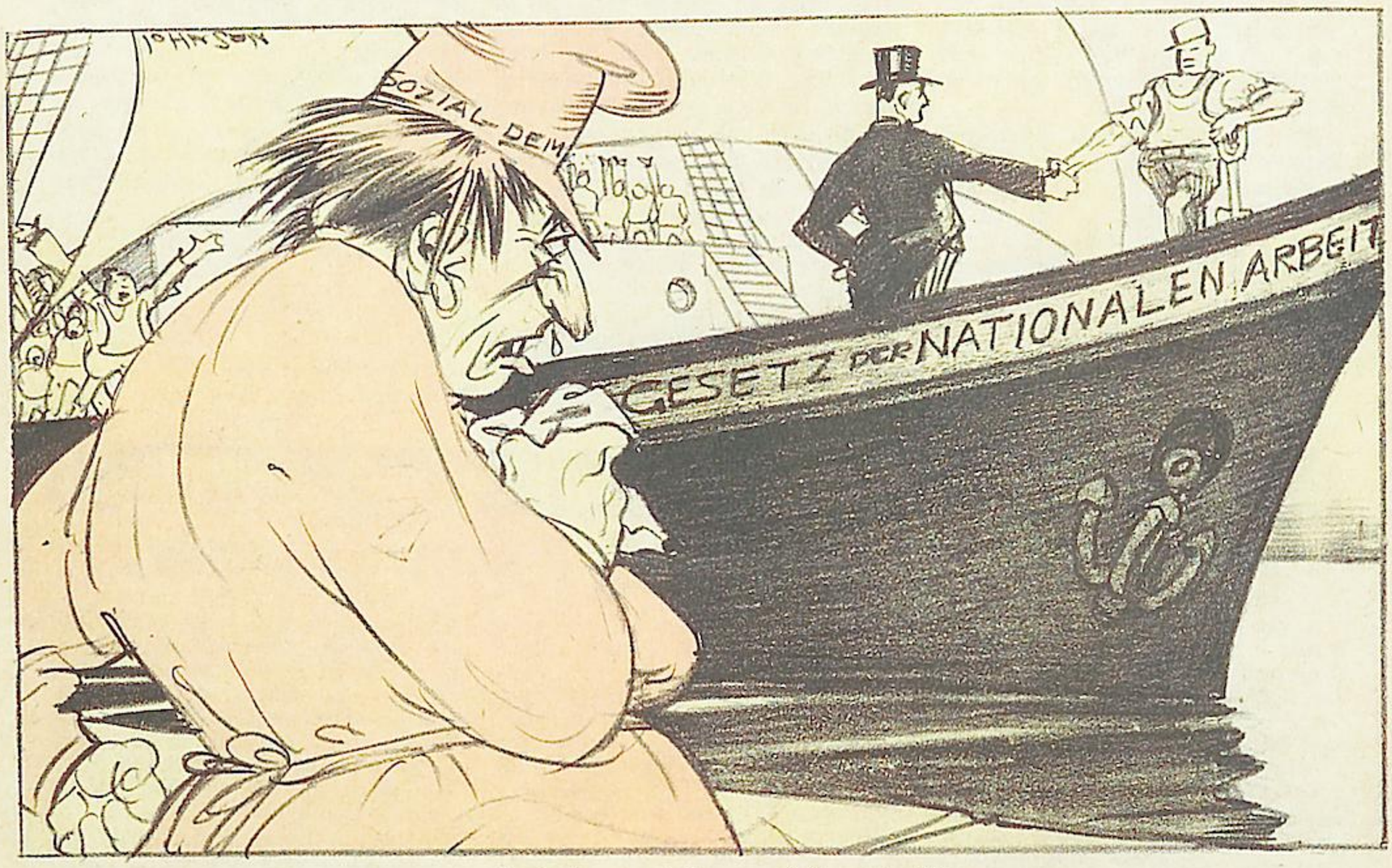
Erhitzt und fröhlich, von dem Garten aus
Sprang ich mit meinen Kindern in das Haus,
Da kam die Waschfrau, mir ihr Leid zu klagen,
Sie hatte wieder Zwilling' seit drei Tagen,
Zwei kleine Mädchen. Ja, wie soll das gehn?
Mit ihren achten waren's heute zehn.
Der Angstschweiß perlte auf der Stirn dem Weibe.
Vor Schwäche bebte sie am ganzen Leibe;
Sie kroch ja aus dem Bette viel zu früh
Und hielt sich auf den Beinen nur mit Müh.
Sie tat sich fast wie außer sich gebärden:
„Nur keine andre Frau! Nicht brotlos werden!
Nicht wahr, Sie warten eine Woche noch?
Nur eine Woche! Wer weiß, ob nicht doch
Der liebe Gott ein Einsehn hat und nimmt sie wieder!"
Ich drückte sie auf einen Sessel nieder,
Strich ihr das Haar. — Um diesen Bissen Brot!
Die arme Frau! Wie grausam spricht die Not!

*) Aus:
„Vor Toresschluß"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Erledigte

(Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das Ordnung an Stelle der Interessenkämpfe setzt, ist fertiggestellt.)



„Verlassen, verlassen, verlassen bin i!"

Gänseklein

Ein Berliner ißt seit seinem 18. Lebensjahre täglich Gänseklein und behauptet, dadurch niemals Arterienverkalkung bekommen zu können. Mehr als 12 000 Gänsekleins hat er sich bereits einverleibt.

Durch das Verzehren der vielen Flügel hat er hoffentlich nicht allmählich einen Vogel bekommen oder sich anderwie den von ihm so geliebten Tieren angeglichen.

jan.

Bloß das nicht!

(Über dem Nordpol soll es wärmer sein als über dem Äquator. Allerdings gilt dies nur für die Stratosphäre!)

Am Nordpol ist es grad so heiß
Wie rund um den Äquatorkreis,
Hebt man — nach neuer Lehre! —
Sich in die Stratosphäre!
Sei dem, wie's sei, ob so, ob so —
Bloß sagt es nicht dem Eskimo,
Denn wenn ihr den mit sowas blufft,
Der geht euch pfeilgrad in die Luft!!

weer.

Technische Sorgen

In der Tschechoslowakei sind Briefe und Drucksachen mit Hakenkreuz verboten. Da nunmehr aber die deutschen Dienstmarken das Hakenkreuz deutlich sichtbar tragen, kommt man dort in postalische Schwierigkeiten. Man kann doch nicht alle deutschen Sendungen mit Dienstmarken zurückweisen und wird da wohl oder übel irgendwie zu (Haken-) Kreuz kriechen müssen.

jan.

Oppenau in Baden
(Schwarzwald)
Stammort
des „echten Edelkirsch"
ca 50% empf. v. 2 Fl.
oder 5 Liter an
Kirsch-Bosch

Es wird gebeten,
bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im ‚Kladderadatsch' immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Liste!
Vereinigte Weingutsbesitzer Weingroßhandlung Schlatter & Co. m. b. H. Koblenz

Nervenschwäche
der Männer belebt **zuverlässig nur Neurosin.**
Kurpackung Mk. 5.40 Nachnahme.
Prospekt gratis. Laboratorium Heka, Altbach a. N. 7.

Waffen Katalog „J" gratis.
Reparaturen. Gelegenheitskäufe!
W. P. von Nordheim, Gewehrfabrik, Zella Mehlis 2 (Thür.)

Inserieren belebt das **Geschäft!**

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an;
B für Gebälk. Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Buchtstr. 10.

L. Juergens
Neue Königstr. 43

Störungen

in der Technik sind meist schnell behoben. Aber Störungen im Wohlbefinden der Menschen zu beseitigen, war bis zur Entdeckung der Hormontherapie oft unmöglich. Heute weiß man, daß **vorzeitiges Nachlassen der besten Kräfte** auf gestörter Drüsenfunktion beruht. Das erprobte Drüsenhormonpräparat
OKASA
gibt d. Organismus neuen Antrieb, stärkt die Nerven, steigert die körperl. u. geistige Leistungskraft.
Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau 100 Tabl. 9,50, **in allen Apotheken** erhältl. Zusendung der illustr. Broschüre und **GRATIS-PROBE OKASA** veranlaßt geg. 24 Pf. f. Porto **Hormo-Pharma, Berlin SW 353, Alte Jakobstraße 85.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg

94

Zoologisches

In der Verhandlung gegen den früheren Restaurateur der Staatlichen Gemäldegalerie Hauser wurde festgestellt, daß dieser bei der Restauration eines Bildes einmal aus einem Hund eine Katze hat werden lassen.

Die Verwechslung von Hund und Katze ist nicht neu und sogar schon dichterisch verherrlicht. So heißt es doch in einem alten Volkslied: „Unsre Katz hat Junge — sieben an der Zahl — vier davon sind Hunde — 's ist doch ein Skandal!"

p. e.

Schminke unerwünscht

Ein Pariser Restaurant hat den Speisekarten die höfliche Bitte an geschminkte Damen beigefügt, die Servietten nicht zu benützen, damit diese durch das Rot der Lippenstifte nicht beschmutzt werden. Darob große Entrüstung unter den Parisern und Pariserinnen.

Sehr begreiflich diese Entrüstung! Die Schminke gehört doch zu den glorreichsten Errungenschaften der französischen Kultur, die alles gut zu schminken versteht: Presse, Politik und Skandale!

p. e.

Arbeit und Freude

„Als ein leidenschaftlicher Liebhaber der Menschen, vorzüglich des Volkes, sage ich, besonders wenn sie in Massen für einige Zeit der einzelnen Zwecke vergessen und sich als Teile des Ganzen fühlen, in dem denn doch zuletzt das Göttliche liegt, ja, der Gott — als einem solchen ist mir jedes Volksfest ein eigentliches Seelenfest, eine Wallfahrt, eine Andacht."

Grillparzer.

a. e. („Der arme Spielmann")

Orang-Utan-Kindchen im Zoo!

Nee, mein Berlin, — da jeht doch jarnischt drüber —
Jetzt wird een Orangchen jezüchtet hier,
Damit bist du, Berlin, erklär' ick dir,
Die Länder, die Orangen züchten, über!

m. l.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Artern: P. B. — Berlin: v. N. — R. G. — H. F. — Demmin: S. H. — Gütersloh: A-B. — Hannover: E. H.
Kassel: F. J. — Würzburg: W. S.

Crossen (Oder). M. L.: Im „Crossener Tageblatt" vom 23./24. Dezember 1933 befindet sich die Wiedergabe der Auslassungen der N. S. K. über das „Leipziger Fehlurteil" im „Reichstagsbrandstifter-Prozeß"; zum Schlusse heißt es: „Wenn das Urteil nach dem wahren Recht, das in Deutschland wieder Geltung haben soll und im Volksempfinden seine Wurzeln hat, gesprochen worden wäre, hätte es anders gelautet: Dann wäre 0 Grad. Im Nordosten leichter Frost."

Nun sitzt der brave Crossener,
Wie ein Pudel, ein begossener,
Und weiß, der schwersten Zweifel voll,
Nicht, was er dazu sagen soll,
Denn bei 0 Grad und leichtem Frost
Erscheint absunderlich die Post!
So kann ein Setzer in manchen Dingen
Den Leser leicht — aufs Glatteis bringen.

Dahlen (Sachsen). Dr. v. M.: In Nr. 14 der „Dahlener Nachrichten" befindet sich folgendes Angebot: „Neues Haus, 2500 qm bepfl. Gart., vollk. unterkell., Innenklosett, verkäuflich 3800 RM. Münder, Sitzenroda." Welch ein unbegreiflicher Luxus! Ein Innenklosett erscheint doch bei einem 2500 qm großen, vollkommen unterkellerten Garten, in dem sich gewiß genug „Büsche für eilige Fälle" befinden, absolut überflüssig.

Eisenach. Dr. B.: Im „Tag" vom 5. Januar 1934 lesen wir: „New York, 4. Januar/INS. Der Südpolarforscher Admiral Byrd hat auf einem gefahrvollen Fluge während heftiger Schneestürme, der ihn 150 Meilen südlich seiner Basis Rupperts-Bay führte, ein riesiges Meer entdeckt, wo die alten Karten Festland verzeichnen. Das Meeresgebiet ist schätzungsweise 200000 Quadratmeter groß." Admiral Byrd übertreibt hier wohl mit der Phantasie, die den Amerikanern eigen ist, ein wenig; wenn das erwähnte Meeresgebiet wirklich so groß wäre, hätte man sicher schon längst ein Planschbecken für die Südpolargöhren daraus gemacht.

Hahnenklee (Oberharz). H. K.: Auf einem uns aus Hahnenklee ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Am letzten Freitag fand im Hotel Granetal eine Versammlung der Rindviehhalter von Bockswiese-Hahnenklee unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Meyer statt. Es wurde beschlossen, daß die Festsetzung des Lohnes für den Hirten und die Festsetzung des Hütelohns sowie des Ochsenbuttergeldes erst im kommenden Frühjahr vorgenommen werden soll." Am liebsten, bester Freund, möchten wir Ihre Frage in bezug auf das „Ochsenbuttergeld" gar nicht beantworten; denn sicher fallen wir mit jeder von uns hier geäußerten Vermutung darüber ebenso herein wie mit der verdammten „Milchleistung der Bullen", die uns schon wüsten Ärger und unzählige saugrobe „Belehrungen" aus landwirtschaftlichen Kreisen eingebracht hat. Um aber nicht in den Ruf der Unhöflichkeit zu kommen und um das von Ihnen auf unser Wissen gesetzte Vertrauen nicht allzusehr zu enttäuschen, erlauben wir uns folgende Auslegung zu geben: Das „Ochsenbuttergeld" ist wahrscheinlich das Geld, das man für die Butter bekommt, die von einem Ochsen gewonnen wird, der früher wahrscheinlich ein „Bulle mit hoher Milchleistung" gewesen ist.

Hamburg. K. A.: Im „Hamburger Fremdenblatt" lesen wir: „Allen unseren lieben Freunden Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Opa Emka am 24. Februar 1934 in seltener Frische und im Groß-Borsteler Hof seinen 60. Geburtstag feierlich begehen wird. Im Namen der Kinder und Enkelkinder der Minna Meier-Verein." Wir vermögen auf Ihre dringende Anfrage nur dies zu sagen:

Wir können doch nicht alles wissen und weißen!
Ein Verein von Damen, die „Minna Meier" heißen?
Man denkt sich, mit grübelndem Angesicht:
So viele „Minna Meiers" gibt's ja nicht!
Selbst in der klassischen Literatur
Sagt Schiller von der „Minna" nur:
„Träum' ich? Ist mein Auge trüber?
Nebelt's mir ums Angesicht?
Meine Minna geht vorüber —
Aber „Meier" heißt sie nicht!"

Herborn (Dillkreis). A. L.: Der „Bauern-Zeitung Rhein—Main—Neckar" vom 13. Hartung 1934 ist ein nicht ganz alltäg-

Jetzt muß jeder deutsche Geschäftsmann und Unternehmer

die billigen Anzeigenpreise im Kladderadatsch

ausnutzen. Hier wird das kaufkräftige Verbraucherpublikum durch die Anzeige erfaßt. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg, vom „Kladderadatsch" tatkräftig mit erkämpft, hat begonnen; daher kein Werbeetat ohne den beliebten und weitverbreiteten „Kladderadatsch"!

Genaue Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich von der

Kladderadatsch Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg

liches Malheur passiert: In die sonst tadellos ausgefüllte Rubrik „Heiraten" im Inseratenteil ist folgende Anzeige hineingeraten: „Brauner Wallach, ohne Zeich., mittl. Schlag, 5jährig, Langschwanz, unter aller Garantie bei Gärtnerei. Hch. Fehlinger, Rauenthal i. Rhg." Wir sind — um dies gleich von vornherein zu bemerken — an sich gar nicht dagegen, wenn sich in die manchmal endlos erscheinende Serie der Heiratsgesuche etwas „Zoologisches" hineinmischt, und das edle Pferd ist gewiß ein braves Tier; nur gerade der „Wallach" erscheint uns für nicht recht geeignet, an dieser Stelle mit der Eigenart seines Wesens aufzutreten.

Königsberg i. Pr. F. R.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 8. Januar 1934 lesen wir Meinungen Königsberger Bühnenkünstler über ihren „Eintopfsonntag"; unter anderm erzählt Marey Brion, die zierliche Soubrette der Operette: „Leider kocht man hier in Ostpreußen nicht mein Lieblingsgericht, einen ‚Eintopf', den man zu Hause so gut zuzubereiten versteht. Wir nennen es in Bremen ‚Braunkohl mit Pinkel'." Die allerliebste Landsmännin des Roland von Bremen sollte es dem ostpreußischen Verständnis in bezug auf die kulinarischen Finessen anderer deutschen Gebiete nicht allzu schwer machen; der brave Ostpreuße kennt sowohl „Braunkohl" wie auch „Pinkel"; diese beiden Dinge zusammengerührt erregen bei ihm aber nur ein Gefühl der drastischen Abwehr.

Kottbus. J. L.: Wir unterschlagen grundsätzlich keine uns zugesandten Kommentare aus unserem Leserkreise zu den „Briefkasten"-Glossen des Kladd.; daher geben wir auch den Inhalt folgender Postkarte wörtlich wieder: „Zu Ihrer ‚Briefkasten'-Besprechung des ‚Pupenspiels' unter ‚Lübeck R. Z.' in Nr. 2 des Kladd. dürfte als Ergänzung der alte Mecklenburger Spruch passen:

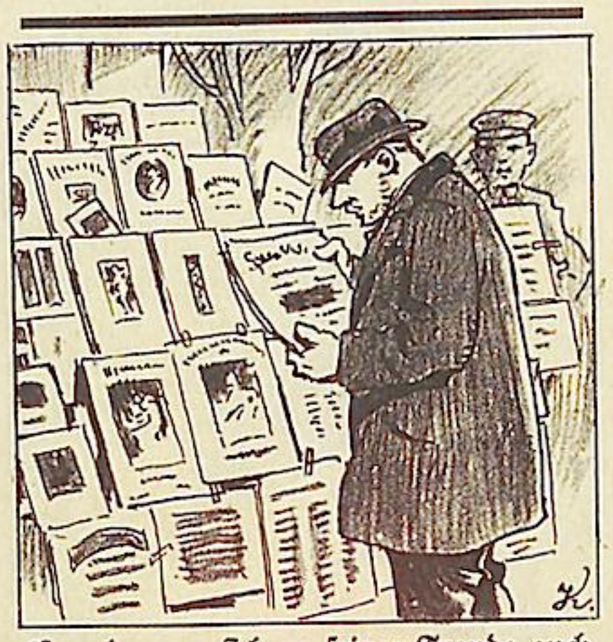
‚God Freten un Supen,
Nix dauhn un pupen,
Dat sledd an!'"

„Dieser in seiner Derbheit so köstlich-urwüchsige Volkston", bemerkte unser Biermörder, „erinnert mich stark an den ostpreußischen Refrain, den wir einst in Königsberg bei der ‚Urfidelitas' zu vorgerückter Stunde, zu dem alten, schönen Liede ‚Ça, ça geschmauset' sangen:
‚Und dann fräte se, supe se, kotze se alle!
Nömm dem Possekel weg, dat se nich falle!'
Unter ‚Possekel' versteht man aber in Ostpreußen den großen schweren, langstieligen Schmiedehammer, der sicher für die Bezechten, falls er ihnen im Wege stehen sollte, ein gar nicht ernst genug zu nehmendes Hindernis bedeutet."

Kyritz (Prignitz). C. Sch.: In Nr. 6 des „Kreisblatts und Generalanzeigers für den Kreis Ostprignitz" befindet sich der Bericht über eine Verhandlung vor dem „Erweiterten Schöffengericht in Pritzwalk"; darin heißt es: „Die Schuhe gehörten der angeblich unbekannten Braut. Mehrfach wegen Hehlerei vorbestraft, glaubte der Staatsanwalt nicht an diese märchenhaften Erzählungen und beantragte 6 Monate Gefängnis." Dieser geradezu entsetzliche Mensch und Gerichtsverhandlungsberichterstatter müßte ohne Schonung sofort mindestens dreimal „verknackst" und dann in lebenslänglichen „Sicherungsgewahrsam" genommen werden wegen einfach unglaublicher Beleidigung eines Staatsanwalts.

Neuruppin. J. H.: In Nr. 12 der „Märkischen Zeitung" lesen wir: „Die in Dessow so lange unbesetzte Nachtwächterstelle ist mit dem Nachtwachbeamten Jonasson besetzt worden. Auch einen Gemeinde-Deckbullen haben wir wieder."

Zwei „Stellen" sind begehrt wohl für alle Fälle:
Die Nachtwächter- und die Deckbullenstelle;
Ist eine der Stellen in Dessow offen,
Gleich kommen Anwärter zugeloffen;
Doch ein Deckbulle ist viel schwerer zu kriegen
Als ein Wächter der Nacht, drum mit vielem Vergnügen
Begrüßt man ihn mit aller Kraft,
Besonders wenn er — gewissenhaft.



Nun kann er sich zu seiner Freude auch einmal einen geistigen Genuß verschaffen und sich eine gute Zeitschrift kaufen!

Helft, daß es so bleibt und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Schwelm. H. J.: Die Einleitung des in Nr. 4 des Reichsgesetzblattes vom 13. Januar 1934 enthaltenen Gesetzes zur weiteren Änderung der Verordnung auf dem Gebiete der Rechtspflege und Verwaltung lautet: „In der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 Zweiter Teil Kapitel III (Reichsgesetzbl. I S. 699, 708) in der Fassung der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Verwaltung vom 14. Juni 1932 Zweiter Teil Artikel 1 Nr. 1 (Reichsgesetzbl. I S. 285, 291), der Verordnung zur Änderung dieser Verordnung vom 20. Juli 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 521) wird § 4 Abs. I Satz 1 wie folgt gefaßt:" Ja, die ehrwürdige juristische „Amtsschimmel-Sprache" weicht selbst vor unserm großen Hitler nicht zurück! Aus dem Referendar-Arbeitslager erhielt daraufhin unser Biermörder von einem verzweifelten Kommilitonen folgende Zuschrift:

Willst du nicht, Kollege von Wolfgang von Goethen,
Den juristisch-stilistischen Lindwurm töten
Als trinkfester Ritter Sankt Georg?
Spick ihn mit der Feder dorch und dorch!
Justinianus der Jüngere.

Uelzen. E. G.: In der „Niedersächsischen Volkszeitung" vom 12. Januar 1934 heißt es unter „Lüben" in bezug auf einen „schönen Jagdtag" zum Schlusse: „Abends fand dann in Niefindts Gasthaus eine kleine solide Feier statt, wo viel Jägerlatein kursierte und eine in eine Hose gesteckte Hündin im Tollen mit anderen Jagdhunden der Jagdgesellschaft vor Lachen die Tränen in die Augen getrieben hat." „Dies erinnert mich", meinte Biermörder lächelnd, „an einen ähnlichen Ulk, den wir gelegentlich eines sogenannten ‚Budenzaubers' auf meiner ‚Bude' in Göttingen veranstalteten. Ein Kommilitone, der seinen Korpshund ‚Mutius', einen Kerl von der ungefähren Größe eines Mastkalbes, mitgebracht hatte, entdeckte auf einer von unserem Fenster aus leicht erreichbaren Waschleine die Flanellhosen meiner Wirtin, die sie, wegen des wechselvollen Göttinger Klimas, winters und sommers zu tragen pflegte. Mit vereinten Kräften lotsten wir das begehrte Requisit der Unterkleidung ins Zimmer hinein und zogen es besagtem ‚Mutius' über die Hinterbeine. Nach anfänglichem Widerstreben ließ er sich die wärmende, ihm leidlich passende Hülle recht wohl gefallen und spazierte mit einer so unbeschreiblichen Würde umher, daß wir mit brüllendem Gelächter einen wahren Indianertanz aufführten. Schon aber stürzte meine den fürchterlichen Zusammenhang ahnende Wirtin ins Zimmer und versuchte ‚Mutius' die Hose zu entreißen, der sich aber energisch dagegen wehrte. Der nun folgenden Drohung der Wirtin, mich beim Rektor der ‚Georgia Augusta' zu verklagen, vermochte ich aber eine Art von ‚Exceptio plurium interessentium' entgegenzuhalten, indem ich in überzeugender Weise nachwies, daß außer mir noch mehrere andere beteiligt gewesen wären; und so zog sie sich grollend mit dem wollenen Corpus delicti in ihre Gemächer zurück."

Weimar. W. Th.: In Nr. 13 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir folgende Bekanntmachung: „Gebe hiermit bekannt, daß meine Verlobung vom 24. 12. 33 mit Herrn Kurt Mühlberg, Leipzig S 3, Scheffelstr. Nr. 23, am 30. 12. 33 erloschen ist. Frieda Tietze, Großschönau in Sachs."

Nee, Frieda, hör: So ist das nischt!
Man fragt verblüfft: „Nanu, und wie?"
Die Häuserhypothek erlischt,
Doch aber die Verlobung nie!
Man pflegt zu sagen: „Sie verpufft;
Sie wird zu Wasser oder Luft."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. Januar 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 8944. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 19 000 IV. Vj.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

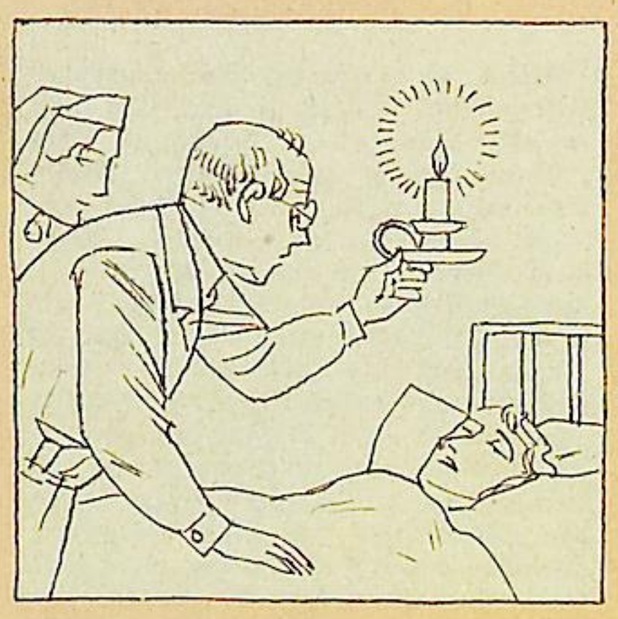
15148

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg

9b

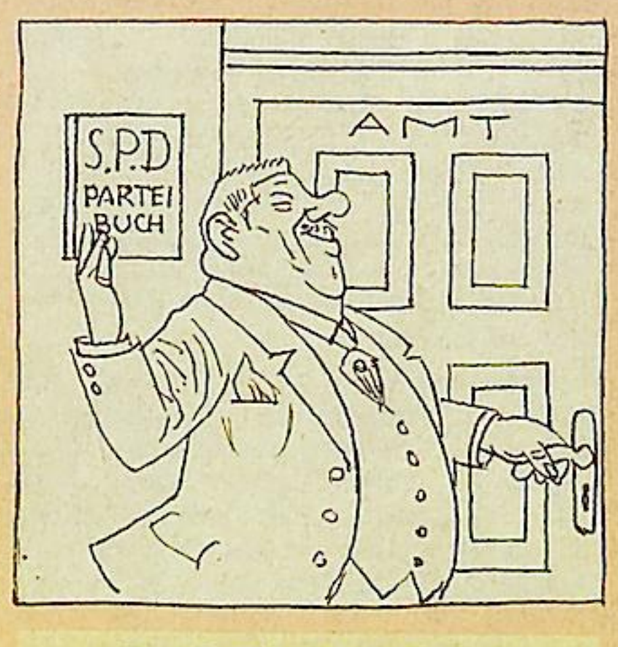
L 5442 3

Zur freundlichen Erinnerung

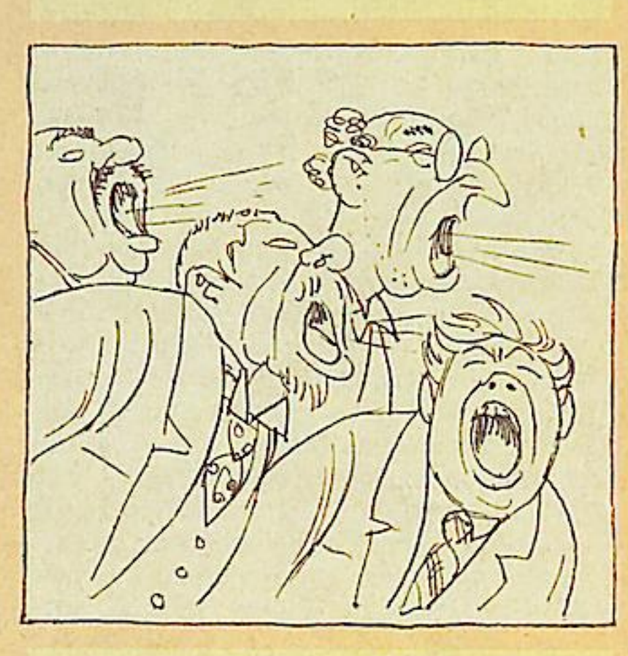


Gas- und Lichtstreik — üble Scherze,
„Mehr Licht!" sprach er und griff zur Kerze!

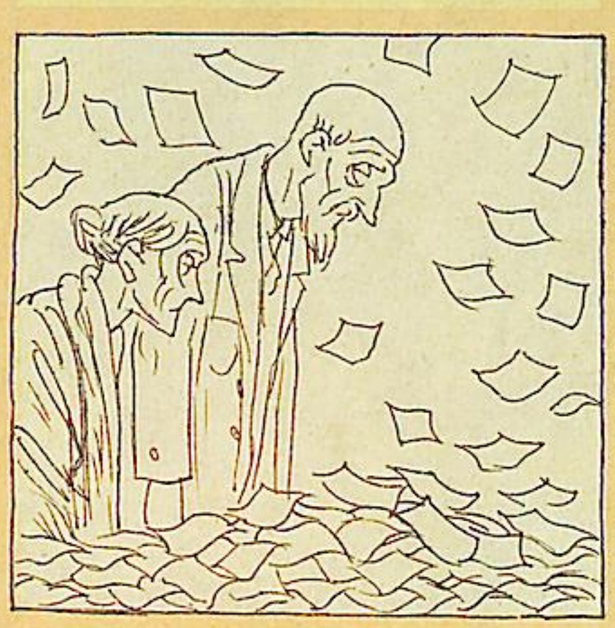
Kaltes Essen mangels Gas
Macht nach Arbeit wenig Spaß.



Wozu braucht es noch Verstand,
Hast du dieses in der Hand!

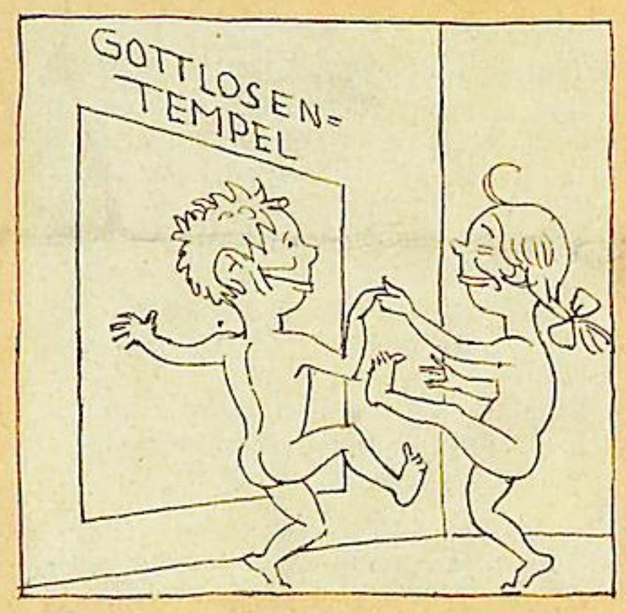


Statt Arbeit tönt im Reichstagssaale
Der Klang der Internationale.



Für Sparsamkeit und Fleiß — Papier!
Zum Proletarier macht man ‚bir'!

Der Reichtum ist des Lebens Lohn —
Natürlich via Korruption.



Adam und Eva — welch ein Märchen!
Aufgeklärt sind Max und Klärchen.

Ging wer abends spät nach Haus,
Nahm die Unterwelt ihn aus.

Also, lieber Meckermann,
Sah'n sich jene Zeiten an,
Die so frei und schön gewesen,
Kapiert? Noch nicht? Dann noch 'mal lesen!

an das „heitere" Faschingstreiben der Novemberlinge

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Europäischer Karneval

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 1. Februar 1934

Wochensang

Im Hoch- und Weitsprung der Rekord,
Am Kaiserdamm beim Pferdesport,
Er bracht' in tadellosem Stil
Frankreichs Reitern Sieg und Ziel.

Ein kühner Sprung und frisch gewagt,
Ob auch die Schranke hochauf ragt,
Er trug noch stets den wackern Mann
In freie Bahn und kühn voran.

So nehmen wir's als gutes Zeichen,
Daß sie auch sonst das Ziel erreichen,
Was eine Welt ersehnt so heiß:
Den Ansprung zum Weltfriedenspreis.

Ihr Herren aus dem Frankenland,
Nehmt fest die Zügel in die Hand!
Ausbrecher darf es nicht mehr geben,
Soll Volk bei Volk in Freundschaft leben!

w. m.

* * *

Nun danket alle Gott!

Nicht jubeln, nein, es drang zu tief
In deutscher Seele Grund:
Die Sehnsucht, die nach Einheit rief,
Erfüllte sich zur Stund!

Das Reich, das nur noch Deutschland heißt!
Was Hutten einst und Jahn,
Was Schenkendorf und Arndt und Kleist
Erträumten, ist getan!

Es schufen's treulich Seit' an Seit'
Der Greis, von Ruhm verklärt,
Und der Prophet der neuen Zeit.
Mein Volk, sei ihrer wert!

Mein Volk ein Volk, ein Land! Der Tag
Wiegt tausend Leben auf
In einem einz'gen Herzensschlag
Des Glücks. Deutschland glückauf!

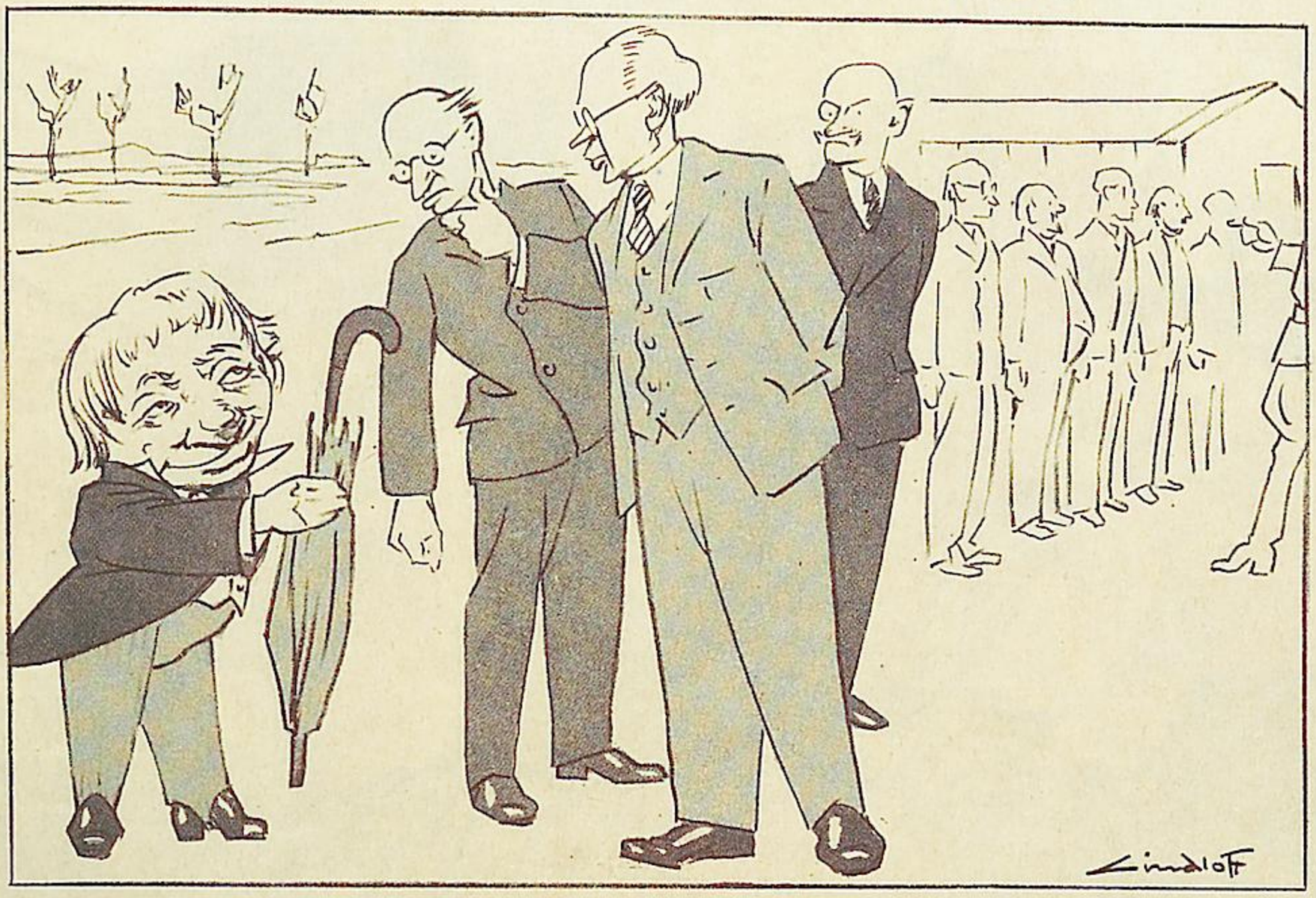
Das tausendjährige Reich ersteht
Nach tausendjährigem Zank –
Kniet, Brüder, knieet zum Gebet
Und gebet Gott den Dank!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versuchte Sabotage

(180 Dozenten werden zur Zeit im Geländesportlager der preußischen Dozentenschaft bei Zossen ausgebildet.)



Kladderadatsch: „Aber nicht wahr, meine Herren Professoren, Ihren Regenschirm lassen Sie doch auch in Zukunft stehen?"

Eisenbahndiebstähle in Rußland

Die Diebstähle an Eisenbahngütern haben auf einzelnen russischen Linien sehr stark zugenommen, da sich auch die Bahnbeamten und ihre Angehörigen daran beteiligen. Anzeigen werden wohl zu Protokoll genommen, aber nicht weiter verfolgt.

Da werden sich die Russen bald selbst nicht mehr wundern, wenn ihnen von den Japanern langsam eine ganze Eisenbahnlinie gestohlen wird! p. e.

Wirklich?

Einer der Helfershelfer Stavisкys, der Jude Zweifel, der kürzlich im Abwesenheitsverfahren vom Pariser Gericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat jetzt eine Klage gegen Unbekannt wegen Entwendung der berüchtigten 1200 Beweisstücke aus den Staviskhakten bei der Pariser Generalstaatsanwaltschaft eingereicht.

Die Akten sind entwendet worden — ohne Zweifel! e. s.

Man tanzt jetzt —

Was ist das für ein Tanz, ich bitte?
So ruhig-würdevoll die Schritte,
Viel freundlich Höflichkeitsbezeigen,
In edlem Anstand sich einander neigen.
Mich hat kein Tanz seit langem so ergötzt.
Sein Name? — —

l. Polonaise tanzt man jetzt!

Nase unter Maske

„Immer habe ich es nett gefunden, wenn auf dem Fastnachtsballe um Mitternacht meine kleinen Tanzpartnerinnen ihre Masken ablegten. Aber wenn unsereinem von Minister Goebbels die Maske so rücksichtslos heruntergerissen wird, so ist das wenig angenehm.

m. l. Schnüffelnase."

Es dämmert . . . und deshalb Völkerbundsdämmerung

Der Haitaner: Deutschland und Polen verständigen sich untereinander, ohne den Völkerbund! Wo bleiben wir, die früher bei allen Streitigkeiten zwischen Deutschland und seinen Nachbarn als Richter wirkten?

Der Liberianer: Uns vertraute der Völkerbund die Entscheidung kniffliger Meinungsverschiedenheiten zwischen europäischen Nationen an, wegen unserer bewundernswerten Unkenntnisse.

Der Nikaraguaner: Und wir entschieden stets so, daß unser Chef und Auftraggeber in Paris Vorteile davon hatte.

Der Haitaner: Während jetzt ausschließlich auf den Vorteil der Betroffenen Rücksicht genommen wird.

Der Liberianer: Wenn zwei streiten, freut sich der Dritte, hieß es beim Völkerbund. Schändlich, jemandem das bißchen Freude zu verderben! Das bedeutet ja Sabotage an Versailles!

Der Nikaraguaner: Entzieht man den Vertretern Haitis, Liberias und meines Landes das Schiedsrichteramt in Fragen, von denen wir nicht das mindeste verstehen, dann pfeifen wir und unser Direktor Frankreich auf den ganzen Genfer Völkerbund!

Der Haitaner: Ohnehin verschwinden, sobald die Völker unmittelbar verhandeln, bildschöne Reibungsflächen und Mißverständnisse. Wovon aber soll der Völkerbund dann sein Leben fristen?

Der Liberianer: Ich sehe schwarz in die Zukunft. Timon der Jüngere.

Gute Freunde

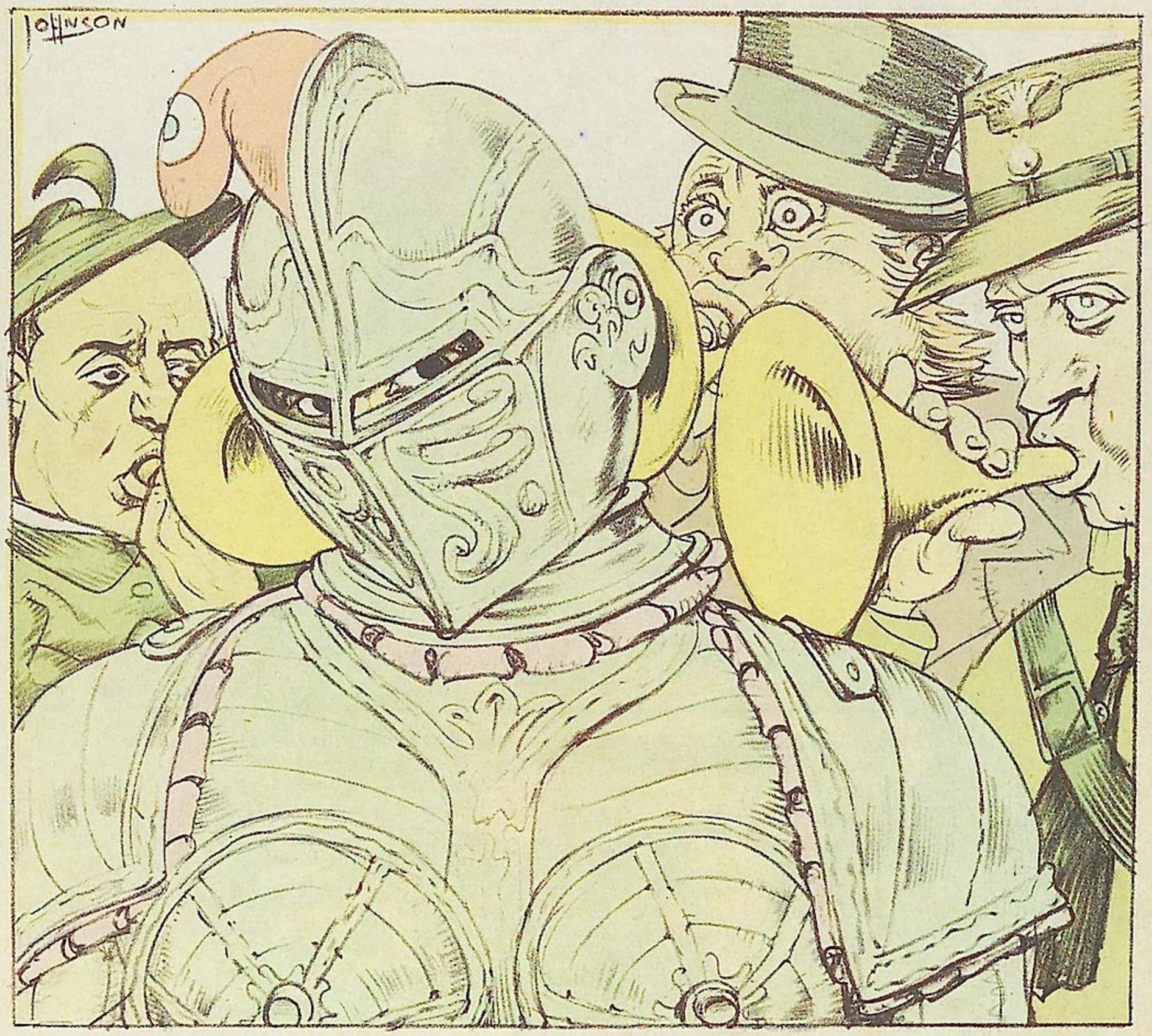
„Temps" macht dem französischen Ärger über die Vermittlungspolitik Englands in der Abrüstungsfrage mit den Worten Luft: „Unsere englischen Freunde sollten wissen, daß die Zeiten der splendid isolation für sie vorbei sind und daß nur ihre Zusammenarbeit mit Frankreich den Frieden in Europa aufrechtzuerhalten vermag."

Andernfalls wird zwar nicht ein Krieg, wohl aber eine weniger splendid, aber um so größere isolation Frankreichs in Erscheinung treten. gog.

15150

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jungfrau Marianne



Sie ist so eingepanzert, daß sie die Stimme der Vernunft nicht hören kann!

Fastnachtstelegramme

Kattowitz: Um die Beschwerden der deutschen Minderheit ein für allemal aus der Welt zu schaffen, hat sich der Woiwode entgegenkommenderweise bereit erklärt, Kinder deutscher Eltern durch eigene, staatlich geprüfte Lehrer in die Schule nehmen zu lassen, die sie in besonderen Nachhilfestunden Mores zu lehren und so lange mit ihnen deutsch zu reden haben, bis sie schwer geprüft sind.

Prag: In einem ausführlichen Memorandum gez. Benesch erhebt die Tschechei Anspruch auf jene Teile Südtirols, die, wie z. B. der Name „Pragser Tal" beweist, alttschechisches Land, für den Völkerbund jedenfalls schon längst böhmische Dörfer sind.

Washington: Während des hiesigen Karnevals wurde eine vielbesprochene Neuigkeit kreiert dadurch, daß die Demaskierung statt um Mitternacht erst um eine Stunde später erfolgte. Als sich ein „Unschuldsengel mit Ölzweig und Friedenspfeife" als der amerikanische Marineminister entlarvte, schlug's dreizehn!

China: Um endlich Klarheit in die verworrene Lage zu bringen, wurde auf dem allchinesischen Kongreß beschlossen, künftighin den Abfall einer Provinz nur noch in der ersten und dritten, die Besetzung einer sich selbständig machenden Provinz durch japanische Truppen nur noch in der zweiten und vierten Woche eines jeden Monats stattfinden zu lassen.

kiki.

Jedes Vieh ist sein Futter wert!

Die Tiere sind in Hollywood
Zuzeiten sehr bestürzt:
Man steigt auch ihnen auf den Hut,
Die Gage wird gekürzt!

„Nein, was zuviel ist, ist zuviel",
Erhebt sich ein Geschrei:
„Zu spielen um 'nen Pappenstiel,
Wär' eine — Viecherei!"

weer.

Kohlenhandel

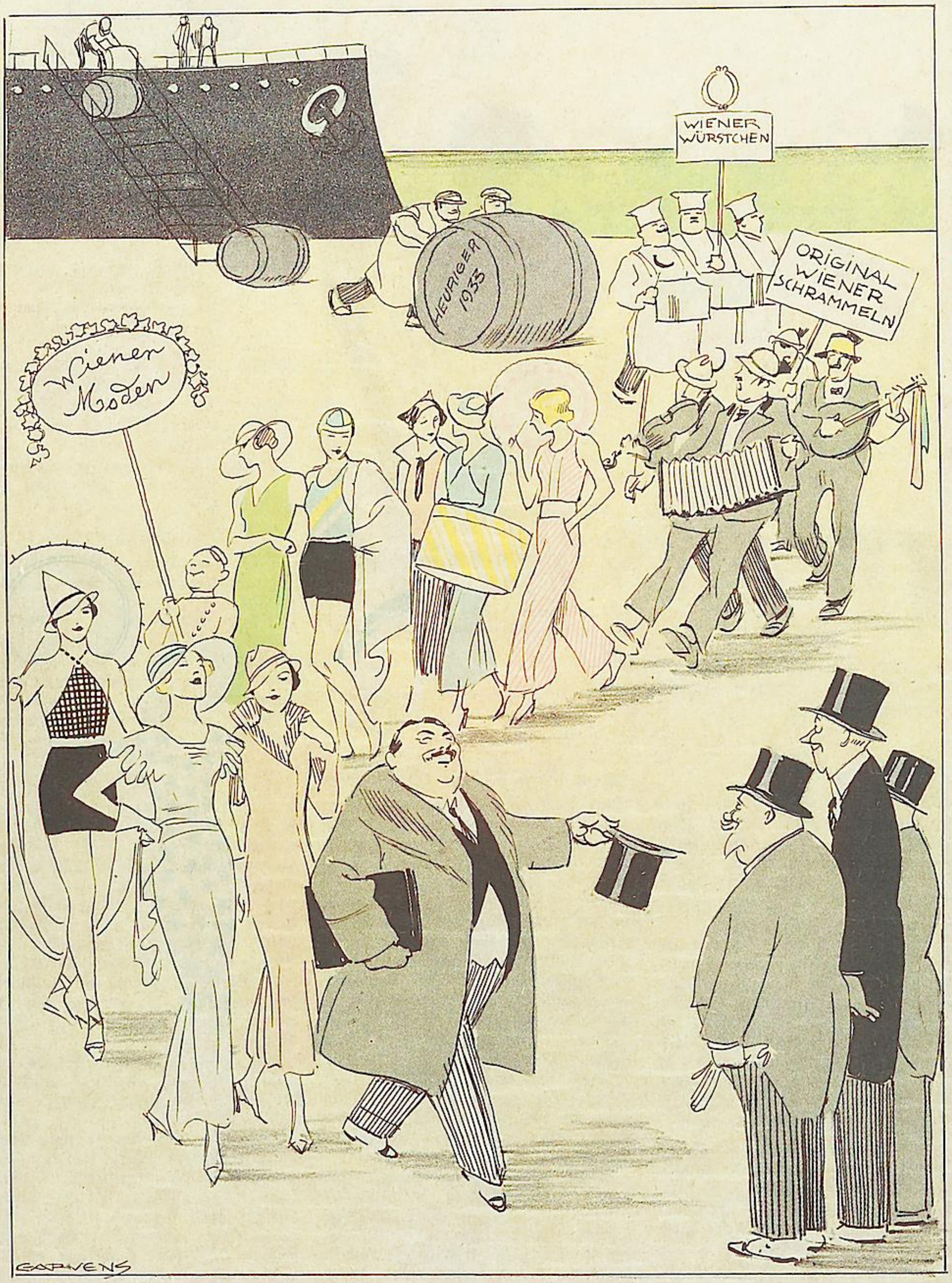
Polen hat in Italien Handelsschiffe gekauft, die mit Kohlenlieferungen langsam abbezahlt werden. Offenbar will Polen Dampf hinter seinen Seehandel machen. Die Italiener werden sich auch freuen: von dem erhaltenen Gegenwert werden die Schornsteine rauchen, und es gibt auch Asche.

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kein Faschingszug,

(Der österreichische Handelsminister Stockinger ist mit einem seltsamen aber reizvollen Gefolge in Stockholm eingetroffen, um neue Wirtschaftsverhandlungen aufzunehmen.)



sondern Aufmarsch für die österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Schweden

15151

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Emigranten in Paris

(Nach den Angaben der Pariser Wochenzeitschrift „Annalen“ ist Herr Schwarzschild, Herausgeber des „Neuen Tagebuchs“, Großlieferant der Rüstungslügen, die er an Herrn Mandel vertreibt.)

„Lebt denn ihr hier von der Luft?“

„Ja, gewiß! Woher sollten wir sonst die Angaben über deutsche Rüstungen nehmen?“

Müller: Schultze, wie fühlst du dir?
Schultze: Woso?
Müller: Wo doch nu nach dem Joebbels-Aufsatz „Moral oder Moralin“ unser Ehe- und Liebesleben obrigkeitlich jeschützt is!
Schultze: Na, bei mir nur det erstere!
Müller: Kneiffste nu und soll ick nu entrüstet sin oder nich? atz.

—

Müller: Minister Joebbels erwähnte eenen, der woll verstand, von die Partei zu leben, aber det leben lassen, det jab et nich bei ihm.
Schultze: Na höre mal, det Leben lassen is doch ooch ville verlangt.
Müller: Ne, et war son Mucker, der hinter allet wat suchte und überall wat bei fand.
Schultze: Denn hat er ja nu ooch seinen jebührenden Finderlohn jekriegt. l.

Geschäft!

Die französische Rüstungsfirma Schneider-Creuzot mit ihren Tochtergesellschaften hat riesige Aufträge nach Finnland, Estland, Polen und Belgien getätigt, vor allem in Flugzeugausrüstung, Bomben usw., und konnte infolgedessen eine Dividende von 25 v. H. auswerfen.

Es war eben mal wieder ein Bombengeschäft! sti.

Japan rüstet sich zur Entscheidung

„Wir schießen los!“ bestimmte Zeno Shimizu, der japanische Führer. „Nur keine Furcht vor dieser weißen Rasse, diesen rothaarigen Barbaren! Nippon will die Hauptrolle auf der Erde spielen. Freilich, dann muß auch jeder Schlag sitzen.“

Kriegsminister General Araki lächelte, jenes geheimnisvolle, unergründliche Lächeln, welches in allen fernöstlichen Romanen so unheimlich beschrieben wird, daß es den Leser jedesmal kalt überläuft. „Keine Kugel darf vorbeigehen!“ mahnte er. „Schmettert, bis sie erlahmen, diese Gegner der aufsteigenden Morgensonne, bringt sie ins Laufen!“

Banzaigeschrei begleitete seine Rede.

„Der Sieg im Kampf wird uns um so leichter, als sie uneinig sind.“ Außenminister Hirota kniff die Augen ein, um das ihnen aus dem Schlitz entsprühende Feuer zu verbergen. „Wenn wir einen nach dem andern erledigen, erst einmal die Europäer, nachher die Amerikaner, gehört uns der Welttriumph, uns der herrliche Preis!“

Er hielt inne. Eine Depesche war vor ihn hingelegt worden. Kein Muskel seines Samurai-Gesichtes zuckte, als er sie las. „Rußland und die Vereinigten Staaten haben ein Abkommen geschlossen!“ flüsterte er Araki zu. „Das wirft alle unsere Hoffnungen zu Boden.“

Schon erklang vom Moskauer Sender her das grimme Wort des Kagonowitsch, wonach die Lage aufs äußerste gespannt sei und man jeden Tag mit einem Angriff zu rechnen habe. Die Drohungen der japanischen Kriegspartei, an deren Spitze der Kriegsminister Araki stehe, sprächen — wie es in der bilderreichen Tokioter Mundart heißt — Bände.

Tags drauf erschien in allen Hearstblättern die genaue Wiedergabe aller oben von uns verzeichneten Gesprächsstücke. „Japan hetzt und treibt zum Krieg!“ hieß es am Schlusse.

Maßlos erstaunt stand Araki; Hirota begriff nicht, was New York eigentlich meinte, und der eingangs erwähnte japanische Führer schüttelte stundenlang den Kopf. Endlich erschien ein Lächeln (diesmal kein geheimnisvolles, unergründliches, kalt überlaufen machendes) auf seinem redlichen Gesicht. „Welch lustiges Mißverständnis!“ kicherte er. „Gewiß, wir wollen losschießen, haben keine Furcht vor der weißen Rasse, gedenken die Hauptrolle auf der Erde zu spielen, wobei keine Kugel, kein Ball vorbeigehen darf. Auch gedenken wir die Gegner ins Laufen zu bringen, einen nach dem andern. Und zwar alles im Kampf um den Davispokal, für den wir unsere besten fünf Tennisspieler nach Europa entsenden werden. Es lebe der Schmetterball! So wahr ich der Führer des japanischen Tennissports bin, ich, der frühere Davispokalspieler Zeno Shimizu!“

Wie er das mit schmelzender Stimme sprach, erklangen Festgesänge zu Ehren des ewigen Friedens in allen Tempeln Tokios.

„Ich tue ein übriges“, fügte Araki hinzu. „Sehr zu Unrecht sagt man mir militaristische Neigungen nach. Deshalb lege ich, jedes Mißverständnis auszuschalten, mein Amt als Kriegsminister nieder. Der unerschütterliche Pazifist Hayashi möge mein Nachfolger sein.“

Diese loyalen Äußerungen und Handlungen beseitigten sofort jede Spannung, und die Vorbereitungen zum Kampf um den Davispokal konnten fortgesetzt werden. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weidmanns Heil!

Vor wüster Mordlust, Schling und Falle
Sankt Genoveva schützt sie alle!

Zu langer Karneval

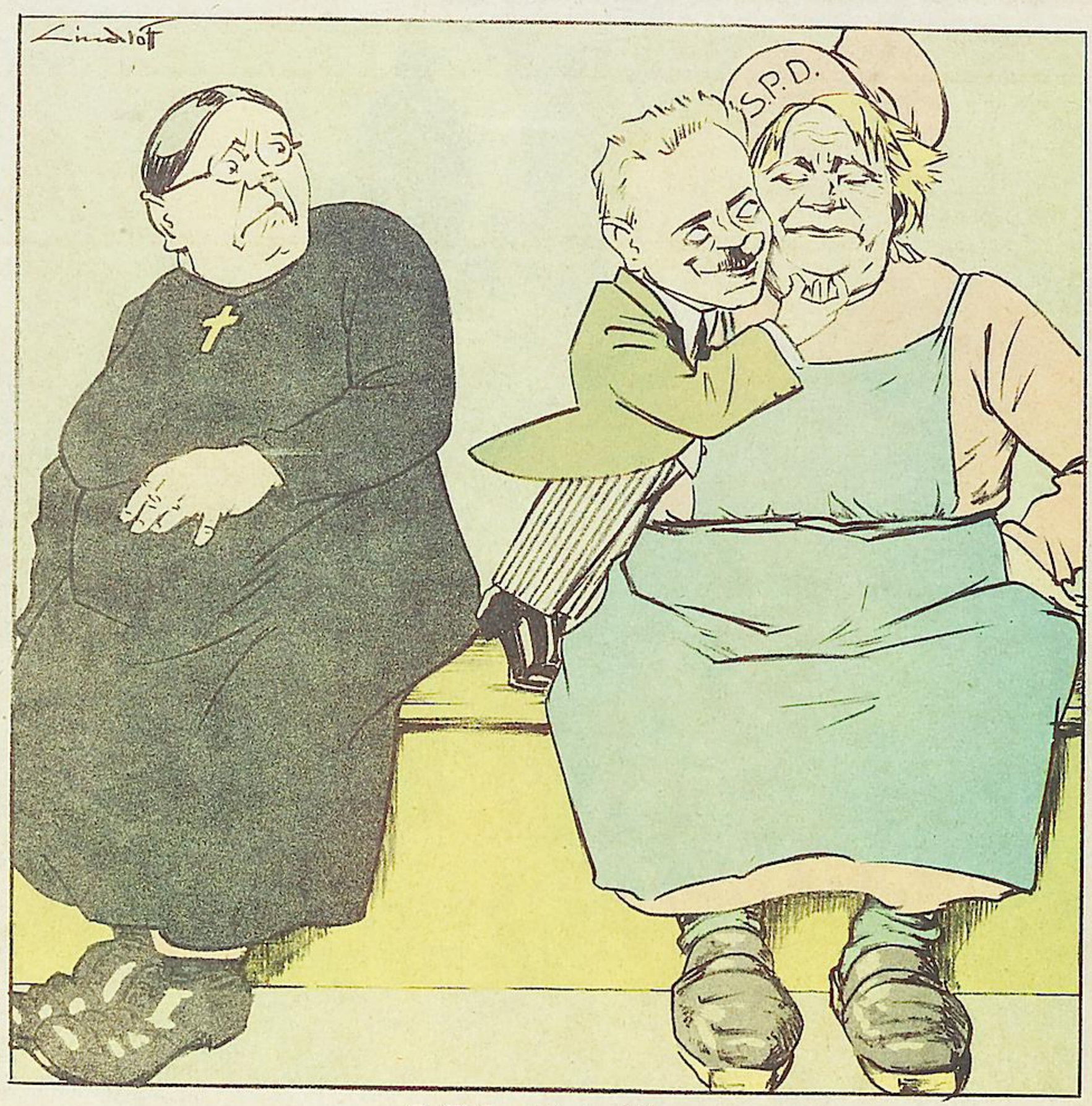
Das Gut Tri-Mount liegt irgendwo
So in der Gegend von Bordeaux,
Und in Tri-Mount gab's — welch ein Fall:
Ein ganzes Jahr lang Karneval!
Wer es nicht glaubt, seh die Tri-Mounter
Sich aus der Nähe an — da staunt er.
Ein Tänzer aus Hawai breitet
Den Mist — Prinz Hamlet Häcksel schneidet,
Als Hirt treibt Held Achill die Herde,
Ein edler Mandarin schippt Erde.
Ein Stierkämpfer in bunter Tracht
Als Melker sich zu schaffen macht,
Und Ochsen vor den Pflug gespannt,
Umpflügt ein Türke still das Land.
Nennt ihr das Fastnachtsspiel, so war
Hier Fastnacht durch ein volles Jahr.
Herr Barlow, der das Gut erworben,
Einst Jockei, aber nun gestorben,
Der hatte — dieses war sein Recht —
Gesammelt Trachten, welche echt.
Von ihnen ließ er beim Erblassen
Je eine seinen Gutsinsassen.
Ein Jahr lang sei'n sie ihre Hülle,
So sprach Herrn Barlows letzter Wille,
Drauf erbt, wer so das Jahr verbracht,
Zehntausend Franken, ihm vermacht.
Zehntausend! — Hei, das ist 'ne Summe!
Und ob zwar unter viel Gebrumme
Ward durchgeführt die Maskerade
(Um die Kostüme ist's ja schade!),
Manch Seufzer sich zum Himmel stahl:
Ein Jahr ist langer Karneval!
Doch statt des Katzenjammers winkt
Hernach was, was im Kasten klingt.
Darum ist jeder in Tri-Mount
Am Aschermittwoch froh gelaunt.

i.

15152

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Dollfuß sucht Anschluß bei der Sozialdemokratie.)



Dollfuß auf Freiersfüßen

Das Hindernis

Der französische Staatsmann: Glauben Sie mir, John, ich gäbe etwas darum, wenn ich mich mit den Deutschen einigen könnte. Aber da ist die Kammer! Sie reißt mich in Stücke, sobald ich einen Schritt der Vernunft wage.

Der englische Staatsmann: Sprechen Sie nicht vom Parlament, Jean! Diese Kugel an meinem Bein! Doch um der Ehre unserer Länder willen ... wir haben unser Wort in Versailles verpfändet ... es hilft Ihnen nichts, das Wort muß eingelöst werden!

Der französische Staatsmann: Sobald der Teufel die Kammer holt, tu' ich meine Pflicht.

Der englische Staatsmann: Unter uns gesagt ... man sollte ja lieber nicht davon sprechen ... Deutschland hat sich vom Parlamentarismus zu befreien verstanden. Großartiger Fortschritt!

Der französische Staatsmann: Ja ... Von den Kuhhändlern und Schwätzern!

Der englische Staatsmann: Seitdem ist seine Regierung handlungs- und entschlußfähig. Erblicken Sie darin keinen Wink des Schicksals?

Der französische Staatsmann: In der Tat! Sie sollten sich vom Parlament freimachen, John! Ein herrliches Beispiel geben!

Der englische Staatsmann (auf den Tod erschrocken): Ich? Nein, Sie!

Der französische Staatsmann: Wollen Sie mich auf die Guillotine bringen?

Der englische Staatsmann: Dann bleibt Europa ewig unbefriedet. Bleibt der Vorwurf des Wortbruchs auf uns haften. Können wir Deutschlands hochherzigen Anregungen nicht folgen.

Der französische Staatsmann (losbrechend): Da erkennt man wieder die Deutschen! Machen Fortschritte in der Staatskunst, nur damit wir nicht nachfolgen können. Werfen den Parlamentarismus beiseite, um unseren Neid zu erregen.

Der englische Staatsmann: Allerdings ... so gesehen ... ich muß zugeben ...

Der französische Staatsmann: Und dann wundern sich die in Berlin, daß unsereins blutenden Herzens dazu gezwungen ist, ein feierlich gegebenes Wort nicht zu halten!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg

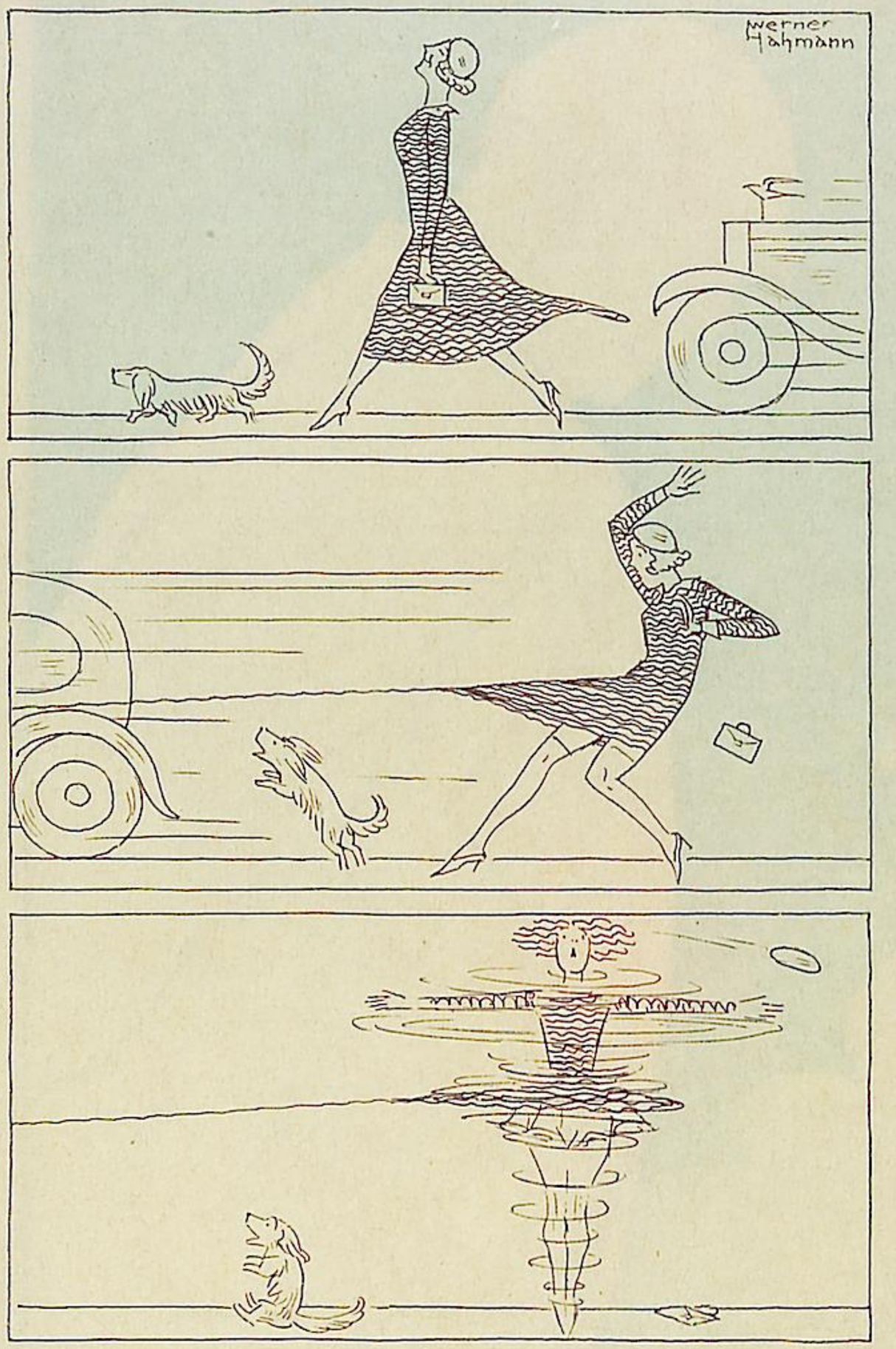
15153

Klabberadatsch: „Heute ist es wieder wie zu Deiner Zeit, Altreichskanzler.
Auf des deutschen Kanzlers Worte horcht die Welt!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Strippenkleid

(Die neueste Mode bringt Kleider, die ganz aus Bindfaden hergestellt sind.)



Gedanken zum Friedenspakt

Manche Leute wollen nicht begreifen, daß auch junge Staaten den Kinderschuhen entwachsen und mündig werden.

*

Über den deutsch-polnischen Friedenspakt schimpfen gerade die am meisten, die den Frieden zwar im Munde, aber nicht im Herzen haben.

*

Wer sich selbst zum Vormund aufwirft, ohne dazu bestimmt zu sein, darf sich nicht wundern, wenn er nichts zu sagen hat.

*

Ehen, die aus praktischen Rücksichten geschlossen wurden, sind schon oft sehr glücklich geworden.

*

Wer weitblickend ist, räumt entschlossen die Hindernisse aus dem Weg, die das Blickfeld beengen.

*

Es gehört weit mehr Mut dazu, aufzubauen als einzureißen. Was alt und brüchig ist, stürzt von selbst zusammen.

*

Der kann nie Verständnis für die Lage des Nachbarn haben, der ihn nicht kennenlernen will.

*

Zwischen zwei Völkern ist nur dann eine Brücke zu schlagen, wenn von beiden Seiten der Bau entschlossen begonnen wird.

*

Vorurteile haben nur dann einen Wert, wenn ihr Vorhandensein Anlaß zu Bemühungen ist, sie zu beseitigen.

jan.

Umstellung

Die amerikanischen Spritschmuggler haben sich nach der „Trockenlegung" ihres Gewerbes auf den Benzinschmuggel gelegt; wenn auch der Stoff sich geändert hat, geht der Betrieb weiter; es wird aus dem Betriebsstoff für Mensch und Motor derjenige für die Macher der Sache gezogen. Und wenn auch das hintenrum in den Verkehr gebrachte Benzin, das nur oberflächlich raffiniert wird, nicht raffiniert genug sein mag, die Schmuggler selbst sind es auf jeden Fall.

jan.

Das böse Gewissen

Nach Erklärungen des Generalsekretärs der für 1937 geplanten Pariser Weltausstellung hat weder der französische Staat noch die Stadt Paris die finanzielle Garantie für die Durchführung der Ausstellung übernehmen wollen, so daß das Projekt aufgegeben werden mußte.

Das ist natürlich nur ein Vorwand. Der wahre Grund für die Absage ist der, daß die ganze Welt soviel an Frankreichs Verhalten auszustellen hat.

l. s.

Der Fehdehandschuh

Der „Temps" erklärt, daß die von den Engländern geforderte Abrüstung der französischen Wehrmacht eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes darstelle.

Der „Temps" hat vollkommen recht: die Engländer hätten wissen müssen, daß man etwas Derartiges bei Rüstungsfanatikern nicht herausfordern kann.

gog.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0106

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bärenjagd in Rußland

Nach Berichten aus Moskau will die Sowjetregierung einen Vernichtungskampf gegen alle wilden Tiere in Rußland führen, wie Bären, Wölfe, Luchse usw.

Um die Sache wirtschaftlich nutzbar zu machen, will man die Nimrode der ganzen Welt dafür interessieren und Schußgelder erheben, so z. B. für einen Wolf 45 Dollar, für einen Bären 150 Dollar.

Das kann ein sehr lukratives Geschäft werden, besonders wenn die Russen alle Bären loslassen, die sie der Welt noch aufbinden wollen. sti.

Flugverkehr durch die Stratosphäre?

Ein englischer Professor hat berechnet, daß man in wenigen Monaten einen regelmäßigen Flugverkehr durch die Stratosphäre einrichten, in drei Stunden von England nach Indien, in vier Stunden nach Amerika und in sechs Stunden nach Australien fliegen könne.

Die kurzen Entfernungen zwischen London, Paris, Genf, Rom und Wien werden dann in wenigen Minuten zu durchfliegen sein, und die allzeit reiselustigen Minister der Großmächte werden täglich irgendwo zusammenkommen können; die Verständigung marschiert! p. e.

Arbeitslos!

Aus New York wird berichtet, daß der dortige Scharfrichter brotlos zu werden droht, weil die Zahl der von ihm zum elektrischen Stuhl zu transportierenden Verurteilten ständig abnimmt.

Nun nimmt aber in New York, wie in andern Großstädten Amerikas, die Zahl der unaufgeklärten Mordtaten beständig zu. Es erschiene deshalb nur recht und billig, wenn die unbekannt gebliebenen Herren Mörder dem armen Scharfrichter diskrete Unterstützungen zukommen ließen, weil ihnen der „Stuhlgang" erspart blieb. p. e.

Die Wirkung

(In einer ungarischen Stadt gibt der Theaterdirektor mit glänzendem Erfolg auf jede Eintrittskarte während der Pause in einem Nachbarrestaurant ein paar Würstchen und eine Schnitte Brot.)

So ist es vernünftig, seht ihr,
Das steuert doppelt der Not:
Man sieht, auch mit Würstchen geht hier
Die Kunst erfolgreich nach Brot!

Es wirkt das Würstchen in Paaren,
Vom Rinde, vom Rosse — wie's trefft.
Das Publikum kommt in Scharen,
Und glänzend geht das Geschäft!

Wenn dann nicht mehr Hunger gefühlt wird,
Dann stillt noch jeder den Durst. —
Und was zu den Würstchen gespielt wird,
Ist schließlich allen — Wurst! ego.

Katergedanken

(In Grimma ist, aus Gründen des Vogelschutzes, eine Katzensteuer eingeführt. Die erste Katze kostet sechs Mark, jede weitere einen um je sechs Mark erhöhten Satz.)

In Grimma sind die Leute schlau! Sechs Märker
Nimmt man als Steuer für die erste Katz';
Für jede weitere entsprechend stärker —
Stets um das gleiche — steigert sich der Satz.

Ein solch Verfahren kennt ja keine Schranken!
In kurzer Zeit wohl findet sich der Mann
Mit dem entschieden naheliegenden Gedanken,
Daß man auch „Kater" so besteuern kann.

Na — ich zahl gern, obwohl es reichlich teuer,
Sechs Mark, trank ich zu reichlich Bier und Wein;
Bloß bitte, bitte — führt nicht diese Steuer
Erhöht für jeden weitern Kater ein! ego.

„Auf die Hausbibliothek des politischen Grundwissens für jeden Deutschen" wird hiermit empfehlend hingewiesen; zu beziehen durch **Versandbuchhandlung G. Claußner,** Abt. Vers. C, **Berlin-Charlottenburg 1,** Schließfach. Nachstehende fünf wertvollen Werke in Ganzleinen gebunden und in geschmackvoller Kassette kosten zusammen RM 28,—. Gesamtbetrag wird bei Übersendung per Nachnahme erhoben, auf Wunsch Monatsraten von RM 7,—.

1. Das Dritte Reich. Von Moeller van den Bruck. — In der weltanschaulichen und politischen Umwälzung der Gegenwart ist Moeller van den Bruck einer der genialsten Künder und Deuter des Sinnes der deutschen Zukunft. „Das dritte Reich" gehört zu den Schriften, die wie nur ganz wenig andere den Durchbruch einer großen politischen Gesinnung vollzogen haben: die Wende vom liberalen Parteienstaat zum Staat des neuen deutschen Nationalismus. In diesem entscheidenden Buch zeichnet sich am reinsten und umfassendsten die Gedankenwelt der nationalen Revolution ab.

2. Das werdende Reich. Von Gerhard Günther. — Durch ein Jahrtausend deutscher Geschichte verfolgt Günther die Entwicklung des Reiches als ein ständiges Ringen um seine endgültige Gestalt bis zu dem heutigen Verhältnis von Reich und Ländern. Das Buch vermittelt die wichtigsten Kenntnisse für eine echte politische Willensbildung. Mit der Zuverlässigkeit seiner historischen Darstellung und seiner kritischen Gegenüberstellung aller Gedanken und Bewegungen um das Reich ist es das unentbehrliche Rüstzeug jedes politischen Menschen.

3. Weltkrieg gegen deutsche Wirtschaft. Von Carl Rothe. — Die Grundursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskatastrophe, die ohne Beispiel in der Geschichte der Völker dasteht, aufzudecken, das ist der Sinn dieses Buches. Es zeigt, wie von allen Seiten Kräfte gegen die deutsche Wirtschaft zu Felde ziehen, die Deutschland endgültig zu Boden zwingen sollen. Wer die wirtschaftspolitischen Zusammenhänge begreifen, wer sich einen Einblick in die Überfremdungsgefahr der deutschen Industrie verschaffen will, muß dieses interessante und aufschlußreiche Buch lesen!

4. Deutsche Großraumwirtschaft. Von Karl Krüger. — Anschaulich stellt der Verfasser die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der europäischen Wirtschaft dar. Er zeigt den Weg, der aus der Wirtschaftskatastrophe Deutschlands hinausführt und eine freie Entfaltung der positiven Kräfte des deutschen Handels und der deutschen Industrie ermöglicht: die Schaffung eines deutschen Großwirtschaftsraumes durch die Aktivierung unserer Außenpolitik mit dem einheitlichen Ziel einer großen Zollunion von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer.

5. Sitte und Kultur im Nachkriegsdeutschland. Von Hermann Haß. — Wir erhalten hier einen Querschnitt durch die letzten 15 Jahre von rücksichtsloser Offenheit. Mit Spannung, aber auch mit schmerzlichem Erinnern durchmessen wir noch einmal diese Zeit, die unser Volk mit all seinen Lebenskräften und Werten fast bis in den Abgrund des Verfalls gebracht hätte. Ausschlaggebend für den Wert dieser Publikation ist die Beurteilung aller jener Erscheinungen aus einer bestimmten Haltung heraus, wie sie für den Geist des echten jungen Deutschlands bezeichnend ist.

Ich wünsche dem Buch „Sitte und Kultur im Nachkriegsdeutschland", das die Gebrechen unserer Zeit mit schonungsloser Offenheit darlegt und den Weg zur Erneuerung unseres Volkes zeigt, weiteste Verbreitung. *Dr. Frick, Reichsminister.*

Ich begrüße die Verbreitung des für die politische Ideengeschichte der NSDAP bedeutungsvollen politischen Werkes „Das Dritte Reich". *Dr. Goebbels, Reichsminister.*

15154

Oppenau in Baden (Schwarzwald) **Stammort** des „echten Edelkirsch" ca. 50% empf. v. 2 Fl. oder 5 Liter an **Kirsch-Bosch**

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk. **HANS SINN** BadBramstedt/Holst.

Gallenblasenentzündung heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) **13.**

Jetzt muß jeder deutsche Geschäftsmann und Unternehmer **die billigen Anzeigenpreise im Kladderadatsch** ausnutzen. Hier wird das kaufkräftige Verbraucherpublikum durch die Anzeige erfaßt. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg, vom „Kladderadatsch" tatkräftig mit erkämpft, hat begonnen; daher kein Werbeetat ohne den beliebten und weitverbreiteten „Kladderadatsch"!

Genaue Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich von der **Kladderadatsch Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.**

Lebensfreude — Lebenslust

Männliche Spannkraft, verscheuchte Müdigkeit, produktive Stimmung, gesteigerte Gedächtniskraft, überwundene Hemmungszustände, ein starkes Nervensystem, alles das erreichen Sie, wenn Sie Ihrem an Hormonen verarmten Körper die lebensnotwendigen Hormone in Form von „Titus-Perlen" zuführen. Daß alle unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte von unserem Hormon-Haushalt abhängen und daß man Hormonmangel durch geeignete Hormonzufuhr ausgleichen kann, ist bekannt. Die Wissenschaft weiß aber auch, daß ferner eingenommene Hormone die Hormon-Eigenbildung im Körper erheblich steigern und so den ganzen Menschen umstimmen.

Hormon-Präparate gibt es viele, doch nach einem besonderen Verfahren gelang es, das Regenerations- und Hypophysen-Hormon so rein zu gewinnen, daß sie in vollster Aktivität den „Titus-Perlen" einverleibt werden. Die ständige Standardisierung, d. h. der **genau gemessene Gehalt** an wirksamen Verjüngungshormonen wurde zum erstenmal bei den „Titus-Perlen" angewandt. Deshalb wirken sie meist auch da, wo andere Mittel versagten.

Titus-Perlen

Wer „Titus-Perlen" noch nicht kennt, erhält gegen 40 Pfennig in Briefmarken eine Probe, dazu die wissenschaftliche Literatur.

Preis 100 Stück „Titus-Perlen" f. Männer M 9.80, „Titus-Perlen" f. Frauen M 10.80

Zu haben in allen Apotheken!

Gutschein

Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 6/234, Luisenstr. 19

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung gratis 40 Pfennig in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Frau/Fräul./Herr .....

Ort: .....

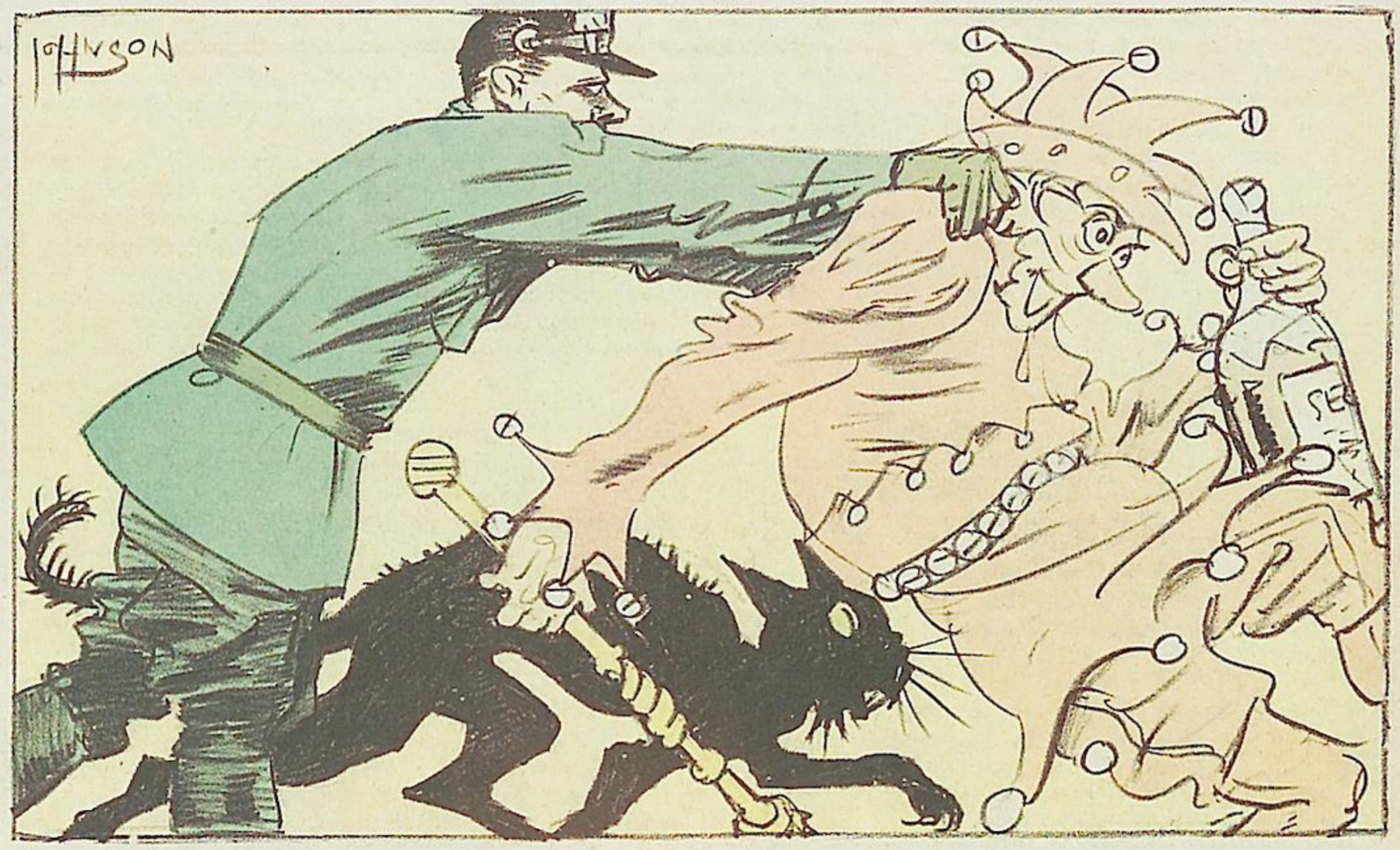
Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0107

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kehraus



„Mein Prinz! Auf nach dem Konzentrationslager bis zum nächsten Jahr!"

Ausgleich

Der Handelsminister Öst'reichs betritt
Exportfroh Stockholmer Boden,
Und fünfzehn Mannequins reisen mit.
Sie zeigen Wiener Moden.

Die Handelsexzellenz kennt die Frau'n
Und hat als lockender Zeisig
Für die Stockholmer Modeschau'n
Fünf Mann Orchester bei sich.

Wie sie durch fröhliche Schrammelweis'
Gelächter und Kauflust entfachen!
Die Ehemänner freilich im Kreis,
Die haben nichts zu lachen.

Einst machte Paris dem Weibervolk Fez,
Jetzt ist ihm Austria lieber.
Weil fliegende Fahnen fehlen, geht's
Mit fliegenden Fähnchen über.

Zum Ausgleich unterwirft Dollfuß sich
Den großen Pariser Propheten,
Doch statt mit Schrammel-Geigenstrich
Mit Pauken und Trompeten.

Timon der Jüngere.

Der rechte Ort

Die Weltliga zur Bekämpfung des Antisemitismus ist mit ihrer Klage gegen das Deutschtum vom Gemischten Gericht in Kairo abgewiesen worden.

Trotz diesem Mißerfolg will die Weltliga nicht mit Klagen aufhören. Sie wird aber, da sie in Kairo kein Verständnis für ihren Kummer gefunden hat, jetzt nach Jerusalem an die Klagemauer gehen.

l. s.

Andersrum

(Bei einer Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß ein Scharfrichter Schulden hatte, für die seine Gläubiger die Vergütung in Anspruch nehmen wollten, die er für seine „Vollstreckungshandlungen" bekommen hatte.)

Den Gläubiger so mancher kennt,
Den man den „Halsabschneider" nennt.
Er gibt Kredit — dann bringt im Nu
Den Schuldner er dem Ende zu!

Hier ist das Gegenteil gedacht:
Ein Mann, der selber Schulden macht —
Und der entpuppt sich schließlich leider
Buchstäblich selbst als Halsabschneider!

ego.

Oberlaus und Unterlaus

(Die bisherige postalische Bezeichnung „Lausitz" wurde jetzt geändert in „Oberlaus" und „Unterlaus" . . .)

Nach dem Grundsatz: „Kurz und knapp!"
Kürzt die Reichspost sehr gern ab. . . .
Freilich darf man solche Sachen
Nicht nur rein schematisch machen!

Niemand hat, wie zu verstehen,
Eine „Oberlaus" gesehen,
Und was „Unterlaus" benannt,
Ist uns freilich unbekannt.

Lausig sein ist keine Ehre,
Und wenn ich die Lausitz wäre,
Würde gegen solch Verfahren
Ich energisch mich verwahren.

Mancher denkt dann dummerweise:
In der Lausitz gibt es . . . Läuse;
Wenn der Name so zerzaust,
Scheint die Lausitz ganz . . . verlaust.

Für den „lausigen" Gedanken
Muß die Lausitz sich bedanken!
Nur die Post hat sich hier jetzt
Läuse in den Pelz gesetzt. . . .

jan.

Die deutsche Einheit

Einigkeit ist eine Frage des Willens, Einheit aber deren letzte Konsequenz.

*

Manche Leute reden immer vom großen Ganzen und meinen in Wirklichkeit damit nur sich selbst.

*

Es gibt Menschen, die lieber auf alles verzichten, um nur nichts von sich preisgeben zu müssen.

*

Es kommt nicht darauf an, daß alle auf denselben Ton gestimmt sind, wichtiger ist, daß die verschiedenen Töne in voller Harmonie erklingen.

*

Wenn jeder Führer sein will, ist schließlich niemand da, der geführt werden kann.

*

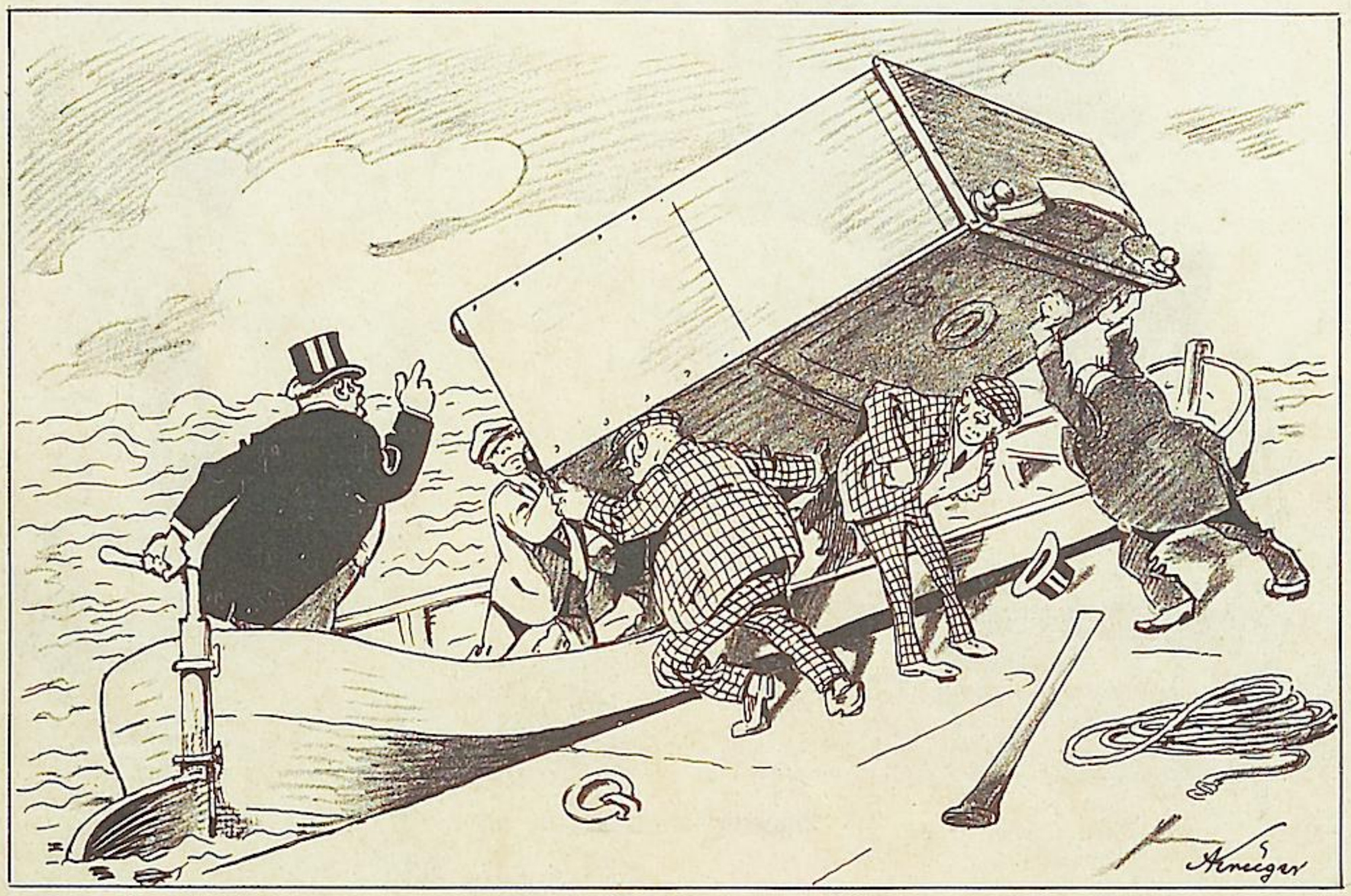
Nicht der Stein bestimmt seinen Platz im Bau, sondern der Baumeister.

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Steigende Flut

(Der Führer der englischen Schwarzhemden, Sir Oswald Mosley, wandte sich in einer programmatischen Rede gegen den Parlamentarismus, die Wirtschaftspolitik, die Rüstungspolitik und das kosmopolitische Kapital in der Londoner City.)



„Es ist höchste Zeit, daß wir unsere heiligsten Güter in einer Arche retten!"

Mahnende Klänge

Während eines Diplomatenempfanges, den Bundeskanzler Dollfuß anläßlich des Wiener Besuches des italienischen Staatssekretärs Suvich veranstaltete, gab es eine musikalische Überraschung: eine Spieldose ließ die Melodie des Horst-Wessel-Liedes durch die mit Gästen gefüllten Prunkräume des Bundeskanzleramtes erklingen. Trotzdem auf Anweisung des erbosten Bundeskanzlers sofort nach der Spieldose gesucht wurde, konnte sie erst entdeckt werden, nachdem alle vier Verse abgespielt waren; sie war in einer großen Standuhr im Speisesaal versteckt.

Dieses „Ständchen" zeigte wieder einmal deutlich, daß die Untertanen des Herrn Dollfuß trotz aller seiner Gegenanstrengungen genau erkennen, was die Uhr für Österreich geschlagen hat. eka

Französisches

In einem Zeitungsartikel weist der ehemalige Ministerpräsident Herriot die von amerikanischen Blättern erhobene Beschuldigung, Frankreich erhöhe die Verwirrung, scharf zurück. „Im Gegenteil", sagt er, „Frankreich wird auch weiterhin die von ihm unterzeichneten Verträge achten!"

Sehr richtig! Wie achtet es zum Beispiel den von ihm unterzeichneten Vertrag von Versailles! Da hat schon mancher, der in den Blättern las, was Frankreich daraus an neuen Folgerungen zog, erstaunt ausgerufen: Alle Achtung! ego.

Abhilfe — die nichts hilft!

(Um der „Verwanzung" Adrianopels zu steuern, muß künftig jeder Erwachsene im Monat zwanzig tote Wanzen abliefern. Wer das nicht tut, wird mit einer Geldstrafe belegt.)

Verwanzt ist, ja, so ist es leider,
Adrianopel gänzlich —
Da sprach der Rat: „So geht's nicht weiter,
Allmählich wird es brenzlich!
Abliefern muß der Bürgersmann
Von heute an im ganzen
(Bestraft wird jeder, der's nicht kann!)
Pro Monat zwanzig Wanzen!"

Das nenn' ich eine Rettungstat!
Und doch — ob er's bedachte,
Der hochwohllöblichweise Rat,
Was letztlich er da machte?
Denn Strafe zahlen? Aber nein — —!
Schon hört man von Gerüchten,
Daß alle, die noch wanzenrein,
Auf einmal — Wanzen züchten!! weer.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

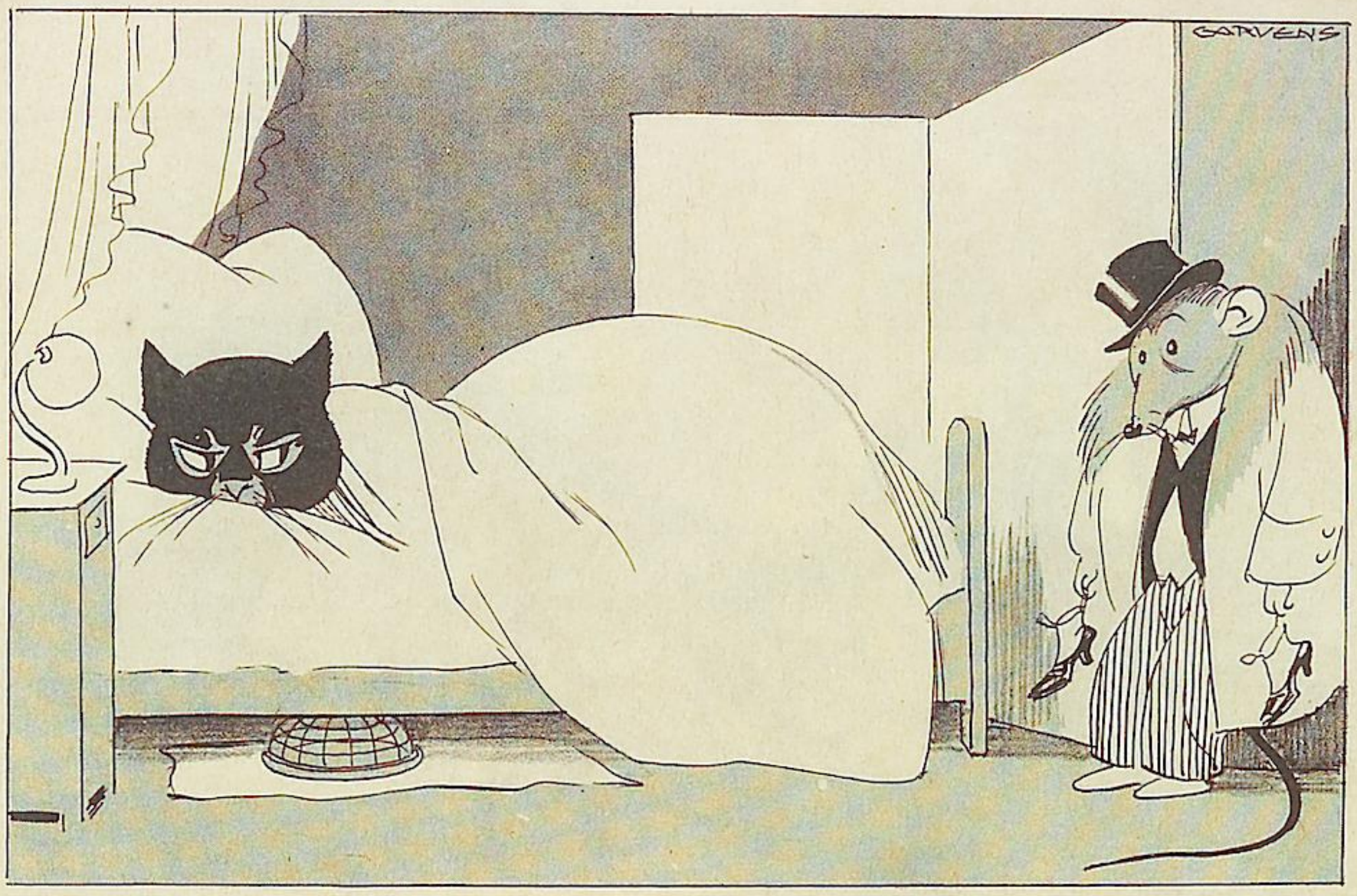
Für den eigenen Bücherschrank und als Geschenk zu empfehlen:
Gebundene Jahrgänge des „Kladderadatsch"
Jahrgang 1933 kostet 25.— Rm.
Ältere Jahrgänge liefern wir, soweit noch zu haben, zu ermäßigten Preisen. Denjenigen Beziehern des Kladderadatsch, die mit dem Bezuge der Zeitschrift erst jetzt begonnen haben und die Nummern sammeln, empfehlen wir, verloren gehende Nummern doch rechtzeitig nachzuverlangen, damit am Schluß des Jahrganges beim Vorliegen der Einbanddecke der Jahrgang vollständig gebunden werden kann.
Verlag des „Kladderadatsch"

Inserieren belebt das Geschäft!

„Glückspilze"
sind Menschen ohne Krankheit.
Nieren-, Gallen- und Blasensteine
gehören zu den schmerzhaftesten Erkrankungen. Linderung und Heilung erhalten Sie durch **Sapewa-Heilelixier.** Fragen Sie Ihren Arzt. Dieses Elixier ist völlig giftfrei und angenehm einzunehmen. Preis 3.50 franko. Ausführliche Literatur gratis.
H. Köhler, pharm. Präp., Berlin N 65, Seestr. 60/117c.

15155

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Aschermittwochmorgen

Genf und der Gran Chaco-Streit

(Der Völkerbundsrat forderte den in Südamerika befindlichen Dreierausschuß des Rates auf, den Gran Chaco-Streit „im Auge zu behalten"!)

Sie sprachen und zogen die Stirne in Falten:
„Man muß den Gran Chaco im Auge behalten,
Wo leider, dieweil man dort schießt und spießt,
Das Blut noch immer in Strömen fließt!"

Wie?! Höre ich recht: sie wollen die alten
Gran Chaco-Kämpfe „im Auge behalten"?!
Jawohl: im Auge! Nach Genfer Brauch
Wie alle die anderen — Balken auch!! kiki.

Pech

In Asch (Tschechoslowakei) wurde der „weltberühmte Handliniendeuter" Kurt Loando festgehalten, der seit Jahren wegen Erpressung steckbrieflich gesucht wird.

Herr Loando hätte sich zweifellos, da dies ja in seinen Beruf schlug, gern für die Handlinien auch des Ascher Polizeivorstehers sehr interessiert. Sein Pech wollte, daß dieser Herr sich mindestens ebenso stark bei Herrn Loando für die Fingerabdrücke interessierte! ego.

Ganz in Ordnung

(Nach Ansicht des Großwildjägers Wetherell — er näherte sich dem Ungeheuer im Loch Neß bis auf hundert Meter — ist die vielbesprochene Seeschlange nichts als — ein alter Seehund!)

Was war doch um die „Seeschlange"
Vom Loch Neß ein Geschrei!
Und jetzt heißt's, daß das Sagenvieh
Nur 'n alter — Seehund sei!

Ja, ja, so ist es auf der Welt
(Und auch mit gutem Grund!):
Was viel verspricht und wenig hält,
Kommt eben — auf den Hund! weer.

Schmieren und Salben . . .

Der Kurpfuscher Kuhfuß erklärte vor Gericht, wie er die Krankheiten erkennen könne: Das Asthma sei weiter nichts als ein Husten — er höre ihn; Krebs sei sehr leicht festzustellen — er rieche ihn; der Senkfuß sei weiter nichts als eine Ablagerung — er sehe ihn. Kranke Herzen gebe es überhaupt nicht — man könne höchstens von verschlackten Herzen sprechen.

Das Gericht fand in der Kuhfußschen Universalsalbe „Magnet" einen Pferdefuß und in ihrer Anwendung eine stark magnetische Wirkung auf die Geldbeutel der Patienten. Den Schwindel — auch eine üble Krankheit — konnte es geradezu mit Händen greifen, und bei Herrn Kuhfuß selbst mußte es ein sehr stark verschlacktes Herz feststellen, zu dessen Heilung es eine Geldstrafe von 1000 Mark oder 200 Tage Gefängnis verordnete. Hoffentlich vergeht dem Heilkünstler nun nicht das im Interesse der leidenden Menschheit so nötige Sehen und Hören. gog.

Klageweiberklagen

Das Geschrei der Klageweiber in Trauerzügen ist in Kairo amtlich verboten worden.

Damit ist den armen Klageweibern ihr Verdienst, das Klagen, genommen worden. Sie klagen bitter, daß sie nicht mehr klagen dürfen, behaupten, daß sie nicht mehr schreien sollen, schreie zum Himmel, und daß ihr Heulen bestraft werden solle, sei zum Heulen. m. l.

Ein „Schwarzer Mann", der keiner war!

(Nach jetzt aufgefundenen Venediger Gerichtsakten war Othello in Wahrheit kein Mohr, sondern ein wegen seiner dunkelgebräunten Gesichtsfarbe „Il capitano moro" [Der schwarze Hauptmann] genannter Sizilianer.)

Nun weißt du's, der du Stümper bist,
Wie falsch, was du gelesen!
Auch Shakespeare irrt: Othello ist
Bestimmt kein Mohr gewesen!

Denn seine Akten zeigen's klar
(Wen kann das überraschen!?),
Daß er ein heller Junge war,
Dem man den Kopf gewaschen! kiki.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: F. D. — Hamburg: C. U. — Hildesheim: v. J. — Leipzig: R. P. — Zerbst: M. D.

Berlin. W. H. Dem Montags-Stammtisch der Mitarbeiter des „Kladderadatsch" wurde ein Bild gestiftet, das den einstigen Hauptschriftleiter des „Kladderadatsch" Johannes Trojan zusammen mit seinem Freunde, dem Dichter Heinrich Seidel, darstellt. Das Bild trägt auf der Rückseite folgende Inschrift:

Die deutschen Dichter
Heinrich Seidel,
geb. 25. Juni 1842, gest. 7. November 1906
und
Johannes Trojan,
geb. 14. August 1837, gest. 21. November 1915,
am Sonntag, den 25. Juni 1899,
Heinrich Seidels Geburtstag,
abends 7½ Uhr, auf dem Bahnhofe in Fürstenwalde vor der Heimfahrt nach einem Ausfluge der deutschen Anthropologischen Gesellschaft in ein altes deutsches Gräberfeld bei Wilmersdorf im Kreise Beeskow-Storkow. Aufgenommen von Wilhelm Hauchecorne, Geheimer Justizrat und Kammergerichtsrat, und dem „Kladderadatsch"-Stammtisch bei Heinrich Hausmann, jetzt zum Fürsten Bismarck, in Berlin, Jägerstraße 5, gewidmet von demselben.

Zwei Freunden bester deutscher Art,
Sei treu Gedächtnis stets bewahrt!

Am 18. Januar 1934.

Wir danken dem freundlichen Spender, den freundschaftliche Bande mit den Dichtern Heinrich Seidel und Johannes Trojan verbanden, herzlichst für die dem „Kladderadatsch" erwiesene Aufmerksamkeit.

Duvensee (Kreis Lauenburg). U.: Das „Bergsträßer Anzeigeblatt" vom 23. Dezember 1933 veröffentlicht ein Gedicht „Weihnacht"; darin heißt es:

„Wachse denn, du dunkles Weltgefühl,
in das enge, harte Taggestühl!"

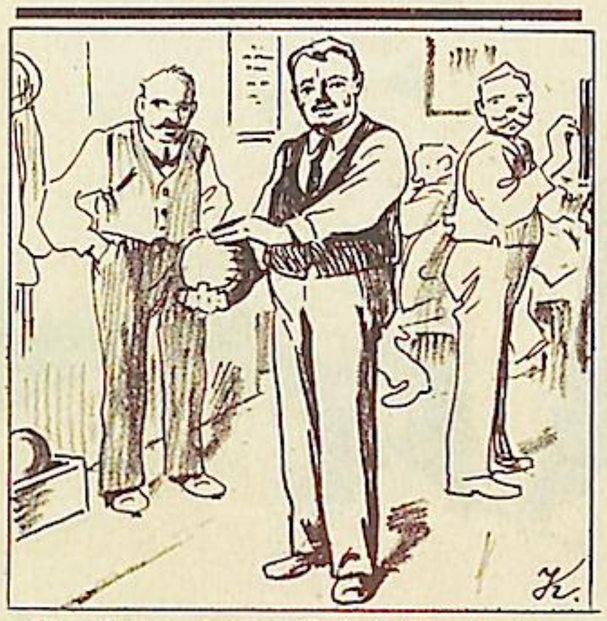
Aber Verehrter, man darf doch nie an die feinsten lyrischen Regungen einer Dichterseele mit der prosaischen Sonde des Alltages herangehen; wohin sollte das führen, man würde ja die an und für sich so zarte, schüchterne Muse verscheuchen, so daß sie nie mehr ihre, von den „Intellektuellen" aller Grade ewig mißverstandenen Gefühle offenbaren würde! Wenn Sie aber als liebloser Ergänzung zu dem obigen Verse gar singen:

„Höre, Dichter, dichte nicht so viel,
Bleibe lieber auf dem engen Nachtgestühl!"

so hört sich ja alles auf. Bessern Sie sich!

Halle (Saale). P. E.: Ein Freund unseres Blattes sendet uns folgende gedruckte, an seine Adresse gerichtete Postkartenmitteilung: „Achtung: Rauhhaarfreunde! Halle ruft Euch zum 7. und 8. April 1934 zur Sonderausstellung. Macht dazu Eure Hunde fertig und meldet. Alles Nähere im Februarheft der Mitteilungen der Fachschaft. Mit Rauhhaar-Gruß. Der Ausstellungsleiter: Carl Koppe, Halle, Schmeerstraße 5. Halle, den 19. Januar 1934." Na, das war so was für Biermörder, dessen ein wenig „verkaterte" Augen im „holden Dichterwahnsinn" zu rollen begannen; er schrieb prima vista:

O gib mit deinem „Rauhhaar-Gruß"
Mir schleunigst einen Bruderkuß!
An deiner zott'gen „Rauhhaar-Brust",
Da läg' ich gern nach Herzenslust!
Doch darfst du, „Rauhhaar-Bruder" mein,
In keinem Fall ein — „Rauhbein" sein!



Eine kleine, langentbehrte Freude kann er sich bei regelmäßigem Verdienst auch wieder erlauben!

Helft, daß auch andere das können, und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Hamburg. Dr. v. S.: Im „Hamburger Anzeiger" vom 22. Januar 1934 befindet sich der Bericht über die Aufführung des neuen „Lohengrin" im Staatstheater; darin heißt es in Betreff der Bühnenbilder: „Den weiten, geräumigen Thingplatz am Ufer der Schelde überragt einsam die Gerichtseiche, ein knorriger, von Wind und Wetter zerzauster stämmiger Baum. Schlicht und zweckdienlich ist ebenfalls das Brautgemach." Warum wird so etwas überhaupt noch rühmend erwähnt; denn es darf doch wohl für selbstverständlich gelten, daß ein vernünftiger und der Sachlichkeit huldigender Regisseur im Brautgemach keine — Hängematten oder mit großen eisernen Nägeln beschlagene hölzerne Pritschen anbringen wird.

Lauterbach (Hessen). R. O.: In Nr. 289 des „Lauterbacher Anzeigers" schließt der Bericht über das Großfeuer auf dem städtischen Rittergut Düppel bei Berlin mit den Worten: „Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann durch einen herabfallenden Ziegelstein getroffen und trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt." Hoffentlich hat die Redaktion des „Lauterbacher Anzeigers" beizeiten Vorsorge dafür getroffen, daß, falls einmal — was wir nicht hoffen wollen — auf den Kopf dieses Berichterstatters ein schweres Lexikon so stark herunterrasseln sollte, daß er zeitweilig an der Ausübung seiner Tätigkeit behindert sein könnte, der Schaden durch Versicherung vollauf gedeckt erscheint.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Februar 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Doppelt gewebt hält besser!

Der Teppich, einfach ideal: wundervoll weich, vollendet in Zeichnung und Farbe, dabei fast unverwüstlich, weil doppelt gewebt: unten fester Untergrund, oben schmiegsamer, dichter Wollflor der deutsche, weltbewährte

TEFZET Doppelteppich

Sehen Sie ihm auf den Rücken: gelbe Streifen rechts und links und das Tefzet-Wappen!

TEFZET A-G LEIPZIG N

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 8944. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 19000 IV. Vj.

15156

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg

112

g 5442 ?

Aus der Mottenkiste

„Was ist denn das für ein sonderbares Phantasiekostüm?"
„Das ist der alte Reichstag!"

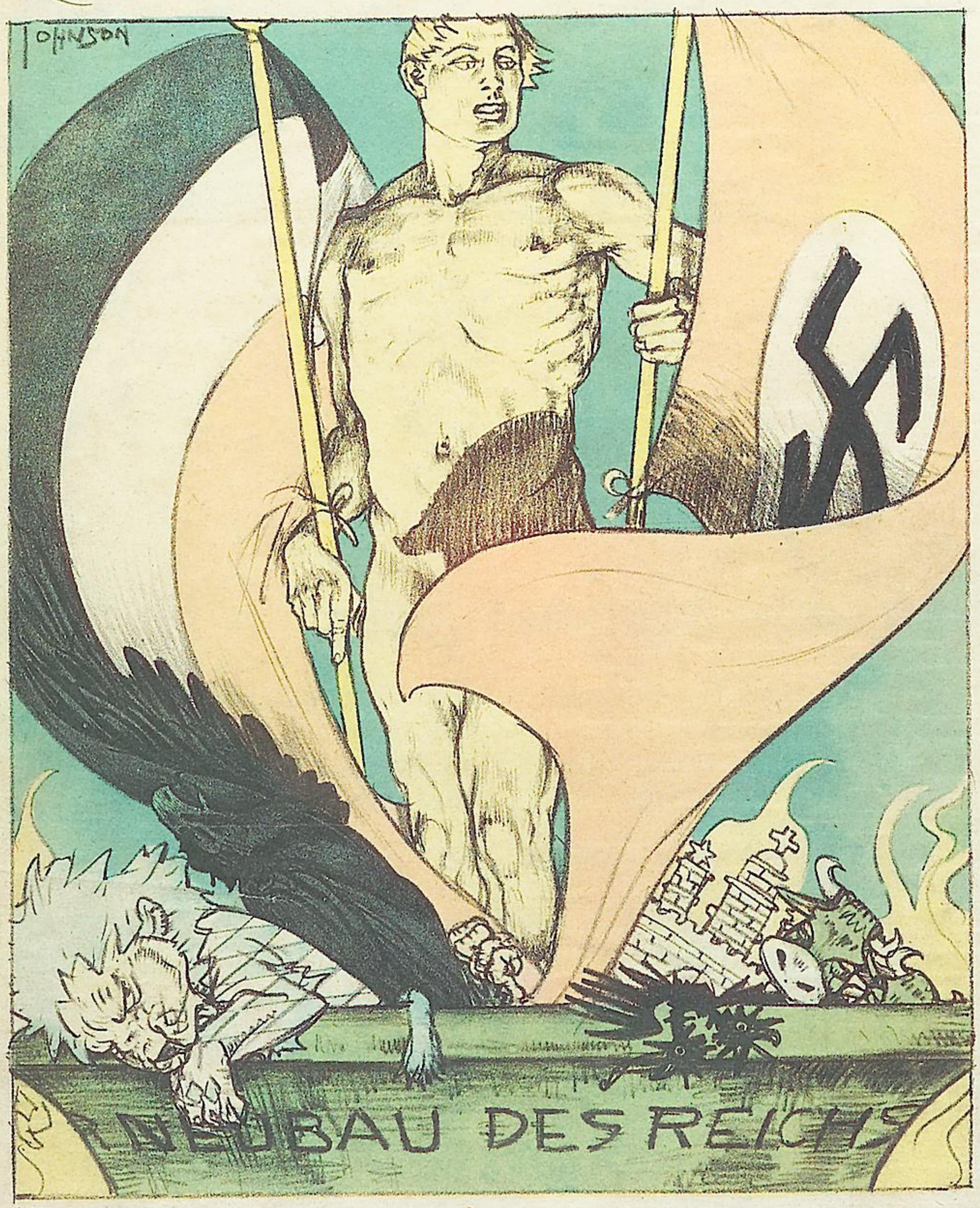
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 8 — 87. Jahrg.
Berlin, 18. Februar 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



„Ich bin ein Deutscher, kennt ihr meine Farben . . .!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 8. Februar 1934

Wochensang

(Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat den 10 Pfennig-Kurzstreckentarif und die verbilligte Sammelkarte für Straßenbahn, Hoch- und Untergrundbahn ab 1. 2. 1934 für die Zeit nach 12 Uhr nachts bis 6 Uhr früh außer Kraft gesetzt.)

Im vorigen Jahre brachten wir ‚dir'
Als „Engel des Alltags" im Bilde,
Weil du dem Berliner Fußmuskeltier
Den Groschentarif gabst milde.

Du guter Engel, warum muß dich jetzt
— paradox ist's — der Teufel reiten,
Daß du den ärmeren Fahrgast setz'st
Auf die Straße wieder zu Zeiten,

Wo keiner noch gerne nach Hause — lief
Schon sechzig Minuten nach elfe,
Nur weil der Karten- und Groschentarif
Ungültig ist nachts nach zwölfe!

Vom Mädchen reißt sich vor Mitternacht
Jetzt stolz der Knabe. Hast kritisch
Du solchen Tarifzwanges Folgen bedacht
Auch mal — bevölkerungspolitisch?

Der Maxe murrt und der Orje kräht:
„Trink' ick nach zwölf noch 'ne Molle,
Langt's Fahrjeld nich, und loof' ick, wird's spät,
Und denn verdrischt mir die Olle!"

Es leidet der Durst und es leidet die Lieb',
Wenn der Groschentarif perdu ist,
Und der ganze Berliner Nachtbetrieb,
Der doch auch eine Industrie ist.

Drei Sechser Aufschlag — mein Engel, das muß
Dem Armen zum Schaden gereichen,
Denn die Ersparnis beim Nachtomnibus
Trifft sowieso nur die Reichen.

Drum laßt das muntere Volk an der Spree
Auch nachts für 'nen Groschen fahren!
Denn wenn keiner fährt, kann die B. V. G.
Sich den ganzen Tarifkram sparen!

w. m

* * *

Deutsches Jungvolk

Wir wissen nichts von Klassenhaß
Und von Parteienstreit.
Wir ziehen unsere Bahn fürbaß,
Den Weg der neuen Zeit.

Ob Bauer, Bürger, Arbeitsmann
Sich unser Vater nennt:
Die Fahne flattert uns voran,
Sie einigt, was getrennt.

Hinaus aus Stein und Stubenluft,
Den jungen Leib gespannt!
Die Pfeife lockt, die Trommel ruft,
Sie wirbt fürs Vaterland.

Der Wald ist unser Kämmerlein,
Das Dach des Himmels Zelt,
Der Pfühl ein grünbemooster Stein,
Das Haus die deutsche Welt.

Zwei Arme sind der ganze Troß,
Zwei Beine das Gefährt,
Der Keller, was aus ihrem Schoß
Die Erde uns beschert.

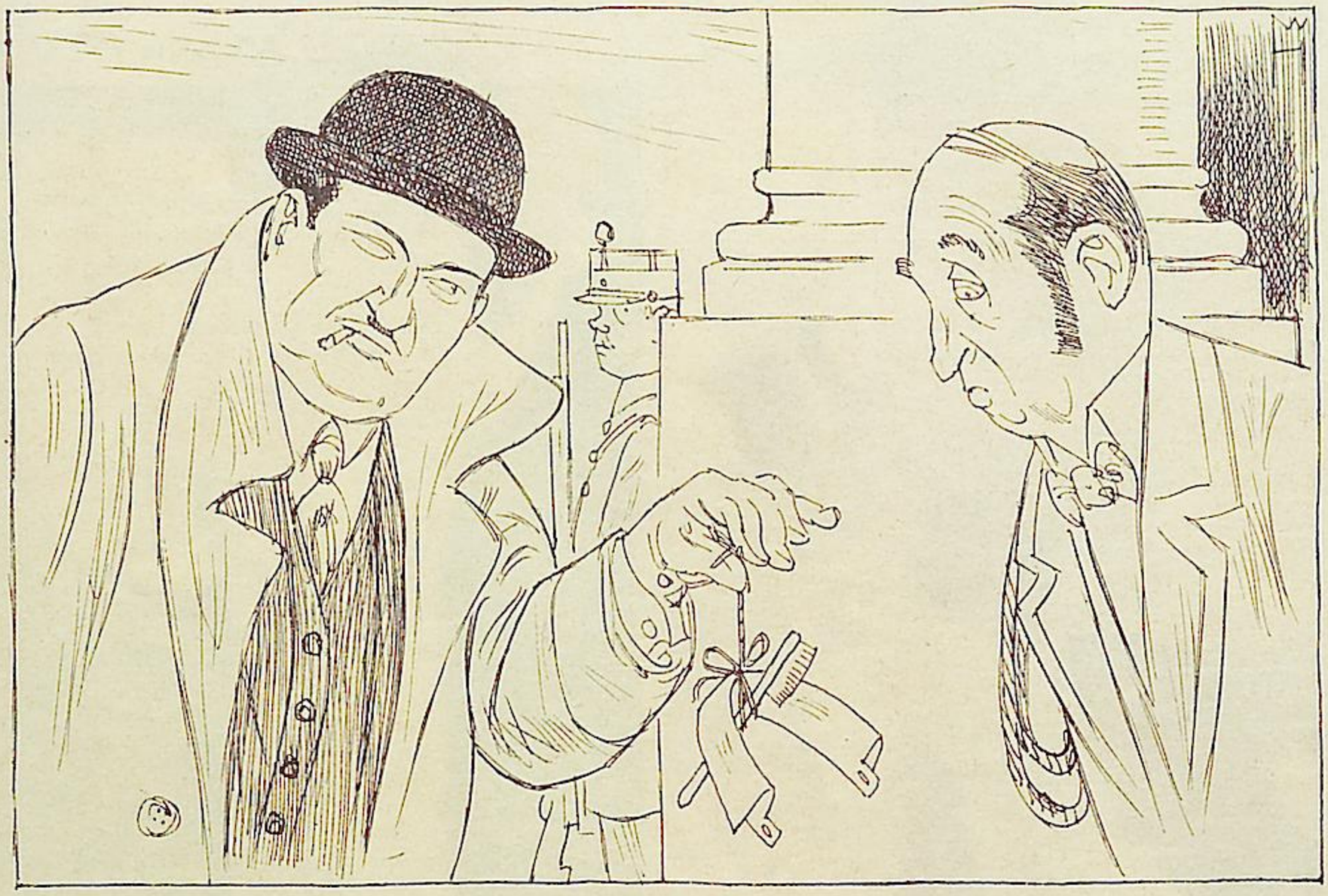
Kameradschaft und Gehorsam heißt
Des Jungvolks höchste Tugend.
Wir glauben an den Hitlergeist,
Er ist der Geist der Jugend.

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der vorsichtige Ministerpräsident

(Das Kabinett Daladier, das soeben zurückgetreten ist, war das neunte, das Frankreich seit Januar 1932 hatte.)



„Und Ihr Gepäck, Monsieur?"
„Hier, bitte!"

Gute Vorübung

In Paris ist nun die erste antisemitische Zeitung „Der Antijude" (L'Antijuif) gegründet worden.

Das Blatt wird bei der derzeitigen Herrschaft der Juden in Politik und Wirtschaft Frankreichs manche harte Nuß zu knacken haben. Es dürfte sich darum empfehlen, zunächst einmal eine großmächtige „Mandel" zu knacken. gog.

Überflüssig

In Wien faselt man unentwegt von einer „österreichischen Legion", die aus österreichischen Flüchtlingen in Deutschland gebildet worden sei und mit Waffengewalt Österreich erobern solle.

Wozu? Die Zahl derer, die dem Dollfußregiment den Garaus machen wollen, ist ja in Österreich selbst schon Legion. gog.

Hubers Standpunkt

„Ja, Hierangl, dös is ganz scheen, daß Ihr sagts: Kraft aus Freud, aba i sog ollawei, woher nimm i soviel Freid bei dene zuwidern Zeiten?"

„Sei stad, Huber, i zahl a Maß."

„Is scho' recht, aber dös mußt selber sag'n, je mehra Freid, je mehra Kraft, und dadrum moan i, mir trinkn 'n Salvator!" n. w. s.

Die Gegengabe

Der alte Staatsmann blinzelte. „Hauptsache ist", betonte er mit schöner Wärme, „daß die Welt über unser weitreichendes Entgegenkommen eindringlich aufgeklärt wird. Daß sie deutlich erkennt, welch hohe Opfer dem Frieden Europas zu bringen wir unweigerlich entschlossen sind. Auch wenn unsere eigene Sicherheit darunter leidet."

„Also wir bewilligen die 200 000 Mann?" Der junge Diplomat wiegte den Kopf und versuchte sich den Anschein zu geben, es gedankenvoll zu tun.

Schmerzliches Entsagen zuckte in den Mundwinkeln seines Lehrmeisters auf: „Um des herrlichen Gedankens der Gleichberechtigung willen, ja!" Sein Antlitz war wie verklärt. „Alle Nationen sollen erfahren, welcher Selbstverleugnung unser edles Volk fähig ist. Wir durchbrechen aus eigenem Antrieb, versöhnlich bis ins Mark, den heiligen, ewigen, unverletzlichen Vertrag von Versailles, verzichten auf wohlerworbene Rechte, die am Himmel hangen unveräußerlich, damit der gehässigste Gegner beschämt —"

„Ausgezeichnet!" unterbrach ihn die jüngere Kraft in leichter Ungeduld. „Aber den Anspruch auf Tanks, schwere Geschütze, militärische Flugzeuge — lassen wir auch den gelten?"

Dem Alten trat eine Träne ins Auge. „Schlimmstenfalls, ja! Überwinden wir uns! Die Welt soll erfahren, wo die wirklichen Friedensfreunde sitzen. Wir vergeuden unsere Güte, ich weiß es; unsere Schwäche wird uns zum Verderben gereichen, aber dem hohen Ideal zu Liebe geschehe das Unermeßliche."

Der Junge erhob sich erschüttert. Er war keines Wortes fähig.

„Lassen Sie es sich nicht zu nahe gehen", tröstete ihn der weise Mund. „Denn, unter uns" — die Stimme ward zum Geflüster gedämpft —, „was bedeutet es bei unsern 10 000 Flugzeugen, 5000 Tanks und den Legionen von Riesengeschützen, wenn wir dem Nachbarn ein paar hundert zubilligen? Was vermögen 200 000 Mann wider unsere Millionenheere?"

„Immerhin —"

„Angesichts unserer grenzenlosen Nachgiebigkeit und Friedfertigkeit wird", fuhr der Erfahrene fort, „der Vertragspartner gern seine nichtmilitärische Organisation, die verflixte SA., auflösen. Verweigerung dieser kleinen, nebensächlichen Forderung setzte ihn ja vor allen Völkern des Erdkreises, die unsern Entsagungstaten gerührt zujauchzen, ins Unrecht."

Jetzt begriff der junge Diplomat. „Aha!" sagte er lächelnd. „Dann freilich!"

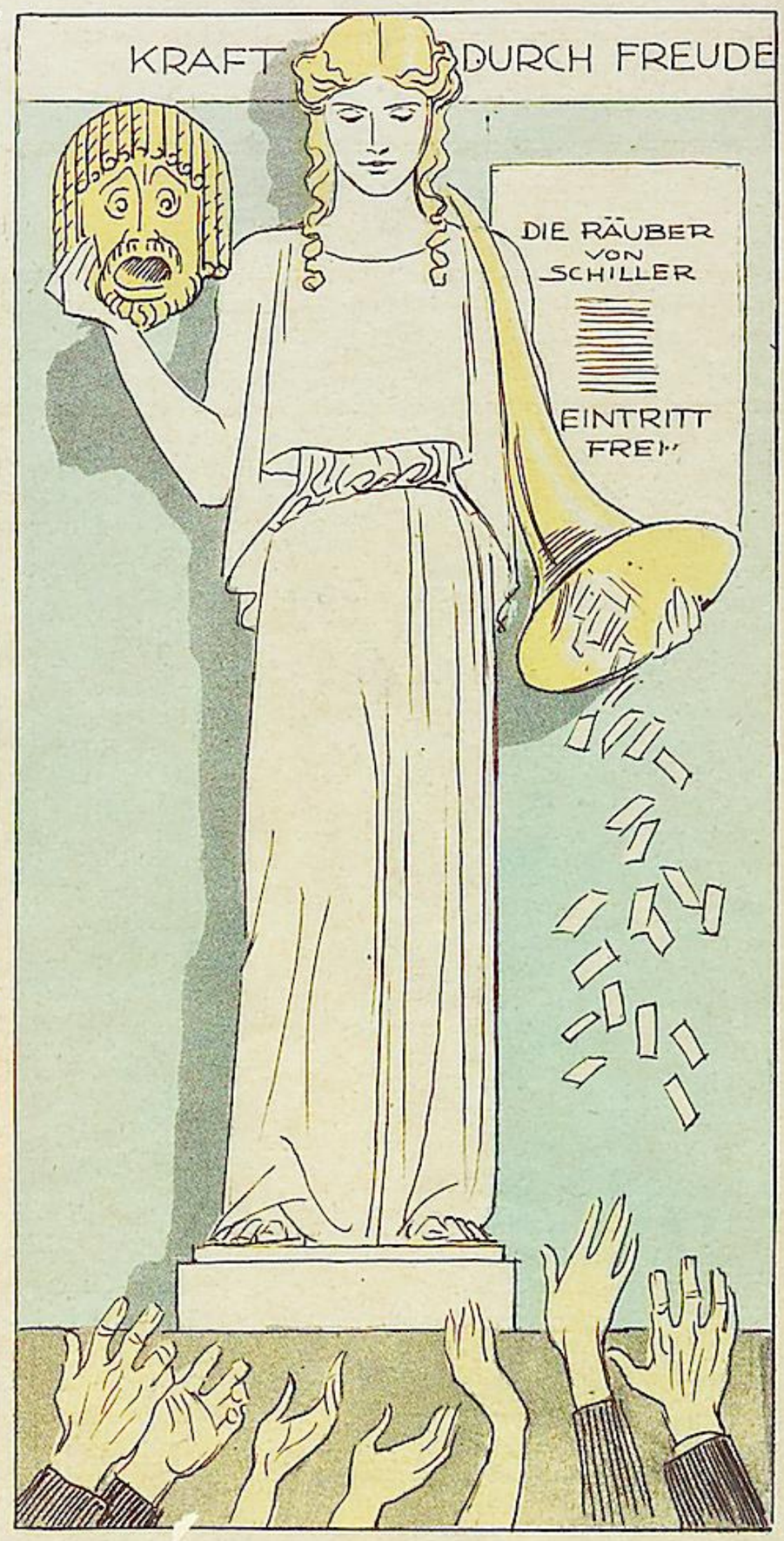
Timon der Jüngere.

15158

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die Räuber" im Großen Schauspielhaus

1932



1934

Schuhe

In der russischen Schuhfabrik „Oktober" wurde wegen Lieferung minderwertiger Schuhe der Direktor verhaftet und 13 000 Paar schlechte Schuhe beschlagnahmt. Sohlen und Absätze waren aus Pappe, das Oberleder nur schlecht gegerbt.

Das alles war doch aber gerade für dortige Verhältnisse durchaus zweckmäßig: die Russen sind längst gewöhnt, auf leisen Sohlen zu gehen, und über die Schuhe mit dem reißenden Absatz sollte man sich doch auch freuen. Und wenn das Oberleder einigermaßen ist, sieht man ja nicht, wenn Sohlen und Absätze fehlen. Die Wirtschaft, die in der Schuhfabrik herrscht, scheint dagegen nicht von Pappe zu sein. jan.

Dies Kind, kein Engel . . .

(Auf dem Moskauer Parteikongreß hielt Stalin eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Arbeiterklasse der Sowjetunion ist ein Teil des Weltproletariats, und unsere Republik ist ein Kind des Weltproletariats.)

Ja, nun sieht es jeder Christ ein,
Denn der erste Mann des Staats,
Stalin, sagte: Rußland ist ein
Kind des Weltproletariats,
Das als zügelloser Bube
Und mit Bosheit eingeseift,
Auf Erziehung, Kinderstube
Und auf Stubenreinheit pfeift!
Statt zu tadeln und zu rügen,
Spricht Herr Stalin sanft und mild:
„Gönnt das kindliche Vergnügen
Meinem Proletarierkind!"
Und nur ein Pedant, ein blinder,
Rümpft die Nase und beginnt:
„Menschen, werdet wie die Kinder,
Aber nicht wie dieses Kind!" o. w.

Neuer Kuckuck

Das Gerichtsvollziehersiegel, gewöhnlich „Kuckuck" genannt, wurde geändert. Als Schriftart wurde nunmehr Fraktur verwendet. Die paßt ja auch recht gut für den neuen Kuckuck; denn dort, wo er zu finden ist, wird in den meisten Fällen Fraktur geredet. Und wo er erscheint, ist es meistens Bruch mit der ganzen Sache; Fraktur heißt auf gut Deutsch: Bruch. jan.

Paradox

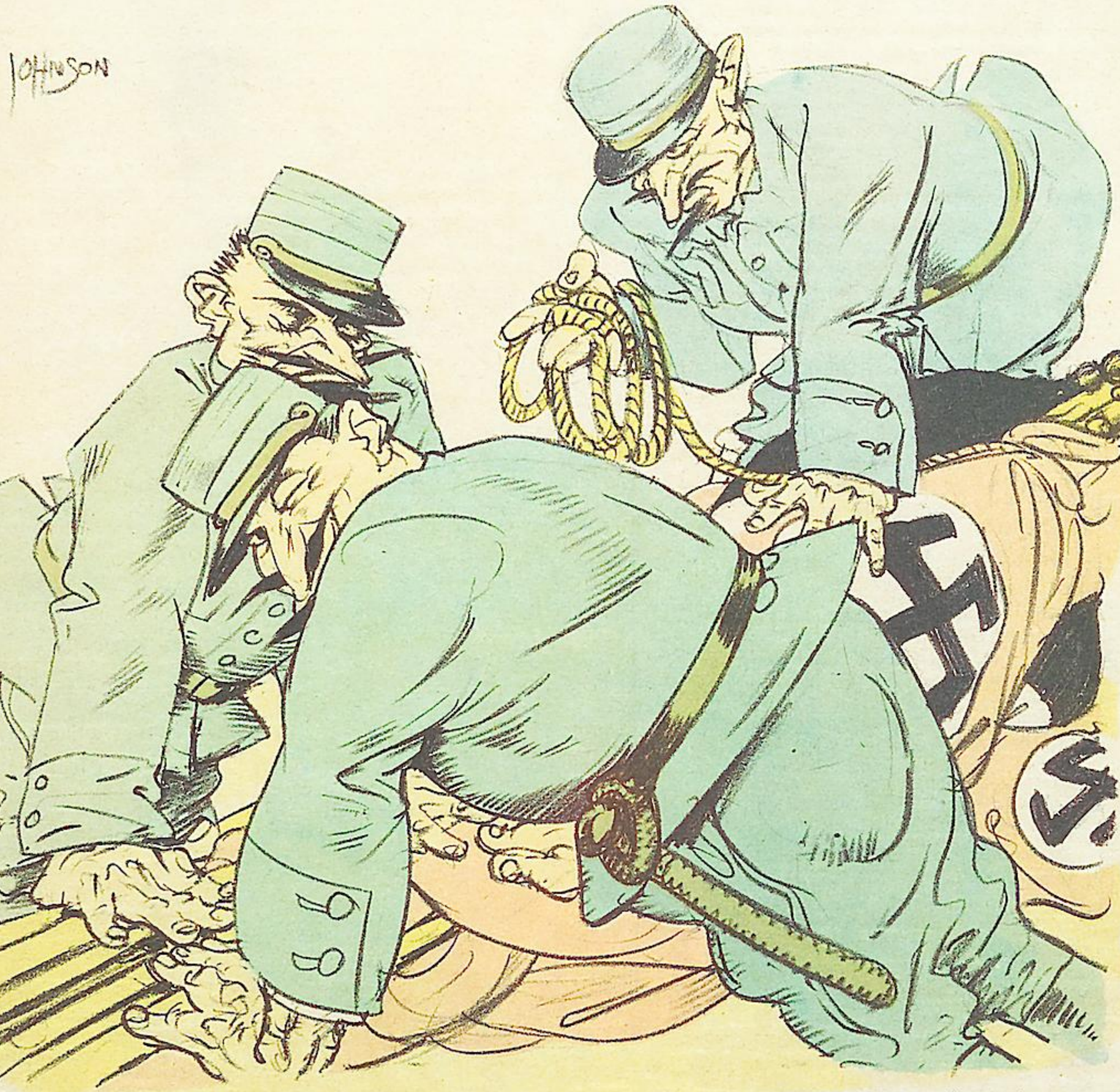
Die ungarische Sparkasse in Somogy befindet sich in Liquidation und will ihre Schulden in Tokaierwein bezahlen, von dem sie einen großen Vorrat besitzt.

Die Kasse hat also doch genügend flüssige Mittel! gog.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Großmütig

(Die „Saarbrücker Zeitung" hatte in einem Aushang zur Beflaggung am 30. Januar aufgefordert; daraufhin wurden sämtliche Aushänge beschlagnahmt.)



Die Saar-Kommission hält ihre Hände über die deutschen Fahnen, um sie für 1935 zu schonen!

Ewiges Rätsel

(Der berüchtigte „Apfelbiß" im Paradies ist zumindest eine Mystifikation, was den Apfel anbetrifft. Denn Apfelbäume hat es nach Zeit und Ort nicht gegeben. Wahrscheinlich hat eine Banane oder eine Melone Adam zu Fall gebracht.)

Vom Apfel, den einst Adam aß,
Wird wissenschaftlich klar
Begründet und bewiesen, daß
Es gar kein Apfel war!

Doch sonst muß ob der Evas-Frucht
Im Dunkel man noch tasten . . .
Banane und Melone sucht
Teils — teils man zu belasten.

Ja, was er (dran!) ge . . gessen hat,
Kann nur der Adam wissen . . .
Wir wissen höchstens, wie er's tat:
Er hat halt angebissen!!

weer.

Nichtangriffspakte

Indem jetzt überall von Nichtangriffspakten zu lesen ist, weil Deutschland mit Polen einen solchen Pakt schon abgeschlossen hat und der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei und Jugoslawien bevorstehen soll, so wäre es doch an der Zeit, daß solche Abmachungen auch für die Schulen vorgeschrieben würden und es zwischen den Lehrern und den Schülern auch zum Abschluß von Nichtangriffspakten käme, zumal doch das spanische Rohr gar kein deutsches Erzeugnis ist, und auch das Nachsitzen keine germanische Einrichtung ist, sondern aus dem Lateinischen stammt, wo man „carcer" und „arrestatus" sagt, das aber, wie das ganze römische Recht, jetzt abgeschafft gehört, ebenso wie die Strafarbeiten, die nur gesundheitsschädlich wirken, weshalb ein Reichsgesetz zu erlassen wäre zur einheitlichen Regelung dieser Fragen, was ja gottlob jetzt möglich ist, nachdem das Gesetz über die Reichsreform schon in Kraft getreten ist und ein Neuaufbau des Reichs ohne einen Neuaufbau auch der Schule nicht möglich ist.

p. e.

Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

15159

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Dollar

Mr. Smartfox gab den kunstseidenen Regenschirm zurück. Ein Dollar war zu viel Geld dafür. „Ich nehme lieber den baumwollenen hier", entschied er sich. „Preis?"

„Ein Dollar, wie der kunstseidene", antwortete Mr. Trimandtall, der Besitzer des Ladens.

Smartfox fühlte sich übervorteilt, denn ein baumwollener Regenschirm sollte gerade in Kentucky billiger als ein kunstseidener sein. Er sagte aber nichts, legte gelassen den baumwollenen auf den Ladentisch, ergriff den kunstseidenen und reichte dem Verkäufer eine neue Fünfdollarnote.

Trimandtall seinerseits entnahm der Kasse einen Dreidollarschein und schob ihn Mr. Smartfox hin.

„Einen Dollar kostet der Schirm, einen!" betonte der Kunde mürrisch! „Einen Roosevelt-Dollar, um es Ihnen deutlich zu machen. Ich bekomme also vier Dollar heraus."

„Bei mir wird nach alten Dollars gerechnet", erklärte Trimandtall.

Smartfox lachte überlegen. „Bei uns andern Amerikanern nach neuen. Das ist Gesetz. Basta. Wenn Sie einen sogenannten alten Dollar für den Schirm haben wollen, müssen Sie zwei Dollar verlangen. Das haben Sie nicht getan. Der Verkauf ist damit vollzogen."

„Leutepreller ei! Rechenschwindel!" knurrte Trimandtall.

„Beleidigen Sie den Präsidenten und seinen Gehirntrust nicht", grinste Smartfox. „Moderner Gedankengang ist kein Rechenschwindel. Heutzutage bedeutet ein Dollar zwei. Währungsinflation! Alles wird doppelt gerechnet."

Die Fünfdollarnote zwischen den derben Fingern, dachte Trimandtall nach. „Alles wird doppelt gerechnet. Schön! Wenn ein Dollar zwei Dollar bedeutet, bedeutet auch ein Schirm zwei Schirme. Wareninflation! Sie sind mir also zwei Dollar schuldig."

„Ein trüber Scherz!" bemerkte Smartfox.

„Ja, und mehr noch", fuhr Trimandtall fort. „Sie haben zweimal Schirme bei mir gekauft. Einen kunstseidenen, einen baumwollenen. Modernen Gedankengängen gemäß schulden Sie mir also zweimal zwei gleich vier Dollar. Daß Sie den baumwollenen hier zu lassen beabsichtigen, ist Ihre Sache." Trimandtall war ein reckenhafter Kentuckyer und zeigte wie zufällig seine boxgewohnten Fäuste.

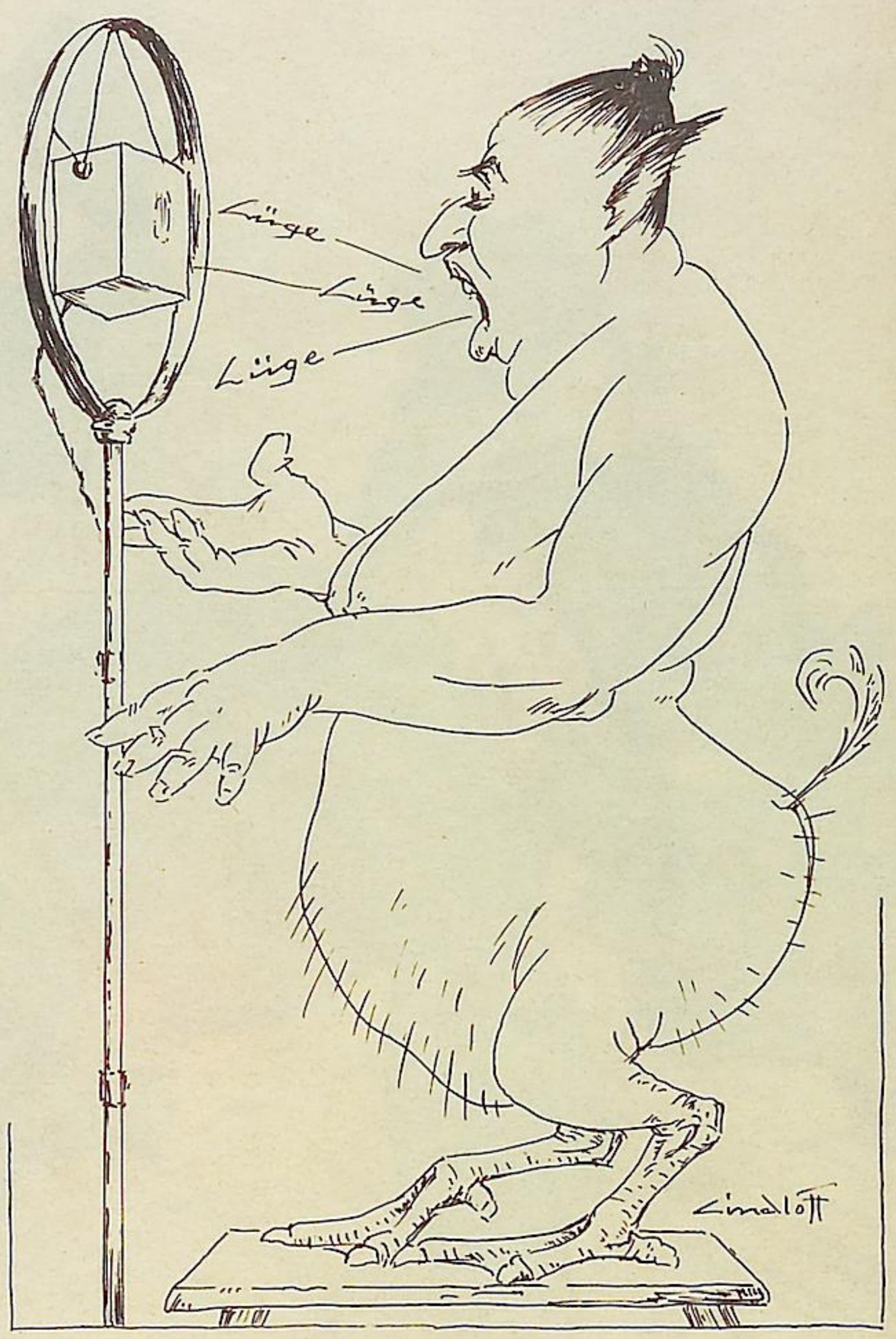
Aber in Smartfox stieg die Wut auf. Er packte den baumwollenen Regenschirm und zerriß ihn. „Ich hab' ihn ja gekauft, behaupten Sie! Da darf ich mit ihm anstellen, was mir beliebt", zischte er.

„Einen Dollarschirm auf Grund moderner Gedankengänge zerrissen, macht einen Dollar", lächelte Trimandtall. „Und zwar einen Roosevelt-Dollar, weil wir doch nun einmal Währungsinflation haben. Alles in allem fünf Dollar! Dann sind wir also quitt." Er legte Smartfoxens neue Fünfdollarnote in die Ladenkasse.

„Es ist anregend und nützlich, mit einem modernen Amerikaner über moderne Geldprobleme zu plaudern", verabschiedete Mr. Trimandtall sich an der Ladentür von seinem Kunden.

Timon der Jüngere.

(Der österreichische Rundfunk gibt allabendlich eine Schilderung der Lage im Reich, der gegenüber auch die längst verklungenen schlimmsten Greuelmärchen sogenannter Emigranten nur ein Kinderspiel waren.)



Der neue Wiener Ansager

Zwei Häfen

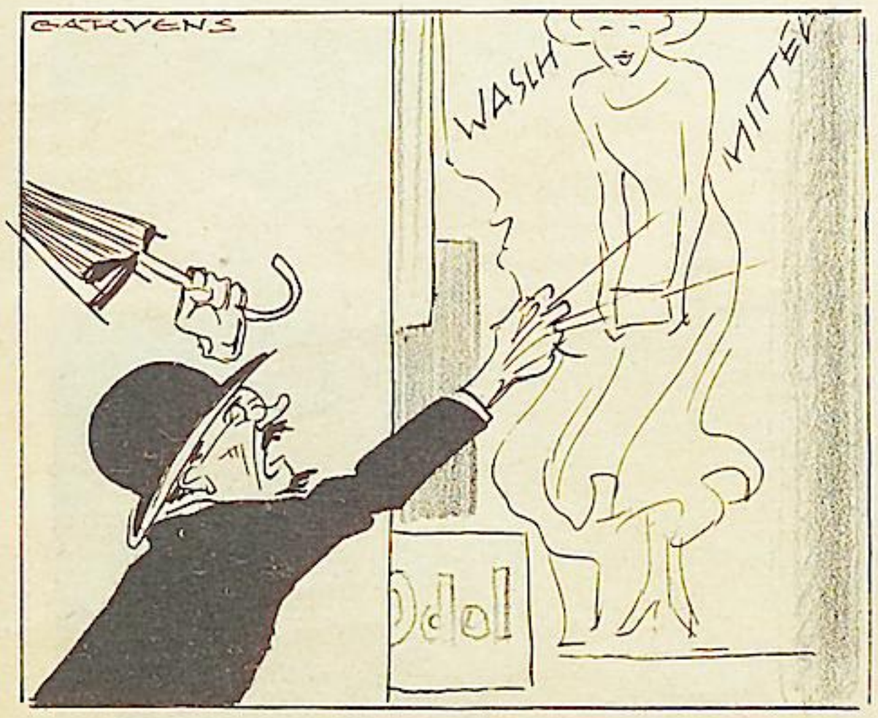
(Der französische Flieger Detroit und seine junge Gattin, die gleichfalls Fliegerin ist, erhielten von deren Vater, dem reichen Fabrikanten Barrois, einen fertig ausgerüsteten Flughafen als Hochzeitsgabe.)

Wär' mit dem Hafen der Ehe verbunden
Ein Flughafen stets, so wie hier sich's befunden,
So freite, ich wette, auf der Stelle
Auch der hartnäckigste Junggeselle.
Aber beim Ehehafen allein
Sagt er störrisch: „Darauf fall ich nicht rein!"

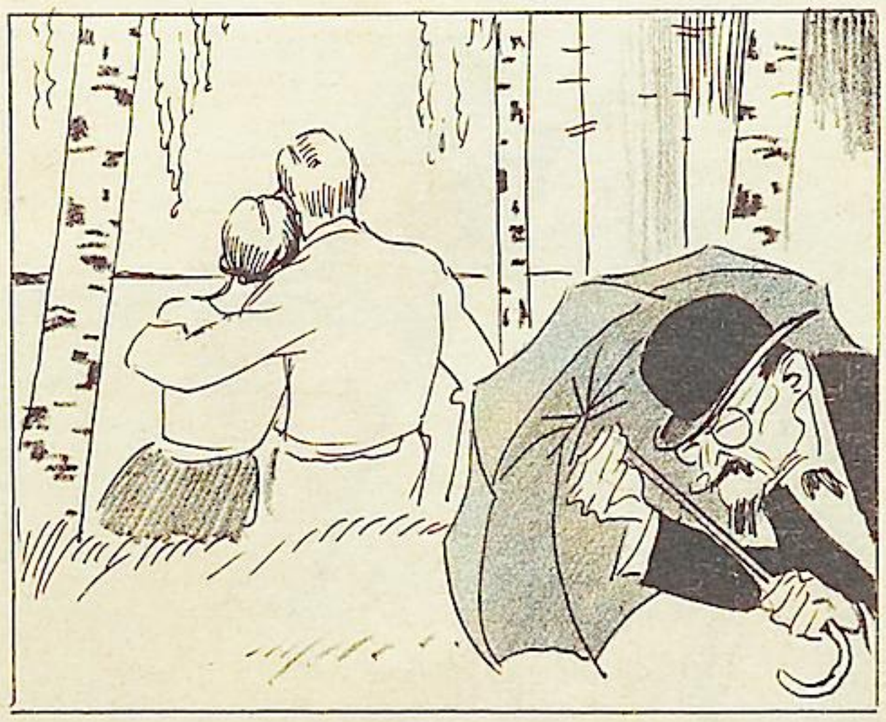
L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

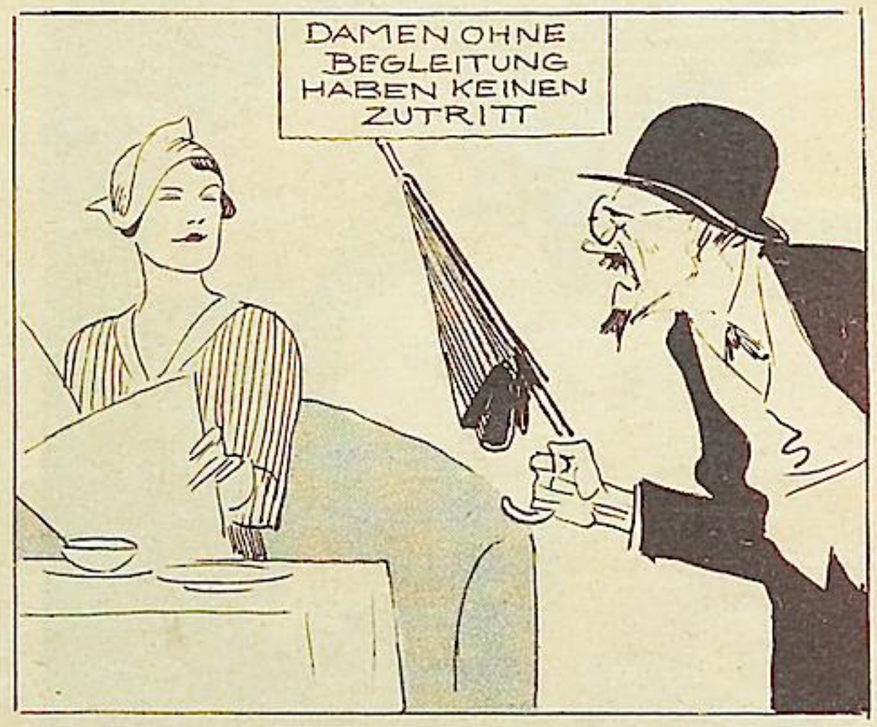
Muckermann auf dem Kriegspfad



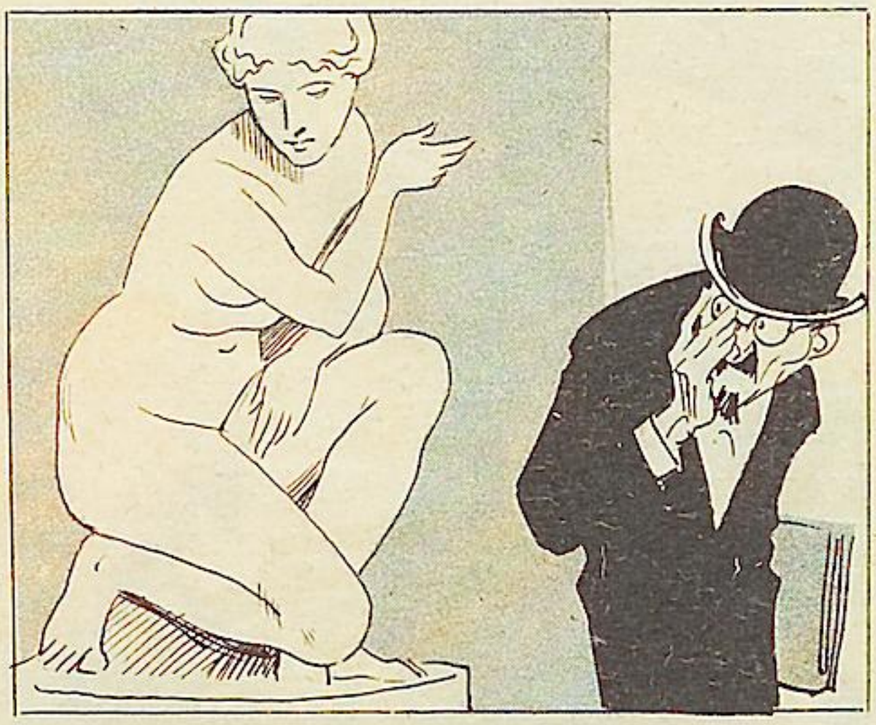
in der Stadt



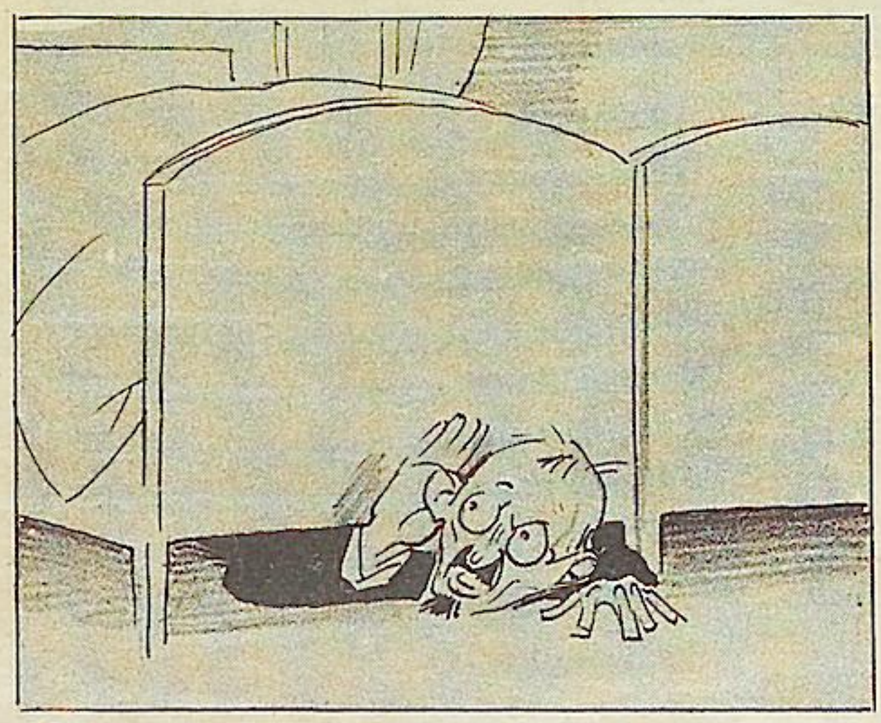
auf dem Lande



im Café



im Museum



als Nachtgespenst

und zu Hause

45160

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die kluge Sau

(Stalin erklärte auf dem Parteitag: „Diejenigen aber, die es versuchen wollen, uns zu überfallen, werden einen Denkzettel bekommen, daß sie jede Lust verlieren, ihre Schweineschnauze noch einmal in den Sowjetgemüsegarten zu stecken.")

„Kommt, Kinder, in diesem Gemüsegarten ist nichts los. Die haben selbst nichts mehr zu fressen!"

„Jetz wöhd jehierot!"

In Heiratsdingen wirkt nicht amorph,
Nein, höchst organisch Düsseldorf.
Dort wurden im Christmond — spart euch die Glossen! –
Noch niemals soviel Ehen geschlossen.
Jetz wöhd jehierot!

Achthundert beinah in so kurzer Zeit!
Die Düsseler galten stets als gescheit.
An der Heiratsziffer zeigt sich eben,
Wie hoch sie sich überm Durchschnitt erheben.
Jetz wöhd jehierot!

Zweitausend gewährte Ehestandshilfen!
Es feiern gleich Silberhochzeit die Sylphen.
Die Bräutigams wünschen, teils aus höh'ren,
Teils anderen Gründen, Reichtum an Göhren.
Jetz wöhd jehierot!

Viel Kinder im Haus machen Arbeit sehr,
Die Frau nimmt dann keine Gesangsstunden mehr.
Woraus man die Überzeugung gewinnt,
Daß Kinder tatsächlich ein Segen sind.
Jetz wöhd jehierot!

Timon der Jüngere.

Vom Büchertisch

Von Hitlers Ruhm angetrieben, will auch Dollfuß jetzt seine Memoiren schreiben. In Kürze soll sein Werk erscheinen: „Mein Krampf!"

k. h.

Kriegsschulden

Durch die Abwertung des Dollars sind die Kriegsschulden der einzelnen Länder an Amerika um 40 Prozent herabgesetzt worden.

Es verlautet, daß man Amerika den Vorschlag gemacht hat, den Dollar restlos zu entwerten, damit überhaupt keine Kriegsschulden mehr zu bezahlen sind.

jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg

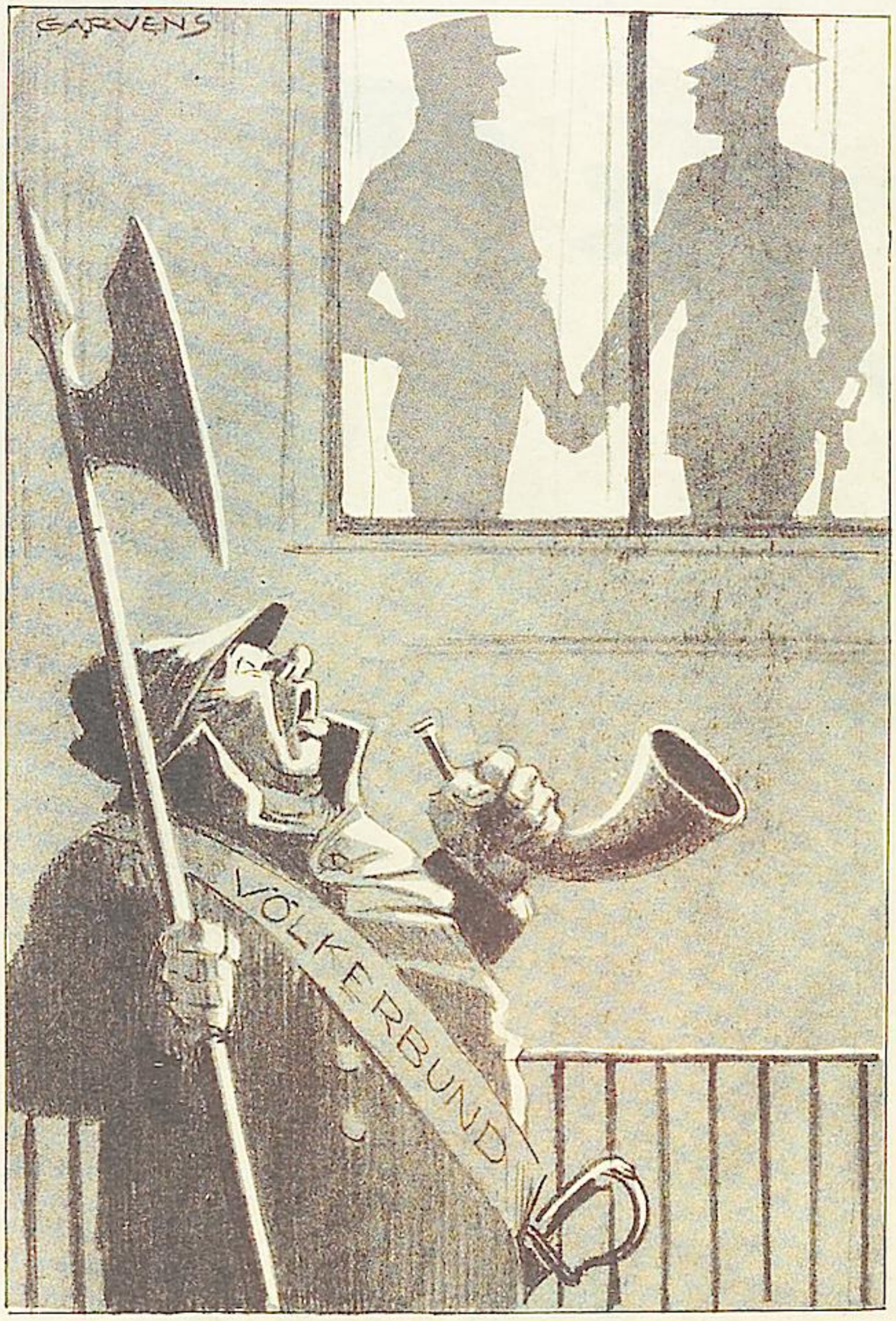
An der Klagemauer von Kairo

(Als Gegenmaßnahme gegen die jüdische Greuelhetze in Ägypten hatte die deutsche Kolonie in Kairo eine Aufklärungsschrift herausgegeben, die dem internationalen Judentum so unangenehm war, daß es durch den ägyptischen Juden Jabes eine Klage wegen „Geschäftsschädigung" gegen die Herausgeber der Aufklärungsschrift anstrengen ließ. Diese Klage ist von einem internationalen gemischten Gerichtshof in Kairo nunmehr als unbegründet abgewiesen worden.)

Die Klage wurde abgewiesen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsch-polnische Verständigung



„Hört, Ihr Leut', und laßt Euch sagen: Jetzt hat's 13 geschlagen!"

Erkennungszeichen

In Österreich hat man behördlicherseits entdeckt, daß der kurze Schnurrbart, kurz Hitlerbart benannt, sich sehr verbreitet. Darüber liest man in dem „Neuen Wiener Abendblatt" folgenden Stoßseufzer: „Die Erkennungszeichen der Nationalsozialisten verschwinden langsam. Aber der Hitlerschnurrbart findet Verbreitung. Das wirkt aufreizend, daher wäre dieser Unfug schleunigst abzustellen; denn der Hitlerschnurrbart ist gleichbedeutend mit einem nationalsozialistischen Parteiabzeichen, und diese sind verboten."

Seit wann gehört denn Herr Dollfuß unter die Nazis? Und wie ist es dann weiter mit diesem „Parteiabzeichen" hinsichtlich der weiblichen Nationalsozialisten?

jan.

Der neue Adam

Gelegentlich der Pariser Unruhen bei dem Stavisky-Skandal entledigte sich, mitten auf dem Boulevard, ein älterer Mann seiner sämtlichen Kleider und rief dabei immer wieder: „Das haben die Regierung und die Steuerbehörden aus mir gemacht!"

Der Mann ist im Unrecht. Auch bei der französischen Regierung gibt es immer noch Gesetze, die in solchem Fall zum mindesten eine Badehose verlangen. Und selbst die rigoroseste Steuerbehörde würde ihm eine solche als unentbehrlich noch gelassen haben. Außerdem handelte er unklug. Auch in Paris werden die Behörden es nicht vertragen, wenn jemand so anzüglich wird; besonders nicht, indem er sich dabei auszieht!

ego.

Müller: Du weeßt doch, wir sind mit Meiers verfeindet, aber dadrum brauchen sie nich schon ihren Kindern die Feindschaft jejen uns inzuimpfen.
Schultze: Du — dadrüber keen Wort mehr! Impfjejnerschaft is doch jetzt verboten! l.

—

Müller: Also Chile hat nu die Osterinsel annektiert.
Schultze: Det is doch die Insel mit die jeheimnisvollen Bildwerke, die keener erklären kann?
Müller: Nu sind sie amtlich erklärt —
Schultze: Wat du sagst —
Müller: Na ja, mitsamt die Insel als Eijentum Chiles! m. l.

—

Müller: In Warschau wurden deutsch-polnische Verhandlungen zur Liquidierung des Zollkrieges jeführt.
Schultze: Na, da mußte jewiß det janze Handelsjebiet durchjeackert werden.
Müller: Natürlich — und zwar Zoll für Zoll. m. l.

Die Polsterung

Im D-Zuge Rotterdam—Stuttgart—Friedrichshafen wurden hinter der Rücklehne eines Abteils siebentausend Reichsmark gefunden.

Dem Besitzer war jedenfalls die Rücklehne nicht weich genug, er vervollständigte sie durch die Geldscheine eingedenk des Sprichwortes: Ein gut Gewissen ist das beste Ruhekissen. m. l.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Sonja R., Berlin W, Kurfürstendamm: Um zu erfahren, ob für die kürzlich in Amerika gegründete Vereinigung der Linkshänder die Bezeichnung „Morganatischer Klub" in Betracht käme, fragen Sie am zweckmäßigsten bei der Leitung an, die Ihnen eventuell auch Auskunft darüber gibt, bei wievielen von den vier Millionen Mitgliedern die Linkshändigkeit sich auf die Verheiratung bezieht.

Deutscher Regierungsrat a. D. in Paris: Ob man in Genf Ihre Aussagen, daß seit Ende Januar des vergangenen Jahres Ihnen und vielen anderen früheren Beamten auf Befehl der nationalsozialistischen Regierung das Fliegen beigebracht worden sei, als stichhaltigen Beweis für eine Luftrüstung Deutschlands ansehen wird, erscheint uns nicht sehr wahrscheinlich. Dagegen dürften Sie auf der Redaktion des „Petit Parisien" ziemlich sicher ein williges Gehör für Ihre diesbezüglichen Klagen finden.

eka.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter Brüdern

„Also, es gibt jetzt nur noch oan Unterschied zwischen uns: Du sagst „Götz von Berlichingen"
und i lad di auf d'Kirchweih ein, und am End is alles dösselbe!"

Bis ans Ende sich selbst getreu

Stolz zog ins Deputiertenhaus
Bonnaure, ein Vorbild für viele.
Er wollte von Anfang an hoch hinaus
Und steckte sich schwindelnde Ziele.

Um Geld besorgter als um Applaus,
Wagt' er gefährliche Sachen.
Er wollte eben hoch hinaus.
Dagegen war nichts zu machen.

Als dann in Bayonne sich sein Schicksal erfüllt,
Entrann er von der Gasse
Ins oberste Stockwerk. Unten brüllt':
„Haut ihn!" die rasende Masse.

Kein Treppenausweg mehr irgendwo!
Er aber, im Wollen nicht schwächer,
Wollt' jetzt noch höher hinaus — und floh
Deshalb fix über die Dächer.

Timon der Jüngere.

„Heinrich! Mir graut's vor dir —"

Über den Verlauf des Reichstagsbrandprozesses waren die Franzosen bereits im voraus belehrt: Der Vorsitzende würde schon dafür sorgen, daß Gewalt vor Recht ginge, die Richter würden unter schärfsten Druck bewaffneter Sturmabteilungen gestellt werden. Am Tage der Urteilsverkündigung würden neugebaute Tanks rund um den Sitz des Gerichtshofes geführt werden, der umgebende Platz würde in ein Wasserbecken verwandelt werden (in der großen Seestadt Leipzig nicht so schwierig!), wo man Manöver von Unterseebooten abhalten würde. „So gewinnt dies Regime seine Schlachten, wenn es auch seinen Prozeß nicht gewinnt!"

So zu lesen in der „Dépêche de Toulouse" vom 20. Oktober 1933, in einem Leitaufsatz „Wie man einen Prozeß gewinnt". Und in einer Fußnote bescheinigt der Hauptschriftleiter diesem „hervorragenden Mitarbeiter" die tiefe Kenntnis deutscher Zustände.

Wer ist dieser Mitarbeiter? „Nehmt alles nur in allem, es war ein Mann, mit Vornamen Heinrich!

ha.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Für den eigenen Bücherschrank und als Geschenk zu empfehlen:
Gebundene Jahrgänge des „Kladderadatsch"
Jahrgang 1933 kostet 25.— Rm.
Ältere Jahrgänge liefern wir, soweit noch zu haben, zu ermäßigten Preisen. Denjenigen Beziehern des Kladderadatsch, die mit dem Bezuge der Zeitschrift erst jetzt begonnen haben und die Nummern sammeln, empfehlen wir, verloren gehende Nummern doch rechtzeitig nachzuverlangen, damit am Schluß des Jahrganges beim Vorliegen der Einbanddecke der Jahrgang vollständig gebunden werden kann.
Verlag des „Kladderadatsch"

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts - Erzeugnisse

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ans Vaterland, ans teure . . .

(Die Sozialdemokratie in der Schweiz verlangt unter Anempfehlung der Kriegsdienstverweigerung, daß die Armee nur gegen Angriffe faschistischer Nachbarn eingreifen solle.)

Sozi: „Schärfe den Dolch wie 1918 gegen die Deutschen!"

Sang an Pu Yi

Der Kaiser von Mandschukuo
Wird seines Lebens wenig froh.
Drei Nachbarn umlauern ihn, alle drei bees:
Der Japs, der Russe und der Chines.
Drei Völker steh'n mit ihren Fahnen
Bewaffnet bei drei Eisenbahnen.
Der Zweck dieser Bahnen ist schwer zu erspüren,
Man weiß nur, daß sie zum Kriege führen.
Der Kaiser von Mandschukuo
Seufzt schmerzlich: „Wär' ich anderswo!"
Erwähnte drei Züge, um das gleich
Zu sagen, verlassen täglich sein Reich,
Was unser kaiserlicher Mann
Den Zügen vollkommen nachfühlen kann.
Der Kaiser von Mandschukuo
Verschwände gerne ebenso,
Verschwänd' gern in ein ruh'jes
Exil als letzter der Pu Yis.

Timon der Jüngere.

Der Ring, der Unglück bringt!

(Der Besitzer eines Siegelringes, aus dem sich zwei krallenartige Messerchen zwecks Verteidigung auslösen lassen, wurde wegen Tragens verbotener Waffen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.)

Der Ring mit seinen Krallen,
Der hat mir so gefallen.
Ich sagte, solch ein Ring
Ist doch ein hübsches Ding.
Werd' ich mal angefallen,
So öffne ich die Krallen
Und kratze frisch drauflos,
Die Sache klappt famos.
Kurz, kostet's auch 'nen Haufen,
Den Ring mußt' ich mir kaufen,
Die Mutter sagte: „Ei,
Das ist 'ne Spielerei."
Am Finger blinkt der Ring mir,
Und da passiert das Ding mir,
Daß man mir vor Gericht
Von Waffentragen spricht.
Man meint des Ringes Krallen,
Das Urteil ist gefallen,
Drei Monat — welche Pein —,
Soll ich ins Loch hinein.
Selbst bin ich in die Krallen
Justitias so gefallen,
Gut saß der Ring, doch mir
Ist sitzen kein Plaisier!

l.

Fata morgana

Von der englischen Denkschrift über das Abrüstungsproblem schreibt der diplomatische Berichterstatter der „Agentur Radio": Das Dokument beweise, daß die englischen Minister noch auf dem Monde leben.

Wenn das Dokument das beweist, muß ja das Leben auf dem Monde möglich sein. Da kommt einem ganz von selbst der innige Wunsch, daß anstatt der Engländer die Franzosen sich auf dem Trabanten unserer Erde ansiedeln möchten. Dann hätten wir hier unten eher Aussicht auf Frieden!

l. s.

Russische Notstandsgebiete

Nach Berichten aus Moskau soll das asiatische Rußland von der nordöstlichen Spitze Asiens bis zur Grenze von Mandschukuo und der Mongolei als Notstandsgebiet erklärt werden.

Darob herrscht große Freude im europäischen Rußland. Die Bewohner dort haben nämlich bis jetzt noch gar nicht gewußt, daß sie nicht in einem Notstandsgebiet leben.

sti.

„Daß du die Nes — — "

Ein englischer Artist hat seine Goldquelle, seine Nase!, mit der er wackeln kann, für 15 000 Goldpfund gegen Verlust des Wackelns durch Alter, Krankheit oder Unfall versichern lassen. Jahresprämie 150 Pfund.

Trotzdem ist er vorsichtig. Daß er seine Nase nicht in alles steckt, ist für ihn als Engländer selbstverständlich. Aber er hütet sich auch vor Nasenstübern und vor der internationalen Künstlerkrankheit: Leicht verschnupft zu sein. Solch' feuchte Sache wie Schnupfen könnte den Erwerbsquell versiegen machen.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Beseitigung der Grenzsteine

Vom ald'n Leibz'ch'r.

Hab' ich 'nen Schmerz ooch, ännen leif'n,
In meinem Sachs'nherz v'rschbierd,
Als ich de Grenz'n, die grien-weiß'n,
Im Addlaß habe weggradierd,
So hab' ich doch mid frisch'm Muhde
Das Wergg vollbrachd, wie sich's geheerd,
Un denn 'ne Flasche, änne guhde,
Uff deidsche Eeniggeed geleerd!
Doch als ich so beim dridd'n Debbch'n
Ae bisch'n an ze griebeln fing,
Schoß ä Gedangke mir durch's Gebbch'n,
Der mir bees uff de Nerf'n ging!
Was wird geschehn, wenn de Regierung,
(So dachd 'ch!) damidd alles schdimmd,
Zum Zwegg endgild'ch'r Umgrubbierung
Uns ooch de Dialeggde nimmd,
Un wenn se — un mei Herz duhd boch'n! —
Erglähren dähd: „im deidsch'n Land
Wird nur noch deidsches Deidsch geschbroch'n!"
Un ich als Sachse würd' erganndl!!!

o. w.

Schlechte Pariser Geschäfte

„Mein guter Name wird Strich für Strich
Durch Gassenschmutz gezogen.
Verleumdung geifert fürchterlich,
Um fünf Millionen hätte ich
Die fleißigen Sparer betrogen.
Der oft der Redlichkeit Retter war,
Zu Ihnen komm' ich gegangen.
Nun stellen Sie die Sache klar!
Was würden Sie als Honorar
Für meine Verteid'gung verlangen?"
„Na, sechs Millionen kostet es schon,
Bis Sie im Unschuldsglanz strahlen."
„Wie, sechs Millionen? Ein Sündenlohn!
Da müßt' ich ja eine volle Million
Aus meiner Tasche bezahlen!"

T. d. J.

Das kleinere Übel

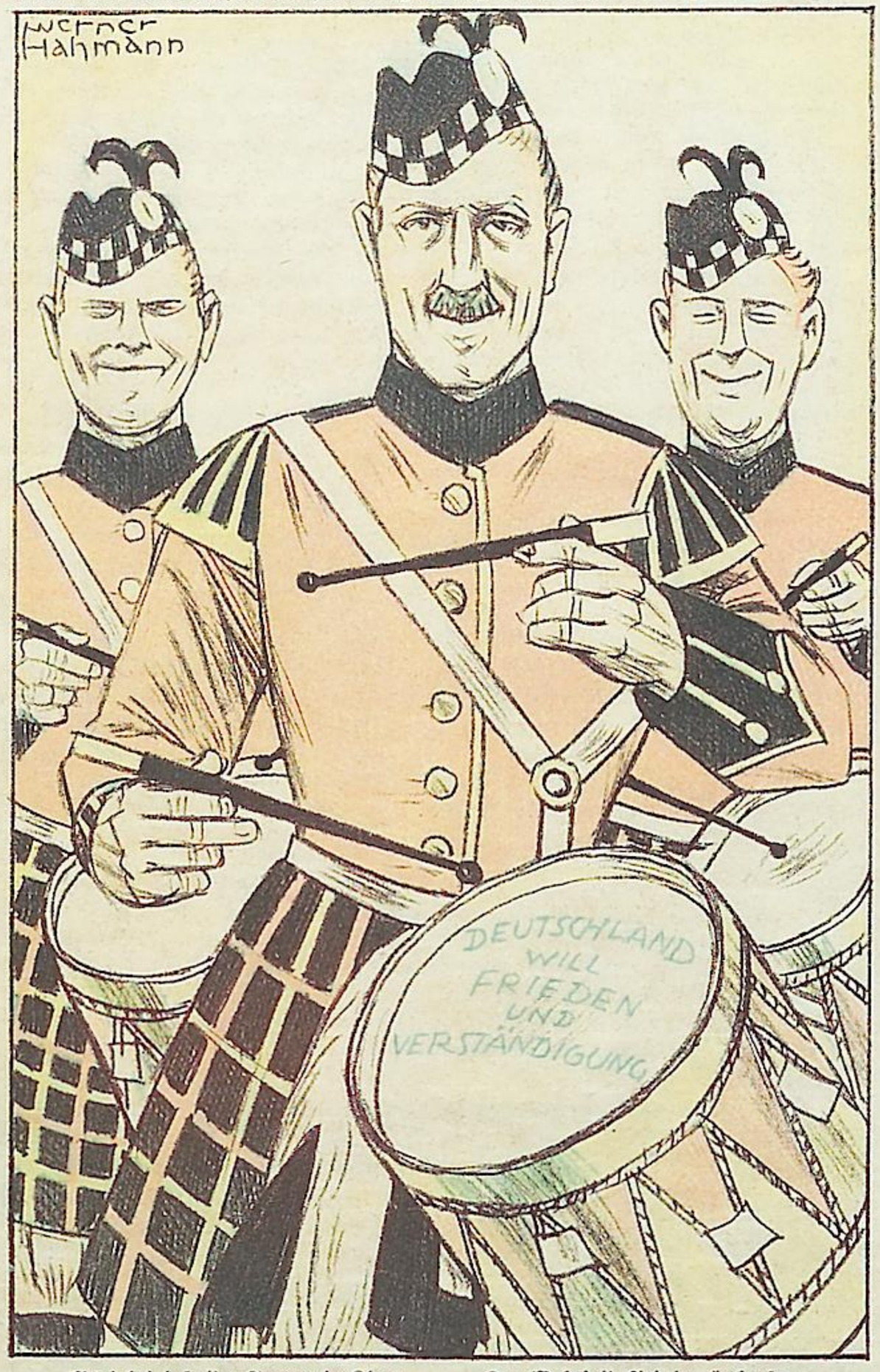
Gab einer der Polizei sich gefangen:
Er hätte einen Mord begangen,
Er stieß — es war in Frankfurt am Main —
Einen Bekannten ins Wasser hinein!
War glatt erlogen! Bald stand zu lesen:
Der Kerl war einfach be — trunken gewesen;
Und wollte bloß nach Hause nicht!
„Wie ist sowas möglich, Mann?" Er spricht:

„Ich zeihte mich des Mordes Sünde,
Weil ich es immer noch besser finde,
Wenn Sie mich dafür köpfen wollen,
Als solche Rückkehr zu meiner Ollen!"

ego.

Die schottischen Trommeln

(Die historischen Trommeln des Gordon-Hochländerregiments, die bei Ostende 1914 von den Deutschen erbeutet worden waren, wurden durch Reichspräsident von Hindenburg dem schottischen General Hamilton zurückgegeben.)



Mög' bei befreiter Trommeln Klang
In Zukunft Schottlands Söhnen
Der Wahrheit Lied im Hochgesang
Auf Hindenburg erdröhnen!

WULF BLEY **Volk, flieg du wieder!**

Mit einem Vorwort des Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers Hermann Göring

Der ehemalige Kriegsflieger — jetzt Leiter der Programmabteilung der Reichsrundfunkgesellschaft — zieht mit diesem umfassenden Buch der deutschen Luftfahrt gleichsam die Bilanz des deutschen Flugwesens seit der Knechtung durch das Versailler Diktat. Modellflug, Segelflug, Motorflugsport, Verkehrsflug, Luftpolitik, Seeflug, Werbeflug, Fliegerausbildung, Luftfahrtindustrie, Kriegsluftfahrt — alles findet sachgemäße Darstellung und wird durch bestes Bildmaterial ergänzt.

Ganzleinenband mit 96 Tiefdruckbildern RM 6.—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61 Kl.

15 163

In 3 Tagen
Nichtraucher
Erfolge verblüffend. Auskunftkostenlos. 1000de Dankschreiben Geheilter. Laboratorium Hansa, Friedrichshagen J 569 b. Berlin, Ahorn-Allee 49.

Karteien bei JUERGENS

Alexanderpl. Neue Königstr. 43

Bei **Kopfschmerzen** Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenreißen kaufen Sie in der Apotheke, aber nur **Herbin Stodin** und Sie werden angenehm überrascht sein. Unschädlich – Harnsäure lösend – H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

DIMETH. ACID. PHENYL. PHENAC. AMYL 10 Tabl. 0.60 20 Tabl. 1.05

Inserieren belebt das Geschäft!

„Schwarzwälder" **Edelkirsch** empfiehlt schon von 2 Fl. an à 4.50 RM **Kirsch-Bosch** Oppenau, Schwarzw.

Sie fallen sich und anderen zur Last, wenn Sie krank sind. Sie sind nur ein halber Mensch, wenn Sie an der **Niere, Blase oder Galle** leiden. **Sapewa-Heilelixier** hilft auch Ihnen Ihre Schmerzen lindern und heilen. Bitte, fragen Sie Ihren Arzt. Sapewa ist giftfrei und gut einzunehmen. Preis 3.50 franko. Ausführliche Broschüre gratis.

H. Köhler, pharm. Präp., Berlin N 65, Seestr. 60/1170.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Etikette

In dem Bestechungsprozeß gegen den früheren Leiter des Spieldezernats bei der Berliner Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß nach einer Anordnung des ehemaligen Vizepolizeipräsidenten „Isidor" Weiß keiner der „besseren" Spielklubs, in denen er und Grzesinsky ständige Gäste waren, ohne vorherige Anmeldung von der Kriminalpolizei besucht werden durfte.

Bei soviel geradezu kniggemäßigem Sinn für die Regeln des Anstandes mußte es Herrn Weiß natürlich doppelt schmerzlich berühren, daß er beim Anbruch des Dritten Reiches so ganz ohne jegliche Förmlichkeit abgemeldet wurde.

eka.

Pfeffer und Salz

Noch schlimmer als üble Nachreden können zuweilen lange Vorreden wirken.

*

„Ordnung ist schrecklich", seufzte der Mann der ordnungswütigen Frau. „Aber Unordnung ist noch schrecklicher", sagte sie und ordnete weiter.

*

Ecken und Kanten darf der Mensch schon haben. Aber sie verpflichten ihn nicht, ungehobelt zu sein.

ha.

Kundschaft

(Ein Erpresser verschickte unaufgefordert einen Gartenbaukalender. Allen, die den dafür verlangten Betrag nicht alsbald einzahlten, drohte er, sie in ein Verzeichnis „gemeingefährlicher Schuldner" aufzunehmen.)

Da flucht wahrhaftig der Frommste!
Zahlt man nicht gleich die Summe ein,
Dann heißt es: warte man, jetzt kommste
In eine schwarze Liste rein!
In der steht jeder, der nicht ehrlich,
„Den faulen Kunden" nennt man ihn,
Weil gradezu gemeingefährlich
Als Schuldner er zu scheinen schien!
Nun: eins hat sich wohl klar erfunden,
Falls vorher noch ein Zweifel war,
Daß dieser Mann von faulen Kunden
Der allerfaulste Kunde war!

ego.

Wechselvolle Betrachtung

(Der Wechsel des Bauern verschwindet.)

Der Wechsel sah wohl so aus, als ob er mit dem großen W anfinge, aber der Bauer wußte es besser, nämlich, daß er für ihn mit großem Weh zu enden pflegte.

Der Wechsel wurde ausgestellt, stellte sich wieder ein und legte sich auf das Vertreiben von Bauern — nämlich von Haus und Hof. Jetzt fällt der Wechsel des Bauern dem Wechsel alles Irdischen zum Opfer. Der Bauer kann dem Wechsel nun lächelnd aus dem Wege gehen, dankt das aber doch schließlich dem — System-Wechsel.

l.

Aus Wien

Die Wiener Polizeidirektion hat die Abhaltung des geplanten Universitätsballes verboten, u. a. deshalb, weil die Veranstalter es unterlassen haben, Mitglieder der Regierung zum Ball einzuladen.

Es scheint danach, daß die bisher so gespannt gewesenen Beziehungen zwischen der Dollfußregierung und der Wiener Universität sich auf einmal gebessert haben: man nimmt es den Studenten jetzt sogar übel, wenn sie es den Regierungsmitgliedern nicht ermöglichen, einmal nach der Pfeife der Studenten zu tanzen.

p. e.

Tüchtig

Die Untersuchung über den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe an Peru hat eine Reihe von Korruptionsfällen ergeben, in deren Verlauf der General Toerwand seines Amtes enthoben worden ist und vor Gericht gezogen wird. Toerwand galt als sehr befähigter Offizier, der große Verdienste um die Entwickelung der estländischen Wehrmacht hat.

Der Brave hatte wohl nicht nur große Verdienste um die Wehrmacht, sondern auch an dieser.

l. s.

Nachzitternde Saiten

Wie war es oft gefährlich gewesen!
Und dann — als ob's ein Wunder sei —
Stand plötzlich von Deutschland und Polen zu lesen:
Der Weg für den Frieden im Osten ist frei!!!
Was will in unsern schweren Zeiten
Das sagen, geht es vorwärts so!
Es muß ja jedem Freude bereiten —
Wer guten Willens ist, sei froh!
Auch mich wird immer man glücklich finden,
Wenn solch ein Friedenswerk entsteht!
Nur kann und kann ich es nicht verwinden,
Daß so was — ohne den Völkerbund geht!!!

ego.

Briefkasten

Bayreuth. A. K.: In der Bayreuther Zeitung „Fränkisches Volk" vom 22. Januar 1934 lesen wir in dem Bericht über den Wettkampf des „1. F.-C. Bayreuth" mit „F. S. V. Nürnberg": „Mitreißend war das Spiel bestimmt nicht. Es fehlten die kitzlichen Momente vor den Toren. Wacker beginnt den Kampf, nervöses Spiel auf beiden Seiten. 10 Minuten lang verzettelt man die Bälle, dann geht Bayreuth in Front. Heisinger scheißt zweimal weit daneben. Kärner muß eingreifen." Hier können wir nicht glossieren — es tut uns furchtbar leid. Das müssen Sie selbst probieren in bezug auf die — Möglichkeit.

Garding (Schleswig). Dr. W.: In dem Volksblatt „Für den Feierabend" (Beilage zu Nr. 4 der „Eiderstedter Nachrichten") kredenzt die Redaktion mit launigen Begleitworten, in denen auf die Wirkung eines allzu kräftigen Silvesterpunsches bei Dichtern hingewiesen wird, die Verse eines musenwütigen Einsenders; der Schluß lautet:

„Und wenn dann deine Zunge schnalzt
und läuft so schön durch deine Gurgel,

● ● ● Nehmen Sie bitte bei Bestellungen Bezug auf die Anzeige im Kladderadatsch!

Gallenleiden jeder Art
Beschwerden nach Speisenaufnahme, Entzündung beseitigt und heilt Clawosan, das vollwertige Heilmittel aus Kräutern. Entfernt Gallenverdickung angenehm. Näheres von Fr. Clawien, Gotha.

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk. HANS SINN BadBramstedt/Holst.

Unsere Leser weisen wir bei Bedarf an „echtem Schwarzwälder Edelkirsch" auf die Anzeige **Kirsch-Bosch, Oppenau,** in dieser Nummer besonders hin. — Dieses reindeutsche Erzeugnis sei Interessenten bestens empfohlen.

Jetzt muß jeder deutsche Geschäftsmann und Unternehmer
die billigen Anzeigenpreise im Kladderadatsch
ausnutzen. Hier wird das kaufkräftige Verbraucherpublikum durch die Anzeige erfaßt. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg, vom „Kladderadatsch" tatkräftig mit erkämpft, hat begonnen; daher kein Werbeetat ohne den beliebten und weitverbreiteten „Kladderadatsch"!

Genaue Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich von der
Kladderadatsch Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Die Einbanddecke zum Kladderadatsch
Jahrgang 1933
liegt versandfertig vor und kostet Rm. 1.60 zuzüglich Rm. 0.40 für Porto
Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch alle Nummern — auch durch die Buchhandlungen — nachbezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68
Postscheckkonto Berlin 26557

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg

und du wirst dabei 100 Jahre alt,
dann ist's vorbei mit deiner Lebensorgel. —
Darum trinke, solange es dir noch schmeckt,
wenn du hast dafür noch Moneten,
bis auch einst dich der Rasen deckt,
dann kannst du keinen mehr verlöten.

Im Gegensatz zur Redaktion der „Eiderstedter Nachrichten" meinte unser Biermörder, daß dieser Dichter anakreontischen Schlages doch mit einem sehr beträchtlichen Talent begabt wäre; ganz besonders aber gefielen ihm die beiden letzten, stark elegisch gehaltenen Verse, in denen die Trauer, daß der Dichter, wenn ihn einst der Rasen deckt, „keinen mehr verlöten kann", einen geradezu ergreifenden Ausdruck fände. Für sehr schlecht hält er dagegen den Reim „Gurgel—Lebensorgel"; hier hätte er anstandslos „Gorgel" sagen können. Immerhin aber, meinte Biermörder, würde er den jungen, noch stark mit der Ausdrucksform ringenden Kollegen wohlwollend im Auge behalten.

Goslar a. H. C. B.: Nr. 11 der „Niedersächsischen Tageszeitung" veröffentlicht eine Geschichte mit dem Titel „Der schwarze Husar"; darin heißt es: „Denn Justus mit den bebrillten Augen, der, schoß er nicht mit steilen Rockschößen durchs Schloß, mit Vorliebe an Messingrohren hockte, . . ." und weiter: „Justus verstand den Sinn der Stunde, er schoß mit steilen Rockschößen zum Stall." „Schoß", bester Freund, stellt hier keine Ableitung von „schießen" dar, sondern es bezieht sich auf eine ganz außerordentlich schnelle, heftige und ruckweise Fortbewegung des Justus, wodurch recht wohl die Rockschöße sich steil erheben und wohl auch einige knatternde, dem Schießen ähnliche Geräusche verursacht werden könnten. — Dann heißt es weiter: „Da fuhr es süß in Anna hoch." Auch hier müssen wir Ihnen energisch widersprechen, wenn Sie, als rettungsloses prosaisches Karnickel, annehmen, daß sich diese Worte auf ein sogenanntes „Rülpsen" beziehen, das sich nach dem allzu reichlichen Genuß von Himbeertorte mit Schlagsahne einzustellen pflegt; nein, Verehrter, hier handelt es sich um ein, vom Dichter in recht wohlgesetzte Worte gefaßtes Gefühl der Liebe, das erfahrungsgemäß — auch Courths-Mahler hat dies auf unsere Anfrage hin durchaus bestätigt — aus den überfüllten Herzen hier und da „in die Höhe" zu kommen vermag und einen ganz unsagbar süßen Geschmack auf der Zunge hinterläßt. Mensch, Sie müssen viel mehr Liebesromane lesen!

Hamburg. Dr. H. W.: In Nr. 1 der Monatsschrift „Meckelborg" (vom 25. Januar 1934) befindet sich folgende Ankündigung: „Restaurant J. A. Daum, Ohlsdorf, Fuhlsbüttelerstraße 709, Telephon: 59 6310. Empfehle mich den geehrten Landsmannschaften bei Beerdigungen und sonstigen Ausflügen. ff. Biere Kaffee und Kuchen."

Wer sich aus diesem Leben schlich
Und gäb' nicht gerne weiten Raum
Der Erben Trauer, weil er wich
Von diesem bunten Erdentraum —
Der sterb' getrost: gelegentlich
Des „Ausflugs" da begibt man sich
Zu Bier und Kaffee hin zu Daum.
Dort tröstet man sich hinterher
Wohl auch mit Pomeranzlikör.

Hof (Bayern). Dr. M. B.: In Nr. 285 der Zeitung „Grüne Briefe" (Berlin-Lichterfelde) lesen wir: „Es ist eine Ironie, daß sich alle Mächte über japanische Warenüberflutung beklagen, daß aber manche unter ihnen diese Gefahr durch Lieferung von billigen Rohstoffen und Waren selber fördern. Andererseits werden sie dazu gerade durch die Wirtschaftskrise gezwungen. Denn je geringer der Absatz, desto größer die Arbeitslosigkeit. Es ist ein circulus vitiosus. Man beißt sich nicht nur gegenseitig in den Schwanz, sondern auch sich selbst." Wie prachtvoll und einleuchtend ist das gesagt!

Jede Lockung von der politischen Gegenseite lehnt er ohne weiteres ab in dem glücklichen Bewußtsein, daß die neue Regierung ihm Arbeit gegeben hat!

Helft, daß es so bleibt und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Kassel. F. A.: In Nr. 19 der „Kasseler Neuesten Nachrichten" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Wer flickt und stopft für stellenlosen Kaufmann gr. frauenlosen Haushalt gegen Kost? Bei Zuneigung Heirat. Angeb. unter A 982 Geschst." Oh, den alten Trick kennen wir; dieser arme, aber kluge Teufel von Kaufmann gehört sicher zu jener harmloseren Spezies von Heiratsschwindlern, denen es nicht um Geld zu tun ist, sondern denen es erfahrungsgemäß in erster Linie nur darauf ankommt, ihre maladen und verbesserungsbedürftigen Socken, Hemden und Unterhosen wieder einmal in Ordnung zu kriegen; denn hat das heiratserhoffende, gutgläubige weibliche Wesen die hier genannten Inventarstücke des schlauen Inserenten tadellos gestopft, geflickt und zusammengenäht, dann pflegt das „heuchlerische Krokodil" kalt lächelnd zu sprechen:

Mein verehrtes Fräulein, ich schätze Sie sehr;
Doch Bedenken empfind' ich ein ganzes Heer,
Ob uns der Ehe Glück könnt' grünen ——
Ich danke Ihnen!

Naumburg (Saale). Dr. G. M.: In Nr. 17 des „Naumburger Tageblatts" beginnt eine Anzeige des „Naturheilinstituts W. Roß" mit den Worten: „Ampulante Wasserbehandlung nach Professor Klein, Kneipp und Prießnitz." W. Roß ist tot-sicher ein waschechter Sachse, der ins preußische Naumburg verschlagen wurde. Ja, der Sachse hat seine Sprachenschrullen:

Er schreibt — das klingt so ganz scharmant —
Statt „Päpstliche Bullen" „Bäbstliche Pullen";
Doch behandeln läßt er sich — „ampulant".

Potsdam. Uns ging zu: Waldemar Wenzel: „Dr. Julius Lippert, Staatskommissar der Hauptstadt Berlin." 64 Seiten Text, 8 Seiten Abbildungen, Preis 1 RM. Zeitgeschichte Verlag und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin W 35.

Bei dem zähen Kampfe, den der „Kladderadatsch", selbst ein urwüchsiges Berliner Kind, stets für seine Vaterstadt an der Spree geführt hat — wir erinnern in diesem Zusammenhange an das in ganz Deutschland seinerzeit berühmt gewordene Kladderadatschgedicht „Die Erbärmlichen", — hat uns Persönlichkeit und Wirken des Staatskommissars Dr. Lippert, wie sie in diesem Büchlein geschildert wird, besonders sympathisch berührt. Es wäre der sachlichen und in ihrem Rahmen erschöpfenden Tatsachenschilderung über den Kampf eines aufrechten Deutschen um die Trockenlegung des moralischen, wirtschaftlichen und politischen Sumpfes, in den die größte Stadt des deutschen Volkes vom marxistischen Bonzentum hineingesteuert worden war, weiteste Verbreitung zu wünschen.

Trossingen (Württbg.). F. H.: In Nr. 17 des „Schwarzwälder Boten" lesen wir in einem Bericht über den „Gesellschaftsabend des Frauenvereins vom Roten Kreuz": „War früher, vor allem vor dem Krieg, dieses Fest ziemlich exekutiv gehalten, so war in diesem Jahr die Veranstaltung zum erstenmal auf eine breitere gesellschaftliche Basis gestellt worden."

Manch eine Gesellschaft war „exklusiv"
In Zeiten wohl, in früher'n,
Hingegen ist sie „exekutiv",
Wenn eine Gesellschaft zusammen man rief
Von — Obergerichtsvollziehern.
In der „exklusiven" wird warm man schwer,
In der „exekutiven" auch nicht sehr!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Februar 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Öffentlicher Dank!

Auf der Gemsenjagd zog ich mir ein schweres Gelenk-, **Nerven- u. Rückenmarksleiden** zu, sodaß ich total gelähmt war u. über ½ Jahr im Bette lag, ohne ein Glied rühren zu können. Von heftigen Stichen Tag u. Nacht gequält, war ich zuletzt ganz verzweifelt, da jede Behandlung erfolglos war.

Ich erfuhr von der Pyrmoor-Kur u. entschloß mich sie anzuwenden. Ich bin heute geheilt u. vollständig wiederhergestellt, kann stundenweit maschieren u. mit Ausdauer arbeiten. Durch die erfolgreiche Behandlung wurde mir die Erlösung von meinem schweren Leiden zuteil, ich kann die Pyrmoor-Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist, allen Leidenden aufs beste empfehlen.

Gasser Josef, Förster.

Auskunft kostenlos durch **Pyrmoor-Naturheil-Anstalt**, München B. 302, Münzstraße 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge b. Nerven-Rückenmarksleid. Schlaganfall, Lähmung, Krampfanfällen, Gliederreißen, Neurasthenie u. Gelenkgicht. Hunderte Anerkennungen und Dankschreiben Geheilter.

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557. Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050. Anzeigenabt.: Bergmann 8944. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 19 000 IV. Vj.

15164

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

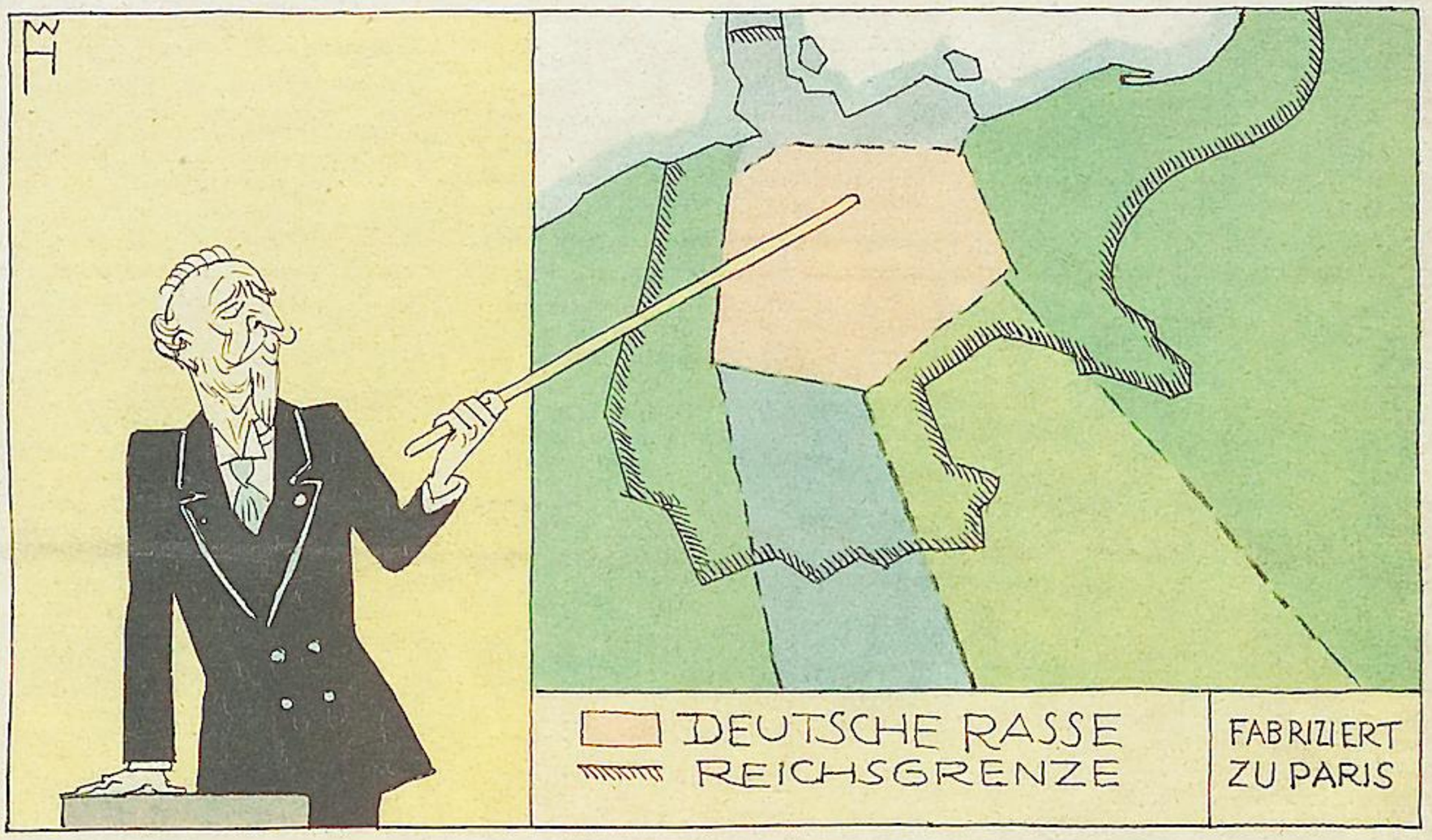
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0127

© Universitätsbibliothek Heidelberg

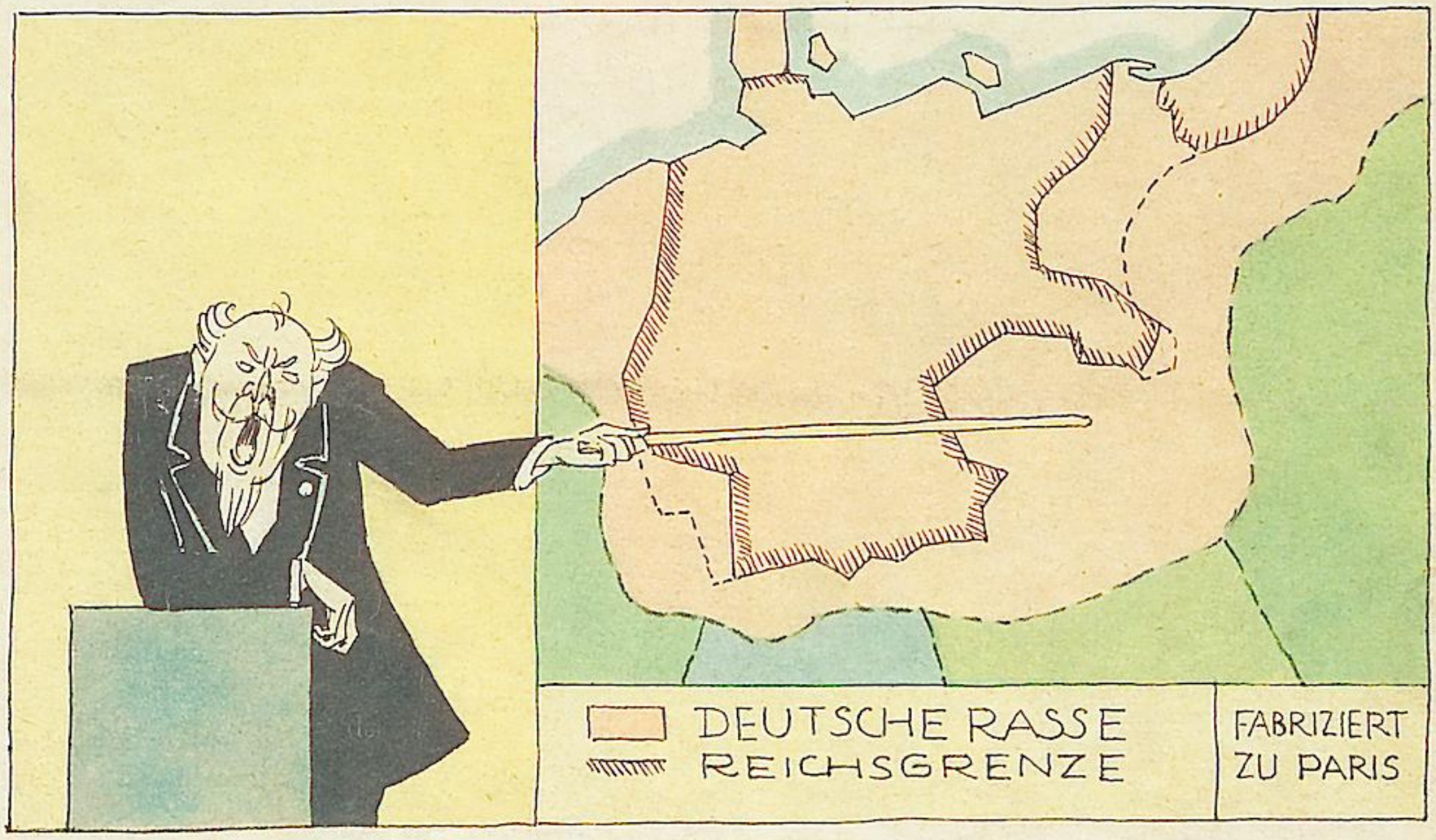
128

g 5442 ³

Pariſer Geographie



1918: „Deutſchland verdankt ſeine Grenzen eigentlich nur der Unterjochung fremder Raſſen!"



1934: „Welch furchtbare Gefahr für ſeine Nachbarn, wenn Deutſchland ſeine Grenzen nach der Ausbreitung ſeiner Raſſe richten würde!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0128

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hz. 12 129

Nr. 9 — 82. Jahrg.
Berlin, 25. Februar 1934

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Place de la „concorde"

15165

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0129

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 15. Februar 1934

Wochensang

Ja, „stolz will ich den Spanier!“ O,
In Frankreich ist man ebenso!
Dou—merguest es, lieber Zeitgenosse:
Marianne setzt sich stolz zu Rosse!

Willst du erfragen was sich ziemt,
So frage bei ihr an! Sie nimmt
Von solchen Fragen, die chokieren,
Gar nicht Notiz. Wie kann blamieren

Durch Fragen man ein schönes Kind,
Besonders, wenn's noch dreizehn sind?
„Mais non, was dieser Hitler will,
Ist gegen jedes Zartgefühl!

Ich schlage meine alte Leier
Und brauche keine Friedensfreier!

Dies auch für John und den Benito
Und meinen Freund in Warschau dito!

Unritterlich sind diese Zeiten;
Drum will ich zu Bambino reiten,
Dem lieben Kind im schönen Wien —
Hätt' ich erst meine Truppen drin!

Dort rollt das Blut! Von Frieden später.
Einstweilen ziehe ich vom Leder,
Weil doch Bambinos Heimwehr meist
Teils aus-, teils auseinanderreißt.

Alleine kann er es nicht schaffen:
Die Roten haben zuviel Waffen.
Weiß es niemand besser als ich und du —
‚Mein ist der Helm, und mir gehört er zu!‘“

w. m.

* * *

Dollfuß

Das Spiel ist aus! Komme was mag:
Der deutschen Schande schwarzer Tag,
Von dem spricht kein „Absolvo“ los
Den Brudermörder Gernegroß!

Du wolltest – – Ja, sie wollten auch!
Du warst nur Werkzeug, armer Gauch,
Der Krone und des Krummstabs Walter.
Oh, blutig-grausig Mittelalter!

Gegen den Geist — Inquisitionen!
Gegen Verführte — die Kanonen!
Der Menschenwürde höchstes Gut
Ersäuft in Blut — in Bruderblut!

Ganz Österreich in Schutt und Asche ...
Geh, wasch' die Hände! Wasche, wasche!
Stets wirst du Lady Macbeth gleichen:
Die Flecke werden nie mehr weichen!

Hörst du die Hunderttausend klagen
Am Siechbett und am Leichenschragen?
Das Tausend, das du ließest schlachten,
Zeugt Millionen, die verachten!

Es folgt dem blutigen Karneval
Des Aschermittwochs Sündenmal.
Mein Österreich, bleib stark und stad!
Faß' Mut: dein deutsches Ostern naht!

Des Hasses, der Verführung Werk,
Das endet mit dem Henker-Zwerg,
Und Freude kehrt ins Trauerhaus
Auch dir zurück nach Mord und Graus.
Geh, Dollfuß, geh! Dein Spiel ist aus!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was keiner nicht wußte!

Die über alles unterrichtete „Morning Post" verbreitete einen Artikel, wonach an der Grenze von Nordschleswig große SA-Truppen zusammengezogen sein und deutsche Panzerkreuzer in Flensburg liegen sollten, um einen Angriff auf Nordschleswig zu unternehmen.

Zwei Tage später trafen der König und die Königin von Dänemark auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein, „auf der Durchreise nach Cannes".

Und erst jetzt dämmert uns der Zusammenhang zwischen diesem königlichen Besuch und der obigen Nachricht.

Zwecks weiterer Aufklärung wandten wir uns sofort an die „Morning Post" und erfahren nun, daß der König von Dänemark nach seiner Ankunft in Berlin in höchster Erregung und mit den Worten „Cannes kann mir . . .!" an einen öffentlichen Fernsprecher gestürzt sei und im Palais des Reichspräsidenten Sturm geläutet habe.

Nur mit großer Mühe soll es — nach Aussage der „Morning Post" — dem Herrn Reichspräsidenten gelungen sein, den sich bereits kriegerisch verwickelt fühlenden König zu beruhigen und ihn zu bestimmen, seine Reise nach Cannes fortzusetzen, um sich dort von dem gehabten Schrecken zu erholen. o. w.

Der Deutsche an seine liebe Nachbarin Marianne Anno 1934

Fürwahr, oft hast du mich gekränkt —
Frau Clio meldet's früh und spat —
Und mehr wohl, als ein Christ sich's denkt,
Bist du voll Arglist mir genaht!

Zwar oft entfuhr mir drob ein Fluch
In Anbetracht so manchen Falls,
Doch Kreuz und Pein und Wetterzug
Wünscht' ich dir niemals auf den Hals!

Nicht Hungersnot und Feuersglut,
Nicht Wirbelsturm, der stürzend weht;
Auch keine graufe Wassersflut
Hab' ich auf dich herabgefleht!

Nur ein Gefühl verblieb mir noch
Im Herzen, das nicht Rache kennt:
Ein wenig freue ich mich doch,
Ich gönne dir dein Parlament! m. br.

Überflüssig

Die Sowjetregierung läßt neuerdings amtliche Märchen dichten, in denen die „Weltrevolution" des Bolschewismus verherrlicht wird.

Das heißt wahrlich Eulen nach Athen tragen, denn es ist doch auch so schon fast in der ganzen Welt bekannt, daß die Idee des Bolschewismus lediglich ein Märchentraum ist. eka.

Abrüstung

In Paris fand unlängst eine Kammersitzung statt, zu der nur zwei Abgeordnete erschienen waren. Die Sitzung wurde daraufhin vertagt.

Vermutlich, um inzwischen den dritten Mann zum Skat herbeizuholen! kiki.

In Genf

Kleiner Mann, was nun?

Das neue Eiergesetz

(Nach einem veröffentlichten Gesetz müssen alle Eier, die nicht zum persönlichen Gebrauch des Geflügelhalters bestimmt sind, an Sammelstellen abgeliefert werden.)

Wer Eier hat, und ißt sie selber nicht,
Hat alle abzuliefern jetzt die Pflicht.
Doch: wenn so sorgsam jedes Ei behütet,
Wo werden dann die Enten ausgebrütet,
Die trotz des Ernstes jetzt in unsern Tagen
Uns manchmal in der Zeitung aufgetragen?? jan.

Apfelbaum

Herr Sinowjew, alias Apfelbaum, gab auf dem Parteikongreß in Moskau unlängst eine Erklärung ab, in der er mit den herrlichsten Worten sein bisheriges Tun verwirft und behauptet, nun ein völlig anderer geworden zu sein. — Eigentlich läßt sich ja ein Baum im Alter nicht mehr recht umpfropfen, und auf einem faulen Apfelbaum werden kaum jemals mehr leuchtend rote Äpfel in Mengen wachsen. Es scheint vielmehr, als hätte dieser schöne Apfelbaum zum Schluß erstaunlicherweise nur noch . . . Pflaumen hervorgebracht. jan.

15166

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg

132

Im deutschen Saarland

(In der Berufungsverhandlung im Prozeß Röchling wird immer wieder bewiesen, daß die deutschen Bergleute entlassen wurden, wenn sie ihre Kinder nicht in die französische Schule schickten.)

Bergleute: „Wir wollen Arbeit und Brot!"
Französischer Verwalter: „Da ist der Eingang!"

Seine Befriedigung

Indem ich in der Zeitung gelesen habe, daß der Kultusminister Rust gesagt hat, es solle in der Schule in Zukunft nicht mehr auf vieles Wissen ankommen, sondern hauptsächlich auf Charakter, so hat mich dies mit großer Freude erfüllt, weil ich nun hoffe, endlich in die höheren Klassen aufsteigen zu können, indem mein Wissen zwar nicht ausreichend bezeichnet worden ist von meinen ollen Paukern, ich aber Charakter genügend gezeigt habe, da ich andauernd in der Quarta Coetus B sitzenbleibend immer weiter ausgeharrt habe als Ihr

e. s. Karlchen Mießnick.

Alles Irdische ist vergänglich

Mit der Kritik an englischen Zollmaßnahmen klagt die Pariser Zeitung „Le Jour" darüber, daß die Engländer anscheinend den Glauben an das „ewige Frankreich" verloren hätten, denn sonst würden sie im vergangenen Jahre schon nicht eine Aussprache über die Gültigkeit des Locarno-Vertrages eingeleitet haben, ebensowenig wie die Polen das Bündnis mit Frankreich aufgegeben haben würden.

Vielleicht sind den Engländern und Polen die Maßnahmen, die Frankreich zu seiner Verewigung ergriff, mit der Zeit doch ein wenig zu irdisch-unzulänglich erschienen.

eka.

Die Schwiegermutter

In Ostafrika ist die Forschung einem Negerstamm auf die Spur gekommen, der ganz eigenartige Sitten hat. Das Bemerkenswerteste ist die göttliche Verehrung, welche die Schwiegermutter genießt. Eine Beleidigung ihrer Person wird mit dem sofortigen Tode bestraft, es sei denn, daß der „Medizinmann" des Stammes nachweisen kann, die betreffende Schwiegermutter sei von einem bösen Geist besessen gewesen.

Der zivilisierte Europäer wird natürlich der Meinung sein, daß ein solches ärztliches Attest sich unschwer beibringen lasse. Aber die Wilden sind eben doch bessere Menschen.

e. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Der Tag, an dem das Reichsgesetz über den Neuaufbau des Reiches in Kraft trat, brachte in Berlin eine Rekordzahl an Geburten.)

Welch Andrang! Jeder will „reichsunmittelbarer" Deutscher sein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Emigrantenpech

„Ausgerechnet jetzt müssen se hier in Paris auch anfangen, einem das Geschäft zu vermasseln!"

Der richtige Mann

Es wird demnächst im Saarrevier
Ein SPD.-Fest unternommen.
Doch dürfe nur franzö'sches Bier,
Verlangt Matz Braun, zum Ausschank kommen.

Bier, das im Saarland-Brauprozeß
Erzeugt wird, könne ihm nicht passen.
Es sei zu trüb, man müsse es
Durch einen Lumpen laufen lassen.

Läg' dieses schroffe Urteil hier
Auf streng gerechter krit'scher Eb'ne,
Dann wäre solches Saarlandbier
Just für Matz Braunen das gegeb'ne.

Timon der Jüngere.

Steuersenkung

Nachdem die Abschaffung der Kraftfahrzeugsteuer so belebend auf den Automarkt eingewirkt hat, wird jetzt der Gedanke erwogen, die Biersteuer zu senken; man hofft, durch den erhöhten Verbrauch nicht weniger Steueraufkommen zu haben als bisher. Unser bekannter Mitarbeiter Biermörder äußert sich zu dieser Frage folgendermaßen:

„Wenn den hohen Steuern gesteuert werden soll, so ist das in allererster Linie bei der Biersteuer notwendig: wo jetzt alle Betriebsstoffe im Preise gesenkt sind, darf das Bier als wichtigster keine Ausnahme machen. Denn ohne Bier gibt es niemals einen richtigen Betrieb, und die Wirtschaft soll doch wieder in Betrieb gesetzt werden. Zunächst dürfte sich empfehlen, eine tüchtige Spende von Freibier vorzunehmen, um festzustellen, welche Mengen mehr getrunken werden als bei den hohen Preisen. Ich halte mich für diesen Fall als Sachverständiger bestens empfohlen.

August Biermörder, cand. cerevis.

jan.

Österreichs Unabhängigkeit

Stolz reckte sich Dollfuß auf, so hoch er konnte. „Österreichs Souveränität wird von mir wie ein rocher von bronce stabiliert. Da laß ich nicht dran tippen. Das möge sich Berlin hinter die Ohren schreiben."

„Euer Gnaden gebrauchen schon wieder ein preußisches Zitat", mahnte der Ministerialdirektor. „Den rocher von bronce hat der erste Friedrich Wilhelm, der Hohenzoller, erfunden."

Dollfuß war leicht verstimmt. „Warum soll ich einem Preußen nicht auch mal was Gutes nachsagen? Immer kann ich doch nicht Hitler imitieren; gelegentlich muß ein anderer Deutscher herankommen. Sonst aber beharre ich auf Österreichs Unabhängigkeit. Ich will in den Augen der Welt nicht klein erscheinen."

Der Ministerialdirektor wagte eine Gebärde des Zweifels. „Österreichs Unabhängigkeit?" wiederholte er. „Wo ist unsere Unabhängigkeit geblieben, als wir, weil der Vielverband es befahl, auf den Anschluß verzichteten? Als wir ihm, um einer Handvoll Schillinge willen, Unterwürfigkeit gelobten? Unser Selbstbestimmungsrecht feierlich preisgaben? Österreich hat sich unentrinnbar an den Ententewagen geschmiedet, und das nennen Sie Unabhängigkeit?"

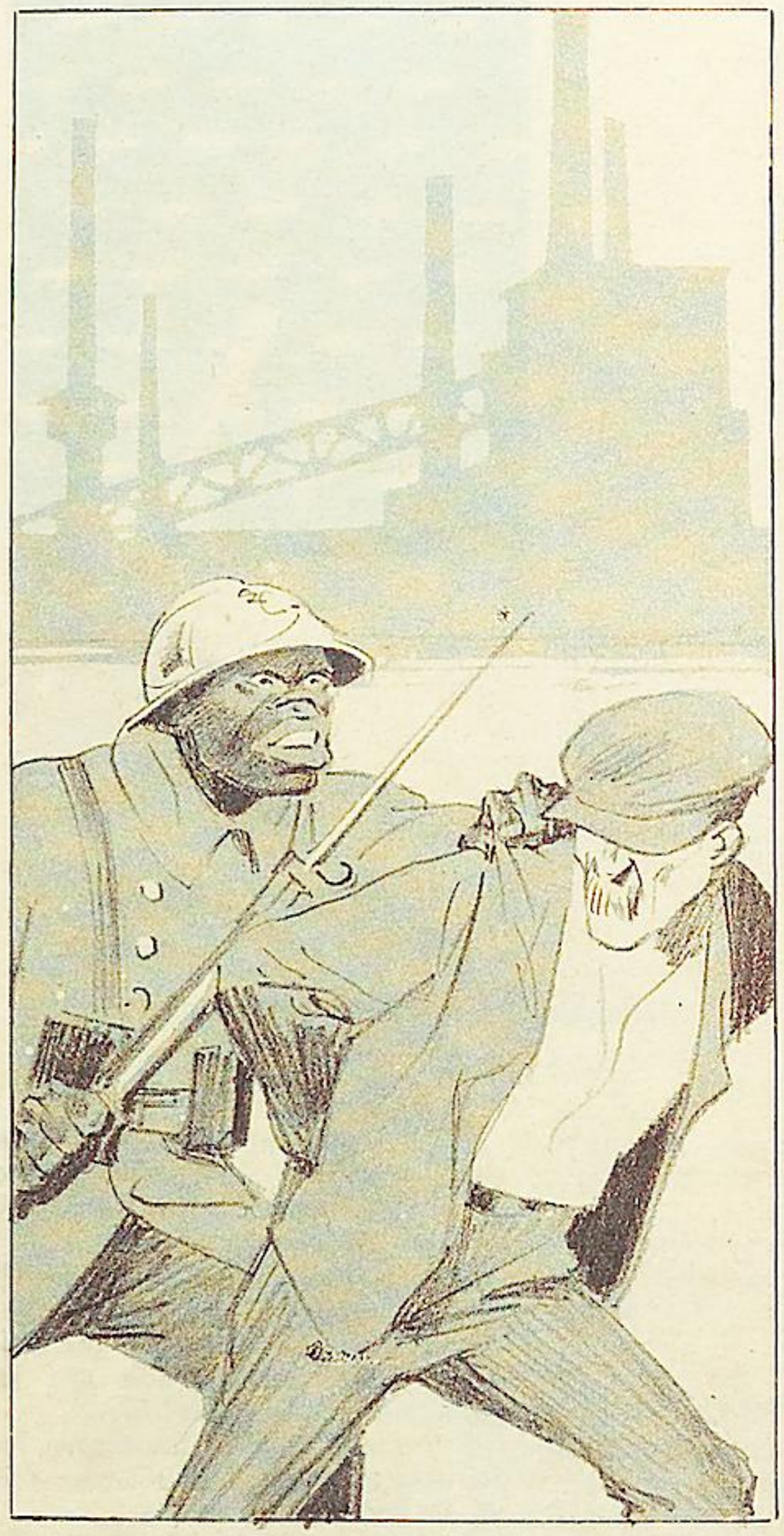
„Sie verstehen mich falsch", fuhr Dollfuß auf. „Daß ich unser Land mit Eisenketten an den Wagen der Versailler gebunden habe und es nicht wieder abhängen kann, das bedeutet ja gerade für mich Österreichs Unabhängigkeit."

Timon der Jüngere.

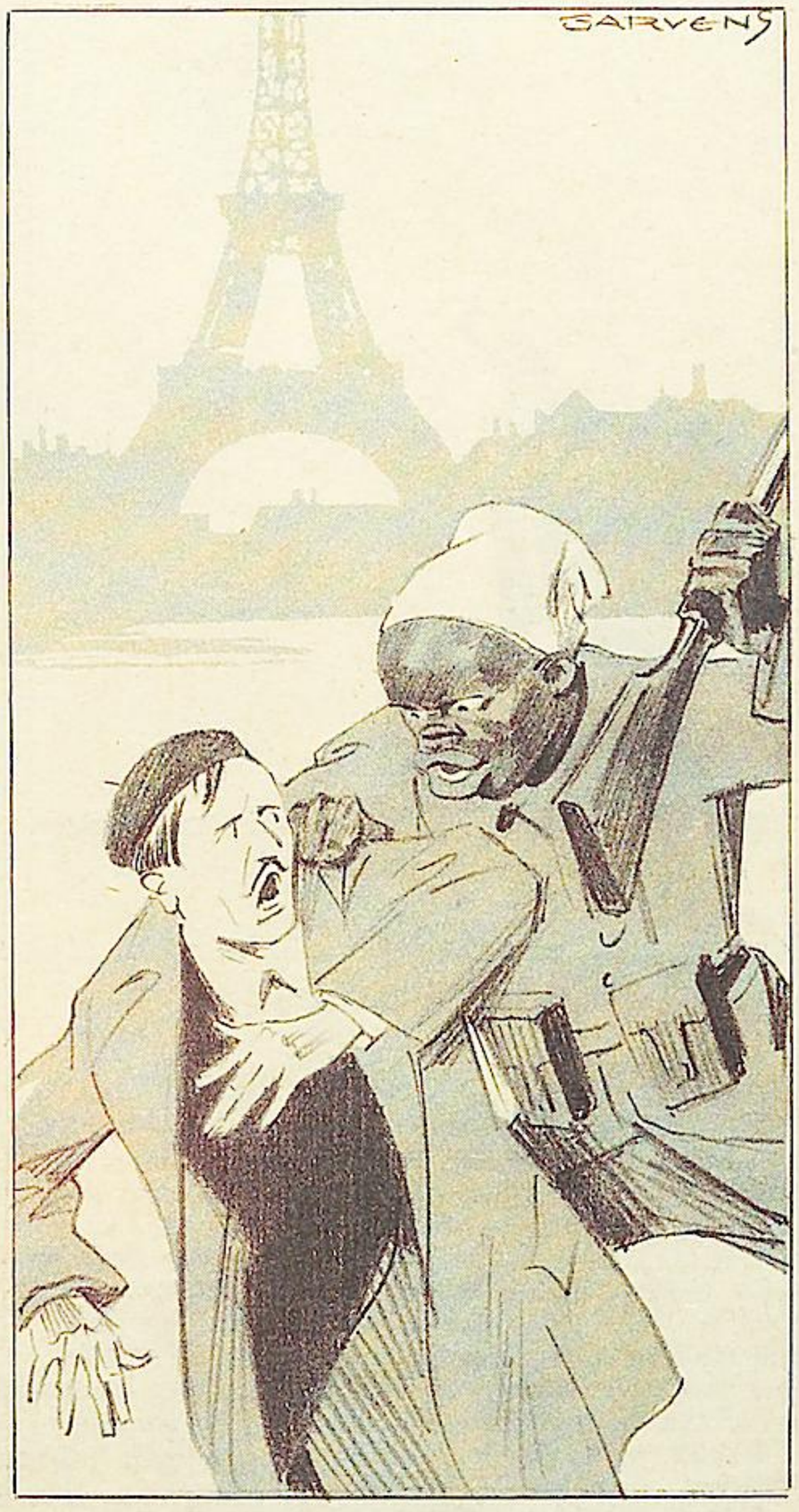
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwarze Schmach

(In Paris wurden farbige Kolonialtruppen gegen die Demonstranten eingesetzt.)



1923 im Ruhrgebiet



1934 in Paris

„Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu."

Ist doch kein Wunder!

Wie kommt es wohl in Frankreich nur zu diesen
Fast schon alltäglichen Regierungskrisen?
Ja wie? — Die Antwort wird hier sehr bequem:
Das Ganze liegt auch dort nur am System!
Solang die Massen sich am Boulevard tollen
Und einig nur in dem, was sie nicht wollen,
Solang man jede Zucht unterminiert
Und die Regierungen grad präsentiert,
Als stünden unbeschränkt sie zu Gebote
Wie täglich neugebackne Frühstücksbrote —
Solange gehen eben frisch vom Fleck
Sie täglich auch wie warme Semmeln weg!!

weer.

Testers

Das amerikanische Schatzamt hat einen neuen Beamtenposten geschaffen, die Testers, deren Aufgabe darin besteht, die Produkte der amerikanischen Brauereien und Brennereien auf Reinheit, Alkoholgehalt und Geschmack zu prüfen. Alle 90 Tage müssen sie ihre Posten wechseln, damit sie ihren Erfahrungsschatz vergrößern können. Dieses Amt gehört schon jetzt zu den begehrtesten der Union.

Es liegt auf der Hand, daß sich im amerikanischen Volk, das eben erst die Prohibition aufgegeben hat, nur wenige Männer mit erprobten Zungen und Gaumen finden können. Es sollten da bewährte deutsche Bier- und Weinkenner berufen werden, die sich doch in Akademikerkreisen finden und ebenso ausgetauscht werden können wie früher die Professoren ausgetauscht wurden.

p. e.

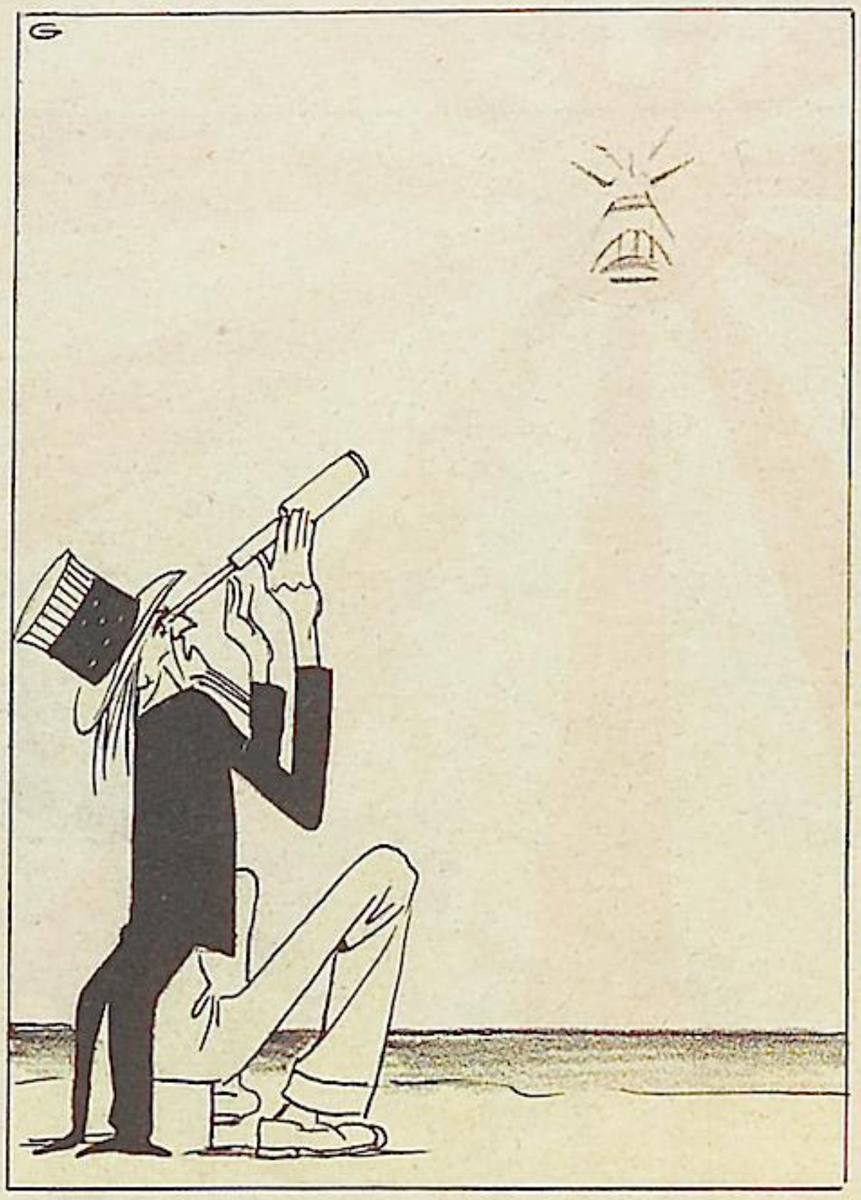
15168

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

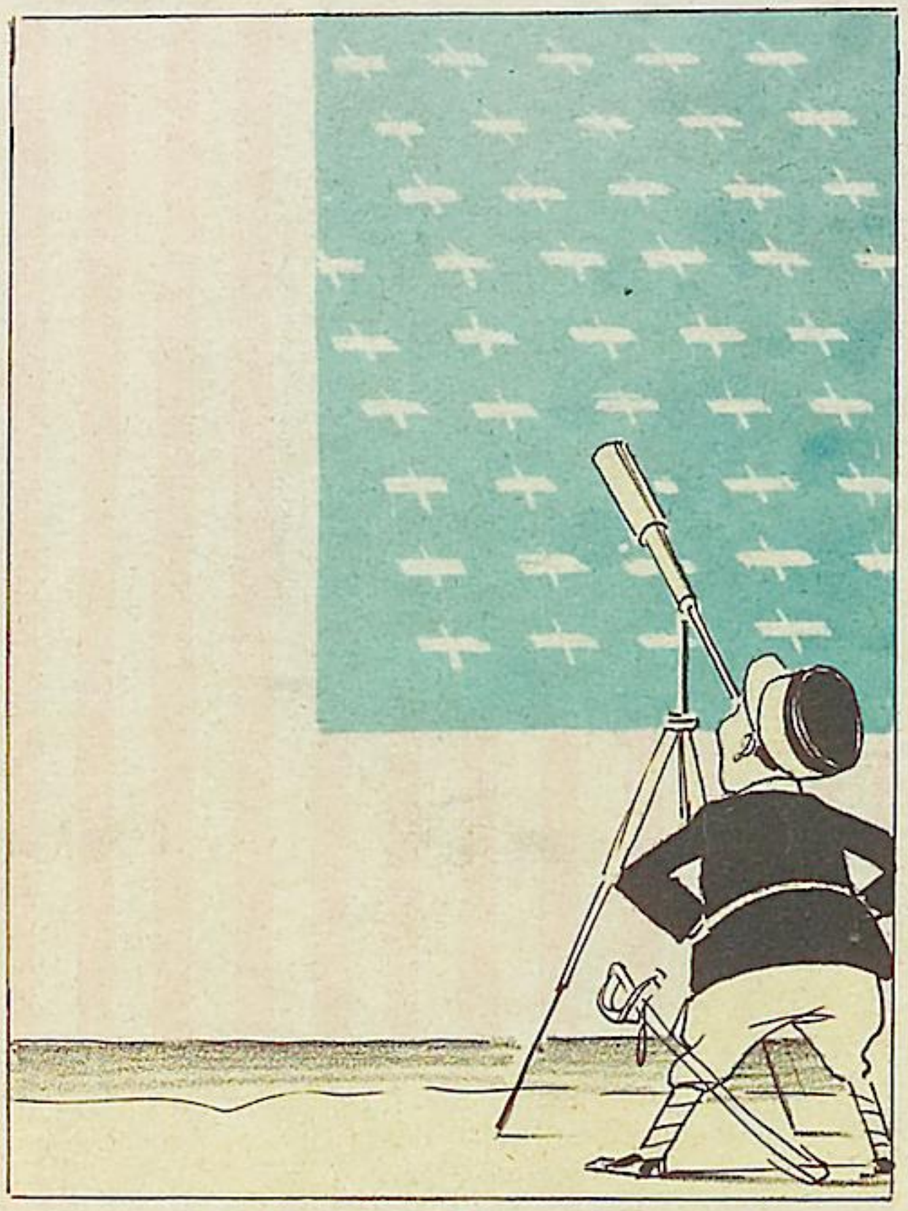
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0135

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Astronomische Beobachtungen im Pazifik



Eigentümliche Sonnenflecken



verdächtiger Sternschnuppenschwarm

Pariser Revolte

Die tobende Menge: Bahn frei einem neuen Frankreich! Bahn frei einem einheitlichen Frankreich!

Der noch nicht angekommene Politiker (schleicht mit seinem einstweilen einzigen Anhänger hundert Schritt hinter der Menge her): Hören Sie diesen Ruf des Schicksals? Er ergeht an mich. Das Volk will etwas Neues, Einheitliches. Ich werde es ihm geben.

Die Menge: Nieder mit den alten Parteien! Bahn frei!

Der Politiker: Ausgezeichnet! Diese Wackern verlangen eine neue Partei!

Der Anhänger: In der Tat! Übernehmen Sie die Führung! Machen wir uns etwas näher heran!

Der Politiker: Aber vorsichtig, bitte! Die Republikanische Garde hat blank gezogen. Ich sterbe gern für meine Ideale und die Zukunft — doch nicht in der Gegenwart.

Der Anhänger: Sehen wir dem Volke auf den Mund! Hören wir seine Forderungen und erheben sie zum Programm!

Der Politiker: Ja. Schreiben Sie alles auf. Ich ziehe nachher die Diagonale. (Stärkeres Gebrüll erdröhnt.)

Die Camelots du Roi: Es lebe die royalistische Bewegung!

Kommunistischer Zug: Freie Bahn der Räte-Republik!

Front der ehem. Kriegsteilnehmer: Nieder mit Marx! Nieder mit den Juden!

Emigrantenabordnung: Bahn frei für Rache an Deutschland!

Bonapartistischer Block: Her mit Napoleon!

Coty-Fascio: Her mit der Diktatur des Parfümfabrikanten!

Anarchistentrupp: Freie Bahn dem freien Individuum!

Gruppe der Linken: Tod den Reaktionären!

Gruppe der Rechten: Zur Hölle mit dem Linksgesindel! (Republikanische Garde reitet an. Die Menge flüchtet.)

Der Politiker (fünf Minuten später, atemlos vom schnellen Lauf): Haben Sie alles notiert?

Der Anhänger (bewegt): Mit welch eindeutiger Klarheit hat sich unser herrliches Volk für die neue Partei ausgesprochen!

Der Politiker: Es weiß, was es will. Erfüllen wir seinen Willen! (Blickt auf den Zettel.) Noch heute nacht entrolle ich das Banner der royalistisch-sowjetistisch-antimarxistischen Freiheits- und Einheits-Partei auf napoleonisch-individuell parfümierter sozialistischer Grundlage mit streng konservativem Einschlag und freier Bahn für alle.

Timon der Jüngere.

Achtung!

Uff den Ruf det Reichssportführers nach „den unbekannten Sportler" möchte ick mir die jeehrte Sportwelt hierdurch vorstellen als derjenige, welcher!

1. Schwimmen. In die Spree und die Havel stört mir immer det Wasser, aber wenn mir det nötije Jold zur Verfüjung jestellt wird, dadrin täte ick schwimmen wie een Joldfischken.
2. Turnen. Vor den Umschwung, da bin ick öfter jradezu Kopp jestanden und uff die Bäume jeklettert.
3. Rudern. Ick jeh alle Abend in'n Kahn. Neulich bin ick sojar in'n Orkan jejangen.
4. Reiten. Tu ick mein Steckenpferd, det wirft nischt ab.
5. Fechten. Ick fechte jedet Testament an, det mir enterbt.
6. Fliegen — fange ick.

Ergebenst
det unbekannte Talent
m. l. Alwin Immerfeste.

Schottisches — Allzuschottisches

Der bekannte „Geschäftssinn" der Schotten hat sich in der bekannten „Loch Neß"-Affäre wieder einmal aufs neue dokumentiert. Wie die englischen Blätter berichten, war der Fremdenandrang geradezu ungeheuer. Die Seeschlange hat ihre Schuldigkeit getan, sie kann nun verschwinden.

stl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg

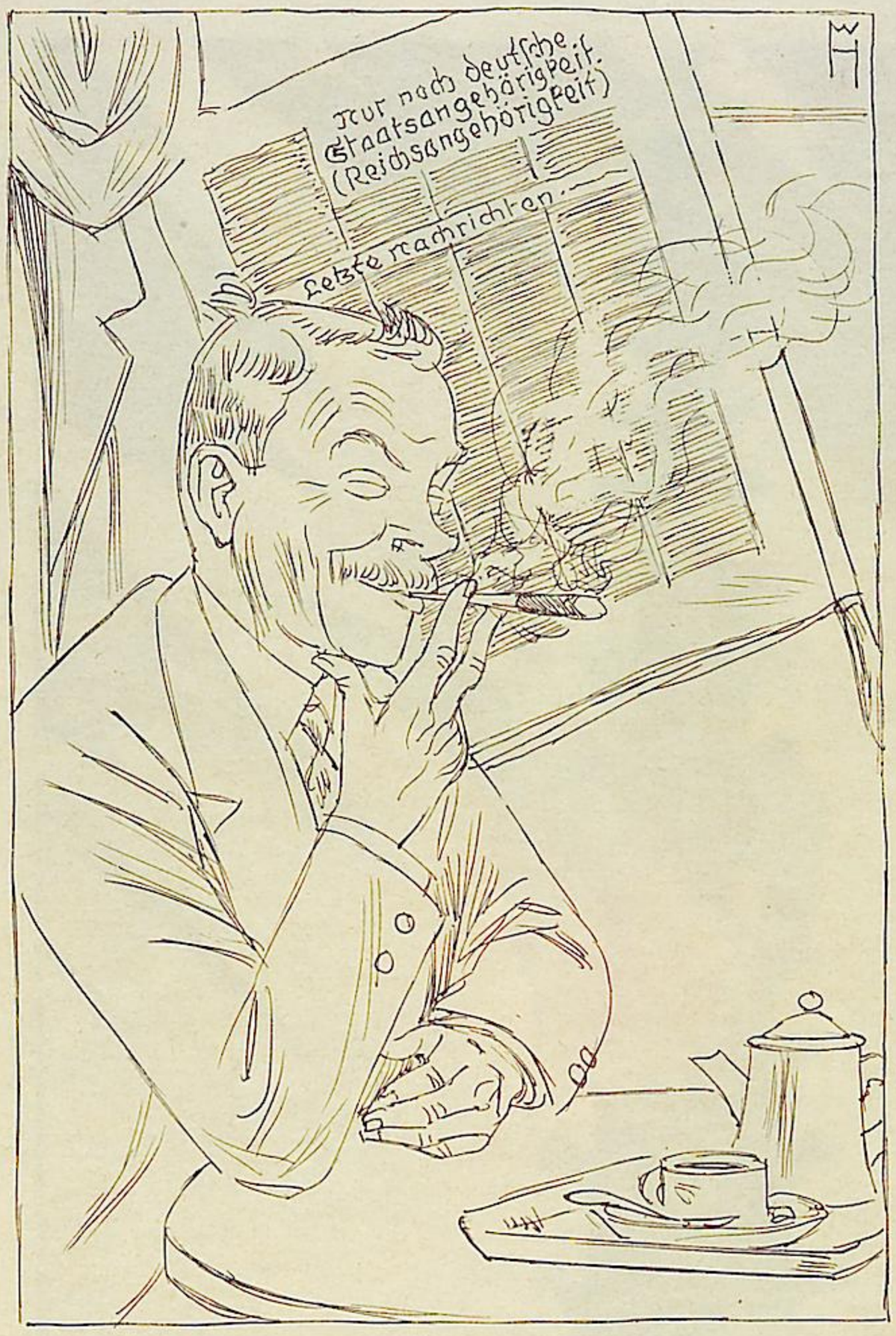
Rund um den Stefansturm

15169

„Die Regierung ist vollkommen Herr der Lage!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verwirrung der Gefühle



„Nee awer sowas! Nu gann doch hier in Berlin gar keener merken, daß'ch eechentlich von derheeme aus ä Sachse bin!"

Wahlverwandte

Die Generalversammlung des Basler „Vereins für Kaninchen und Geflügelzucht Vorwärts" protestiert in einer an das Reichsjustizministerium zu Berlin gerichteten Resolution gegen die Festhaltung der im Leipziger Prozeß freigesprochenen Dimitroff, Torgler, Popoff und Taneff und verlangt deren sofortige Freilassung mit freiem Geleit an eine selbstgewählte Grenze.

Wobei leider nicht gesagt wird, ob man die Genannten zu den unschuldsvollen Täubchen oder zu den schlachtreifen Lapins zu rechnen habe. Wahrscheinlich zu den letzteren: es handelt sich um eine Abart des lepus timidus communis, nämlich die russischen Riesenschnauzen. p. e.

Hausse in Polizeipfeifen

Wie Londoner Blätter melden, hat sich bei einem Polizei-Boxkampf folgender Zwischenfall ereignet: Mitten im Kampf zweier Bobbies ertönte der schrille Ton einer Polizeipfeife. Die beiden Kämpfer ließen sofort voneinander ab und standen in Alarmbereitschaft.

Seitdem ist eine starke Nachfrage nach Polizeipfeifen zu konstatieren. sti.

Fehltritt einer Diva

Bei der Aufführung von „Krach um Jolanthe" im Badischen Staatstheater in Karlsruhe fiel die Heldin des Stückes, eine Sau, von der Bühne ins Orchester, und zwar ausgerechnet in die Pauke.

Ein sinniger, wenn auch vom Verfasser nicht gerade vorgesehener Krach! ha.

Müller: England hat die beeden Inseln Ashmore und Cartier an Australien verschenkt.

Schultze: Hm, als Politikus sehe ick in dieset Jeschenk wieder die Jabe Englands —

Müller: Natürlich kannst du statt Jeschenk ooch Jabe sagen.

Schultze: Die Jabe Englands, seinen eijenen Vorteil jemäß zu handeln. l.

—

Müller: Haste jelesen, det in Olmütz een Wachmann jesehn hat, det sich in eenen Schaufenster mit Mannequins die eene Fijur bewejte und een Jnbrecher war?

Schultze: Jawoll, Müller. Der hat eben jemerkt, det det keen Mannequin, sondern een Männeken jewesen is! exo.

Schade!

Einer Meldung aus Jstambul zufolge soll die türkische Regierung beschlossen haben, einen französischen Finanzsachverständigen mit der Untersuchung der türkischen Finanzlage zu beauftragen.

Am Quai d'Orsay wird man lebhaft bedauern, daß dieser Entschluß nicht etwas früher gefaßt wurde, da man in diesem Falle sicher gern bereit gewesen wäre, Herrn Stavisti zur Verfügung zu stellen. eka.

Dem starken (Schutz)mann ins Album!

(Ein Budapester Polizist wurde von einem Küchenmädchen verklagt, weil er ihr beim Küssen den Unterkiefer ausgerenkt und beschädigt hat!)

Halt immer Maß in allen Dingen —
Wenn ganze Unterkiefer springen,
Dann wirkt der schönste Schutzmannskuß
Nicht mehr als reiner Hochgenuß. weer.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Royalist in Paris: Wir verstehen Jhre Empörung nicht. Wenn die Regierung gegen die von Jhnen und den Kommunisten angezettelten Straßenunruhen auch Senegalneger aufgeboten hat, so war das doch ihr gutes Recht. Zudem konnte sie bei der großen Beliebtheit der Schwarzen besonders bei dem tonangebenden weiblichen Teil der Bevölkerung auf eine versöhnende und beruhigende Wirkung der Neger hoffen.

Astrologe in Baden-Baden: Alle Spieler sind abergläubisch. Sie müssen also glänzende Geschäfte machen, wenn Sie den dortigen Spielern ganz diskret das Horoskop stellen. Lassen Sie sich aber das Honorar immer gleich bezahlen, denn erfahrungsgemäß haben die Spieler nach dem Spiel meist keinen roten Heller mehr. p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Theorie und Praxis

(Mütter mit kleinen Kindern sollen beim Besuch von Behörden nach Möglichkeit bevorzugt behandelt werden.)

„Frau Schmidt, können Sie mir mal Ihr Baby borgen? Ich muß zur Krankenkasse!"

Dankbare schwere Jungen

Vor der Großen Strafkammer in Magdeburg standen 16 Einbrecher, darunter zwei Berliner, ganz schwere Jungen, einer Geldschrankknacker von internationalem Ruf, alle schwer vorbestraft.

Bei der großen Amnestie 1931 waren sie aus dem Zuchthaus entlassen. Unter Bewährungsfrist! Dem haben sie Ehre gemacht. Sie haben sich bewährt! Vierzig Einbrüche!

ha.

Schreibmaschinen in der Eisenbahn

Die Züge einiger englischer Eisenbahngesellschaften führen neuerdings ein Schreibmaschinenbüro mit gewandten Stenotypistinnen in einem eigenen Wagen mit, damit die Reisenden unterwegs Gelegenheit haben, Geschäftsbriefe, Prozeßakten, Zeitungsberichte oder — Romane zu diktieren!

Vielleicht können sogar die dabei erlebten Romane gleich diktiert werden!

p. e.

Aus der Geheimdiplomatie

Eine englische Zeitung veröffentlicht ein Interview ihres Korrespondenten in Tokio mit dem japanischen Außenminister. Dieser soll erklärt haben, daß Japan die deutschen Südseeinseln nie mehr zurückgeben werde, da sie ihm als Kriegsbeute zugefallen seien auf Grund eines während des Kriegs mit den Alliierten geschlossenen Geheimvertrags. Nur mit Rücksicht auf Wilson sei die Form eines Mandats gewählt worden, das jetzt eben zum Dauermandat geworden sei.

Diese japanische Indiskretion muß in England im Hinblick auf die sogenannten Dauermandate Englands eine begreifliche Empörung hervorrufen.

p. e.

Das Reisen

(Geheimrat Dr. Davidsen sprach in der Lessing-Hochschule über Fremdenverkehrsprobleme und bezeichnete es als nationale Pflicht, zu reisen.)

Auch ohne daß das Reisen Pflicht,
Führ' mancher gerne in die Welt;
Am guten Willen liegt es nicht,
Es fehlt uns meistens nur am Geld.

Gibt man uns Geld, sind wir zumeist
Zu jeder Reise gern bereit:
Auf andrer Leute Kosten reist
Manch einer seine Lebenszeit.

jan.

Ein reizendes Mädel

und ein Charakter wie Gold; nur diese unmögliche Figur stört mich an ihr so sehr! — Männer unter sich sprechen die Wahrheit, die Frauen nie erfahren. Kluge Frauen lassen es aber nicht auf eine solche Kritik ankommen, sondern bestellen sofort unser 64 Seiten starkes Buch: „Wie erlange ich eine vollendete Büste?" mit 36 farbigen Abbildungen, (gegen 0,58 oder verschl. 0,75 RM Briefm. franko), mit wissenschaftl. Belehrungen über Ursachen, Beseitigung und bewiesenen Erfolgen, durch das erste, seit 7 Jahren klinisch erprobte und ärztlich verordnete

Mammoform

Garantiert unschädlich. Wissenschaftliche Fütterungsversuche ergaben sogar bei männlichen Tieren volle Erfolge! Die Herstellung erfolgt unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle des öffentlich bestellten, vereidigten Chemikers Dr. Wirth, sowie des staatlich approbierten Apothekers Dr. v. Gember. Auf der Internationalen Ausstellung in Bologna 1932 mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiiert! — Keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis wesentlich verteuern, auch keine unverlangten Nachnahmen. — „Aeskulap", Chem.-pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg. 3/U3214.

Nervöse!

Zwangsgedanken, Schwermut, **Angst, Befangenheit**, Erröten, Stottern, **Schlaflosigkeit** psychotherapeutische Behandlung.
W. Schönewerk, Berlin, Neue Grünstr. 20
Sprechstunde 5—6.

All deutsche und deutsche Kolonial-Briefmarken verk.
HANS SINN
BadBramstedt/Holst.

Ein Freudensprung

Die beste Krankheit taugt nichts.
Nieren-, Gallen- und Blasenleiden
gehören nun aber zu den unangenehmsten Erkrankungen, unter denen die Menschheit leidet. Wer sich hiervon befreit, kann wirklich einen Freudensprung tun. **Sapewa-Heilelixier** bringt Ihnen Linderung und Heilung. Bitte, fragen Sie ihren Arzt. Sapewa ist giftfrei und angenehm einzunehmen. Preis 3.50 franko. Ausführliche Broschüre gratis.
H. Köhler, pharm. Präp., Berlin N 65, Seestr. 60/117E

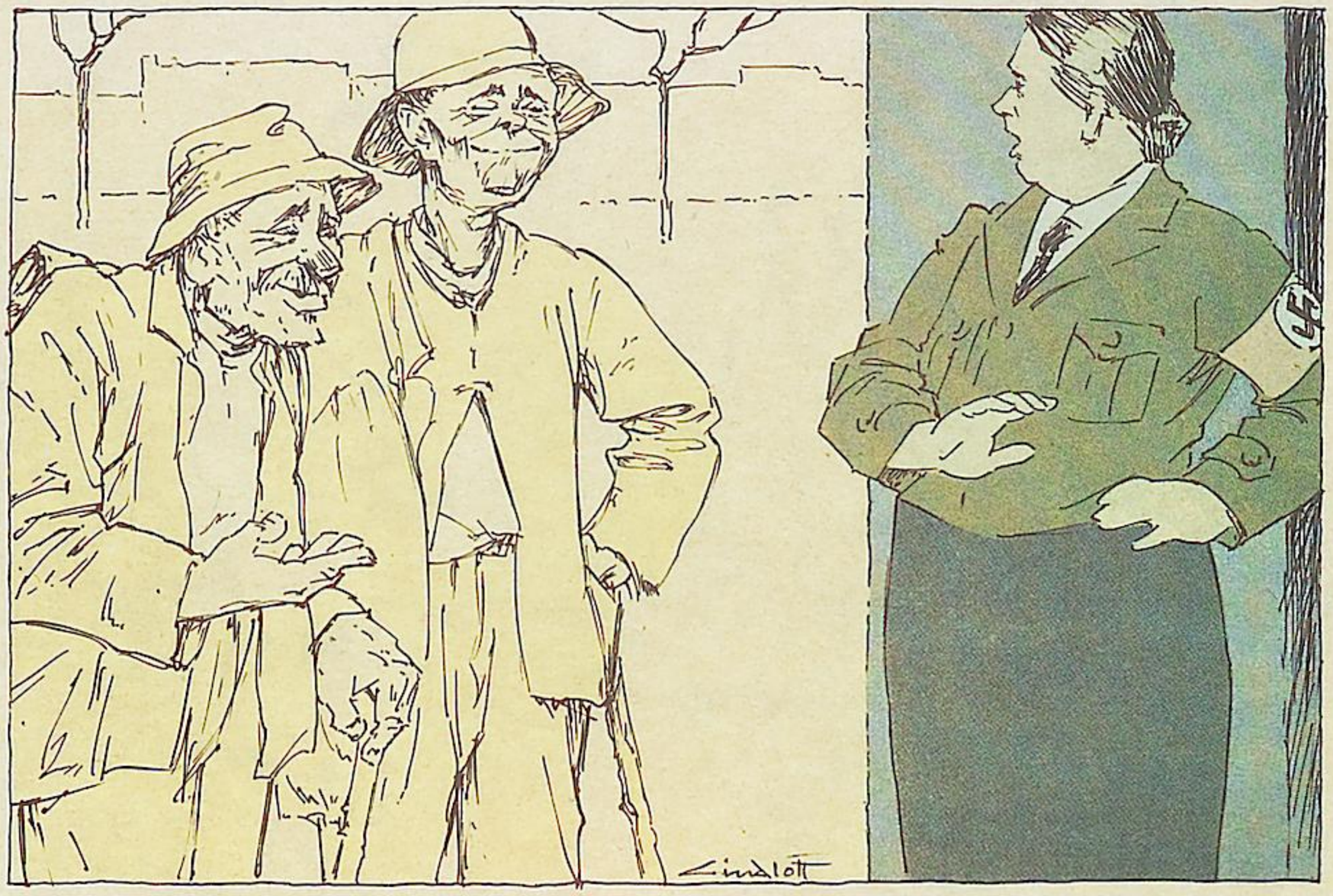
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0139

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das könnte ihnen so passen!

(Für den Frauenarbeitsdienst können die Meldungen von Mädchen zwischen 17 und 25 Jahren erfolgen.)



Burschen: „Die Meechen müssen doch jemand haben, wo se den Dienst im Heim dran erlernen, un dafor melden wa uns!"

Erhalten Geschenke die Freundschaft?

Im Sommer 1933 erhielt Ministerpräsident Göring vom Zoologischen Garten der Stadt Leipzig einen jungen Löwen geschenkt. Inzwischen ist dieser unter der guten Pflege derartig herangewachsen, daß er als Spielgefährte ungemütlich wurde. Dr. Gebbing vom Leipziger Zoo überbrachte drum jetzt dem Ministerpräsidenten einen jungen, acht Wochen alten Löwen als Ersatz, während der Vorgänger dem Leipziger Zoo wieder zugeführt wurde.

Auf diese Weise werden Löwenbabys für den Leipziger Zoo am laufenden Bande großgepäppelt.

o. w.

Schlau!

Eine hübsche Krankenschwester verkauft bei einem Wohltätigkeitsfest in London Blumen. Ein junger Mann bietet ihr, in unser Geld umgerechnet, 15 Mark für eine Blume, wenn sie ihm verspricht, ihn persönlich zu pflegen, falls er einmal in ihr Krankenhaus kommen sollte. Sie sagt zu; und als er seine Blume, und sie ihr Geld hat, verrät sie, daß sie in einem — Entbindungsheim angestellt ist.

Von seinem Blumenkauf wollte sie ihn aber keinesfalls entbinden.

ego.

Zurückgeblieben

Der Kommunist Larsen war vom dänischen Gericht wegen Beleidigung der Hakenkreuzflagge verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung ist er jetzt freigesprochen worden mit der Begründung, der Angeklagte hätte die Hakenkreuzflagge im August 1933 noch nicht als amtliches Symbol des Deutschen Reiches anzusehen brauchen.

Wie wir hören, soll das Gehalt dieses Richters so lange gesperrt werden, bis die Welt ihn als Richter ansehen kann.

l. s.

HANS WOLFGANG EMLER

Oberschlesien in Not

Einer, der beim Sturm auf den Annaberg in vorderster Linie kämpfte, als es um das Schicksal Oberschlesiens ging, schreibt das Buch von der Not des geknechteten Landes. Er hat in der Grube gearbeitet, in Städten, beim Grenzschutz, ist durch polnische und französische Gefängnisse geschleift worden, verprügelt von Landsleuten und verraten, aber die Zukunft seiner Heimat war ihm wichtiger. Das ist ein Erlebnisbuch und ein geschichtliches Dokument zugleich.

Ganzleinenband RM 3.—

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

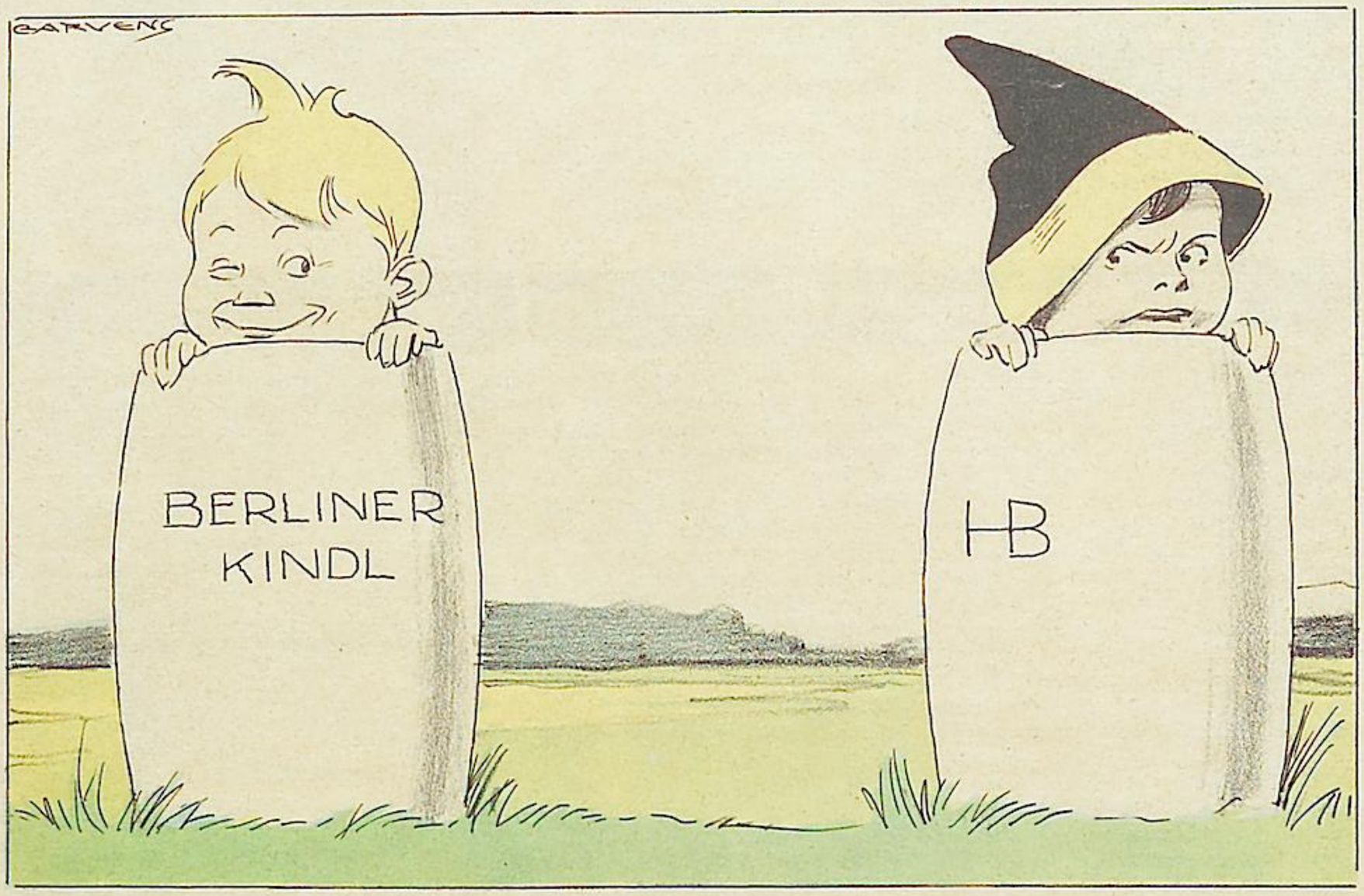
Dom-Verlag, Berlin SW 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0140

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Verreichlichung



Grenzsteine, die bleiben!

Ein wirksames Pflaster

Ein Ehemann hatte seiner schlafenden Gattin, die durch allnächtliches fürchterliches Schnarchen im Laufe der Jahre die Nerven ihres Mannes „zersägt" hatte, eines Nachts in einem Anfalle von Verzweiflung einfach den Mund und die Nase mit einem riesigen Pflaster verklebt. In der Folge wurde der „Pflasterer" wegen versuchten Gattenmordes vor den Richter zitiert. Dieser bewies Verständnis für die schlaflosen Nächte des „Sägewerkbesitzers" und sprach ihn wegen erwiesener Unschuld frei. Da die Frau anschließend Scheidungsklage erhoben hat, ist zu hoffen, daß das aufgelegte Pflaster, wenn auch langsam, seinen Zweck erfüllen wird.

Um einer zu erwartenden Hochflut von Anfragen aus Ehemännerkreisen beizeiten einen Damm zu setzen, sei bemerkt, daß dem Berichterstatter weder Namen noch Lieferant des besagten Pflasters bekannt ist! gog.

Auch ein Ordensregen

Jeder Sowjetuntertan, der wiederholt durch allzu reichlichen Genuß von Wodka sich in Paradiesesstimmung versetzen will, muß laut einer neuen Verfügung der Sowjetbehörde einen Schnapsorden, in Gestalt einer Schnapsflasche, ständig am Halse tragen.

Eine Schnapsidee! ha.

Jeder einmal in Berlin

Beide waren sehr zufrieden,
Er liebt sie und sie liebt ihn;
Aber heut sprach er entschieden:
„Jeder einmal in Berlin!"

Sieben Tage voll Ergötzen,
Bis der Zug nach Hause ging; —
Dort vermißt er voll Entsetzen —
Himmel! — seinen Ehering!!!

Braucht nicht lange drauf zu warten,
Bald schon kam sein Täschchen an:
„Hier Dein Ring und Deine Karten!
Süßen Gruß, mein kleiner Mann!"

Und sie sprach mit spitzer Zunge:
„Wenn dir diesmal auch verziehn —
Sag' du bloß nochmal, mein Junge,
Jeder einmal in Berlin!" ego.

Jetzt muß jeder deutsche Geschäftsmann und Unternehmer

die billigen Anzeigenpreise im Kladderadatsch

ausnutzen. Hier wird das kaufkräftige Verbraucherpublikum durch die Anzeige erfaßt. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg, vom „Kladderadatsch", tatkräftig mit erkämpft, hat begonnen; daher kein Werbeetat ohne den beliebten und weitverbreiteten „Kladderadatsch"!

Genaue Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich von der

Kladderadatsch Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) **13.**

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

15171

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0141
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Scharfe Gläser

(R. L. Turner erzählt in der „Times“ tolle Seemanns-Kriegsgeschichten über einen Panzer der Verbündeten.)

Vom Winde verschont auf Luv und Lee
Und sicher vor jedem Verluste,
Ein stolzes Kriegsschiff im Timah-See
Untätig liegen mußte.

Die lange Wartezeit verstrich
Bei überaus gründlichem Saufen.
Als Order zur Abfahrt kam, zeigt' es sich:
Das Schiff war aufgelaufen.

Nicht Sandbank und Untiefen stellten sich ein,
Schuld trug an den Hindernissen
Die Masse leerer Pullen allein,
Die über Bord geschmissen.

Sowie das Kriegsschiff den See verließ,
Sah'n Licht in der Höhe sie brennen.
Durch scharfe Gläser konnten sie's
Als deutsches Flugzeug erkennen.

Sie funkten drauflos — und bemerkten im Weh'n
Des Morgenlüfterls verdrossen,
Daß ihre Kanonen aus Verseh'n
Den Planeten Venus beschossen.

Die Gläser, durch die sie das Flugzeug erkannt,
Gehörten zu jener gewissen
Glassorte, die sie nach gelöschtem Brand
En masse über Bord geschmissen.

T. d. J.

Briefkasten

Altona. E. W.: Nr. 32 des „Hamburger Fremdenblatts“ veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Blick von der Sickingerhöhe“; darin heißt es: „Diese verdammten Weiber! Der Dunst muß 'raus . . . Er küßt die Aschblonde, die sich stürmisch und keineswegs limonadenhaft-zart in seinen Arm schmiegt, lang und ausgiebig.“ „Gegen diese Ausdrucksweise“, so meinte unser Biermörder, „ist durchaus nichts anzuführen; die Erklärung liegt hier in den Worten, „der Dunst muß raus . . .“ Da sie sich, wie der Autor bemerkt, „keineswegs limonadenhaft-zart“ in seinen Arm schmiegte, so ist wohl anzunehmen, daß sie mehrere Schoppen „Echtes“ mit den dazugehörigen Kognaks getrunken; auch ich würde mich, ebensowenig wie der Held des Romans, trotzdem durchaus nicht abhalten lassen, vorausgesetzt natürlich, daß sie keine alte greuliche Nachteule ist, sie lang und ausgiebig zu küssen. Allerdings heißt es nachher, was mir ein wenig bedenklich erscheint: „Der ‚alte Kenner‘ blickt aus wasserblauen, nichtssagenden Augen sein schmales Gegenüber an. Sein keuchender Atem kocht Rache.“ „Sollte dem ‚alten Kenner‘ mit den wasserblauen Augen (!) vielleicht der jedem klugen Zecher so abscheuliche Duft eines ordinären Fusels in die Nase gekommen sein? Die kochende Rache wäre damit erklärt.“

Dortmund. F. G.: In der „Dortmunder Zeitung“ heißt es in der täglichen Romanfortsetzung: „Am Abend aber gab er außer der Reihe eine Portion Rum heraus. Tetje übernahm wie immer die Verteilung und ließ diesmal auch Mandus etwas zukommen. Aber der schob das Glas gleich zu Jumbo hinüber, der die scharfe Ladung wegputzte wie ein abessinischer Stier die kalifornische Butterblume.“ Diese dichterisch aufs höchste gesteigerte Anschaulichkeit nahm uns derart gefangen, daß wir unsere helle Freude darüber auf dem telephonischen Wege Courths-Mahler auszusprechen nicht unterlassen zu können glaubten, mit der, wie wir zugestehen wollen, nur leise verhüllten Absicht, ihr einen kleinen Hieb zu versetzen, indem wir ihr die nach unserer Meinung hier zutage tretende Superiorität eines Kollegen vorführten. Ganz wider Erwarten nahm sie unsere Eröffnung so unbefangen wie möglich entgegen. „Ich für meinen Teil liebe nicht exotische Superlative, sondern entnehme meine vergleichenden Bilder der nächsten ländlichen Umgebung, die eine Fülle von Anregungen bietet; in diesem Falle würde ich demgemäß sagen: ‚Jumbo verputzte die Portion Rum wie ein Milchkalb ein Stück Butter, das man ihm auf der Fingerspitze vor die Schnauze hält.‘“

Dortmund. E. P.: In Nr. 27 der „Dortmunder Zeitung“ lesen wir folgendes Gesuch: „Korpulente Musiker für größ. Kapelle ges. Schr. Angeb. m. Bild und Art d. Instrum. unt. 88 576 a. d. D. Z.“ Aber Bester, es dürfte doch wohl auch Ihnen bekannt sein, daß die meisten Musikdirigenten dem Motto des Julius Cäsar huldigen: „Laßt nur wohlbeleibte Männer um mich sein!“ Es sieht z. B. nichts so widerspruchsvoll aus wie ein spindeldürrer Kerl, der die Baßtuba bläst, und auch bei dem Bearbeiter der Großen Pauke muß sich, rein aus Schönheitsgesetzen, der Bauch der Rundung des Instruments harmonisch anfügen; allenfalls darf der Flötist unter 70 kg wiegen. Bei dem obigen Inserat scheint es sich allerdings um eine sogenannte „Herzverfettungskapelle“ zu handeln.

Gießen. J. M. Sch.: Im „Gießener Anzeiger“ vom 5. Februar 1934 befindet sich folgende Anzeige: „Statt Karten. Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst. Marie Schwan nebst Bräutigam. Gießen, den 5. Februar 1934.“

Mariechen, das hast du nicht wohlgetan!
Sowohl beim Menschen wie auch beim
Schwan
Erwähnt muß werden auch der —
„Hahn“!
Besonders im nationalsozialistischen Staat
Gilt der Mann, der Hahn, als erster im
Rat!
Also denke daran, auch beim Inserat!

Hamburg. Dr. F. Pf.: Die „Hamburger Nachrichten“ vom 6. Februar 1934 begrüßen den 70 Jahre alt gewordenen Senior der Hamburger Anwaltschaft, Dr. Geert Seelig, mit einem längeren Aufsatze; zum Schlusse heißt es: „Und während man beim Scheiden dem Jubilar, der Jahrzehnte hindurch einer der treuesten Freunde und geschätzten Mitarbeiter der ‚Hamburger Nachrichten‘ gewesen ist, die Hand drückt und ihm eine lange Fortdauer seines reich gesegneten Lebensabends wünscht, begreift man, warum Geert Seelig das Schiller-Wort ‚Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen‘ zu dem seinen gemacht hat.“ Mit aufrichtiger Rührung wird der verehrte Jubilar dem Schreiber dieser Zeilen die

Hernach*)

Lieg ich erst einmal auf der Nasen
Und wohlverpackt im Friedhofsrasen,
Dann möcht ich gern, daß meine Ruh
Die Kinder störten ab und zu.
Sie könnten dort ja aus den Weiden
Im Frühling sich die Pfeifen schneiden,
Und hämmerten sie klopf, klopf, klopf,
Spräch eins wohl mit verwehtem Schopf
Blitzäugig zu den andern Gören:
„Er wird uns schon da unten hören;
Er hat's ja bei uns aufgebracht!“
Und alles nickt und alles lacht
Und bringt zuletzt, die Pfeif im Händchen,
Dem Alten unterm Gras ein Ständchen.
Ich aber hör in meiner Truh,
Den Kindern, die ich liebte, zu.

*) Aus:
„Von kleinen und großen Menschen“

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen . . . Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden“, sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes . . . Der Verfasser ist auch durch seine Gedichte, in deren Mittelpunkt das Kind und die Kindeswelt stehen, weithin bekanntgeworden.

Preis des geschmackvoll geb. Buches **5,40 Rm.**

Wir empfehlen auch die Gedichtbändchen desselben Verfassers.

Preis gebunden je **2,70 Rm.**

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68

Die Waschfrau*)

Erhitzt und fröhlich, von dem Garten aus
Sprang ich mit meinen Kindern in das Haus,
Da kam die Waschfrau, mir ihr Leid zu klagen,
Sie hatte wieder Zwilling' seit drei Tagen,
Zwei kleine Mädchen. Ja, wie soll das gehn?
Mit ihren achten waren's heute zehn.
Der Angstschweiß perlte auf der Stirn dem Weibe.
Vor Schwäche bebte sie am ganzen Leibe;
Sie kroch ja aus dem Bette viel zu früh
Und hielt sich auf den Beinen nur mit Müh.
Sie tat sich fast wie außer sich gebärden:
„Nur keine andre Frau! Nicht brotlos werden!
Nicht wahr, Sie warten eine Woche noch?
Nur eine Woche! Wer weiß, ob nicht doch
Der liebe Gott ein Einsehn hat und nimmt sie wieder!“
Ich drückte sie auf einen Sessel nieder,
Strich ihr das Haar. — Um diesen Bissen Brot!
Die arme Frau! Wie grausam spricht die Not!

*) Aus:
„Vor Toresschluß“

Anzeigenpreis für die achtgespaltene (22 mm breite) Millimeterzeile Mk. —,18.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hand drücken; bei dem darauffolgenden Festmahl aber hat er ihm sicher diskret ins Ohr geflüstert: „Junge, Junge, wenn mein bildschönes Schiller-Wort, das ich mein Leben lang den Hamburgern vorgesnakt habe, nur nicht — von dem verflixten Goethe ist!“

Hannover. A. B.: In der „Niedersächsischen Tageszeitung“ vom 20. Januar 1934 lesen wir folgendes Gesuch: „Schiffahrt! Ab 3. Febr., Dame, 30, s. nett. Anschl. f. Oberbayern. Off. u. M. S. 1 NTZ.“

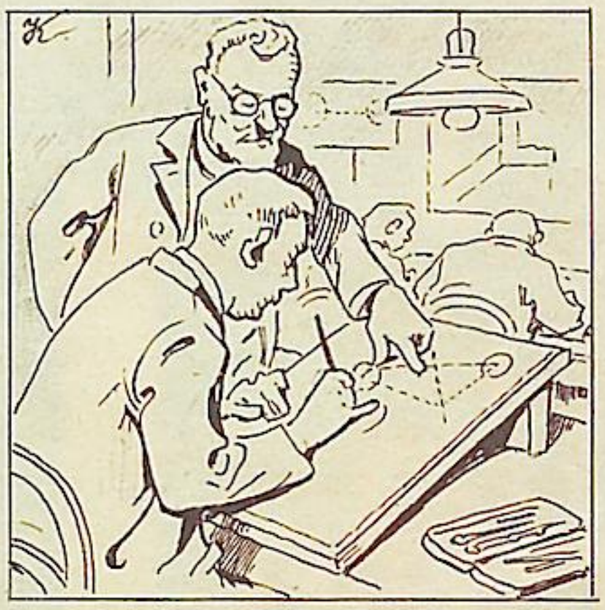
Schiffahrt in — Oberbayern! Fein!
Mit einer reizenden „Kusine“!
Da findet sich leicht wohl einer ein
Von der — „Reitenden Gebirgsmarine“.

Königsberg i. Pr. M. G.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ vom 20. Januar 1934 befindet sich eine Abbildung des wackeren und verdienstvollen Oberfeuerwehrmannes Otto Baumgart, Königsberg; am Schlusse des darunter befindlichen Textes heißt es: „Zweimal hat er die Übungen sogar nach einem im Jahre 1932 erlittenen schweren Berufsunfall (Schädelbruch und innere Verletzungen infolge Absturz vom Dache des Opernhauses) erfüllt. Glückwünsche zu dieser schönen Leistung sind ihm u. a. auch durch den Reichsausschuß für Leibesübungen zugegangen.“ „Schöne Leistung“ ist gut. Wir glauben aber nicht recht daran, daß der „Reichsausschuß für Leibesübungen“ sich in seinem Glückwunschschreiben an Herrn Baumgart sich in diesem Zusammenhange dieses Ausdrucks bedient hat. Jedenfalls aber hat's der betr. Verfasser des Textes gut gemeint, und wir hoffen, daß er sich mit dem von ihm „belobigten“ wackeren Oberfeuerwehrmann, nach alter guter ostpreußischer Sitte, nunmehr zu einer „schönen Leistung“ beim Grog in freundschaftlicher und alle Irrtümer aus dem Wege räumender Weise zusammenfinden wird.

Mohrungen. A. W.: In Nr. 30 der „Mohrunger Kreiszeitung“ befindet sich folgende Anzeige: „Mädchen für alles, das eine Kuh zu melken hat, (kein Bubikopf), zum 1. 3. 1934 gesucht. Altenheim Reichau.“

Ostpreußenheimat, das lieben wir nicht!
Du hast ein zu modernes Gesicht!
Warum werden die Kühe auf „Bubi“ frisiert,
Das ist's, was uns verflucht ägriert!
Was hat die Kuhmagd für Müh' und Plage,
Den „Bubi“ zu kämmen alle Tage!
Denn selbst in Berlin bei unserm Bolle
Da laufen die Kühe ohne „Tolle“!
Oder sollt's so im Mohrunger Kreise sein —
Da schlage doch gleich der Deubel drein!

Norden (Ostfriesland). R. W.: Im „Ostfriesischen Kurier“ vom 5. Februar 1934 lesen wir: „Ehrenerklärung. Die Beleidigung, die wir vor 28 Jahren über die Ehefrau Edo Meyer aus Hage ausgesprochen haben, nehmen wir hiermit zurück und erklären sie als eine ehrenhafte Frau. Johannes Schoolmann und Frau. Ostermoordorf.“ „Dieses geradezu wüste Erinnerungsvermögen“, meinte unser Biermörder lächelnd, „pflegt erfahrungsgemäß im Suff, der hier und da eine Art von „Unterbewußtsein“ auszulösen scheint, einzutreten. Johannes Schoolmann und Frau hatten wahrscheinlich vor Abfassung dieser „Ehrenerklärung“ dem „Lütten Swarten“, einer in Friesland beliebten Mischung von Kaffee und Doppelkümmel, allzu reichlich zugesprochen. Dieses Erinnerungsvermögen schärfster Art setzt sich sogar, wie mir einmal ein bedeutender Mediziner versicherte, öfters bei den späten „Nachfahren“ des betreffenden Beleidigers in quälender Weise fort, und ich würde mich demgemäß auch gar nicht wundern, wenn einer der noch lebenden Nachkommen Götz von Berlichingens unter den Nachwehen eines allzu kräftigen Grogs folgende „Ehrenerklärung“ in die Zeitung rücken lassen würde: „Die schwer beleidigende Zumutung, die mein Ururgroßvater Ritter Götz von Berlichingen an den sehr ehrenwerten Kaiserlichen Hauptmann in unbegreiflicher Erregung



Bei dem regelmäßigen Verdienst erwacht in ihm die Lust zur Weiterbildung!

Sorgt dafür, daß es so bleibt und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

stellte, bedaure ich aufs tiefste und erkläre dieselbe für eine ganz unentschuldbare Hohnsprechung aller in der besseren Gesellschaft üblichen Manieren.

Soest. Th. G.: Im „Soester Kreisblatt“ vom 27. Januar 1934 lesen wir einiges über die „Eierverwertungsgenossenschaft Soest“; darin heißt es: „Die Eier jedes angeschlossenen Mitgliedes werden mit einer Nummer versehen, so daß immer der Erzeuger festzustellen ist.“

Mensch, Sie begreifen nur mangelhaft!
Das ist doch der Hauptgedanke
Jeder Eierverwertungsgenossenschaft
Von Trier bis nach Krojanke:
Kein Mitglied darf in dem großen Haufen
Mit nichtnumerierten Eiern rumlaufen;
Denn sonst — die Verwirrung würde schwer —
Kennt kein Teufel seine Eier mehr!

Sondershausen. Dr. E. K.: In der Zeitung „Der Deutsche“ (Thüringer Tageblatt) vom 31. Januar 1934 lesen wir unter der Überschrift „Der Sternenhimmel im Februar“: „Die Planeten sind bis auf Jupiter, der in der Jungfrau die zweite Nachthälfte beherrscht, in keiner günstigen Beobachtungslage.“ Ja, ja, der verflixte Tausendschwerenöter Jupiter scheint mittlerweile auch alt geworden zu sein, da er es für gut befindet, sich auf die zweite Nachthälfte bei der Jungfrau zu beschränken. Für eine günstige „Beobachtungslage“ ist er übrigens schon von jeher nicht gewesen, zum berechtigten Ärger seiner Gemahlin Juno, die ihm gerne manchmal auf die Schliche gekommen wäre.

Tostedt. F. Z.: In der „Tostedter Zeitung“ vom 30. Januar 1934 befindet sich folgende Anzeige: „Habe einen einjährigen Bullen mit über 9000 Liter Milchleistung zu verkaufen oder zu tauschen gegen hochtragende Starke oder Kuh. W. Matthies, Dohren.“ Mensch, Sie sind entlarvt! Ihrer anscheinend so „freundlichen Einsendung“ liegt sicher die tückische Absicht inne, unsere „Briefkasten“-Redaktion unter Wasser zu torpedieren! Sie Heuchler wissen es ganz genau, daß auch nur der leiseste Versuch von unserer Seite, Ihren „9000-Liter-Milchbullen“ zu glossieren, uns sofort eine Flut von mit gröblichsten zoologischen Anredeformen liebreich versehenen Postkarten aus entrüsteten Landwirtskreisen auf den Tisch hageln lassen würde.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Februar 1934.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Doppelt gewebt hält besser!

Der Teppich, einfach ideal: wundervoll weich, vollendet in Zeichnung und Farbe, dabei fast unverwüstlich, weil doppelt gewebt: unten fester Untergrund, oben schmiegsamer, dichter Wollflor der deutsche, weltbewährte

TEFZET Doppel Teppich

Sehen Sie ihm auf den Rücken: gelbe Streifen rechts und links und das Tefzet-Wappen!

TEFZET A-G LEIPZIG N

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson Für den Anzeigenteil: Hans Karstens. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 8944. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsbuchhandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. D. A. 19000 IV. Vj.

15172

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

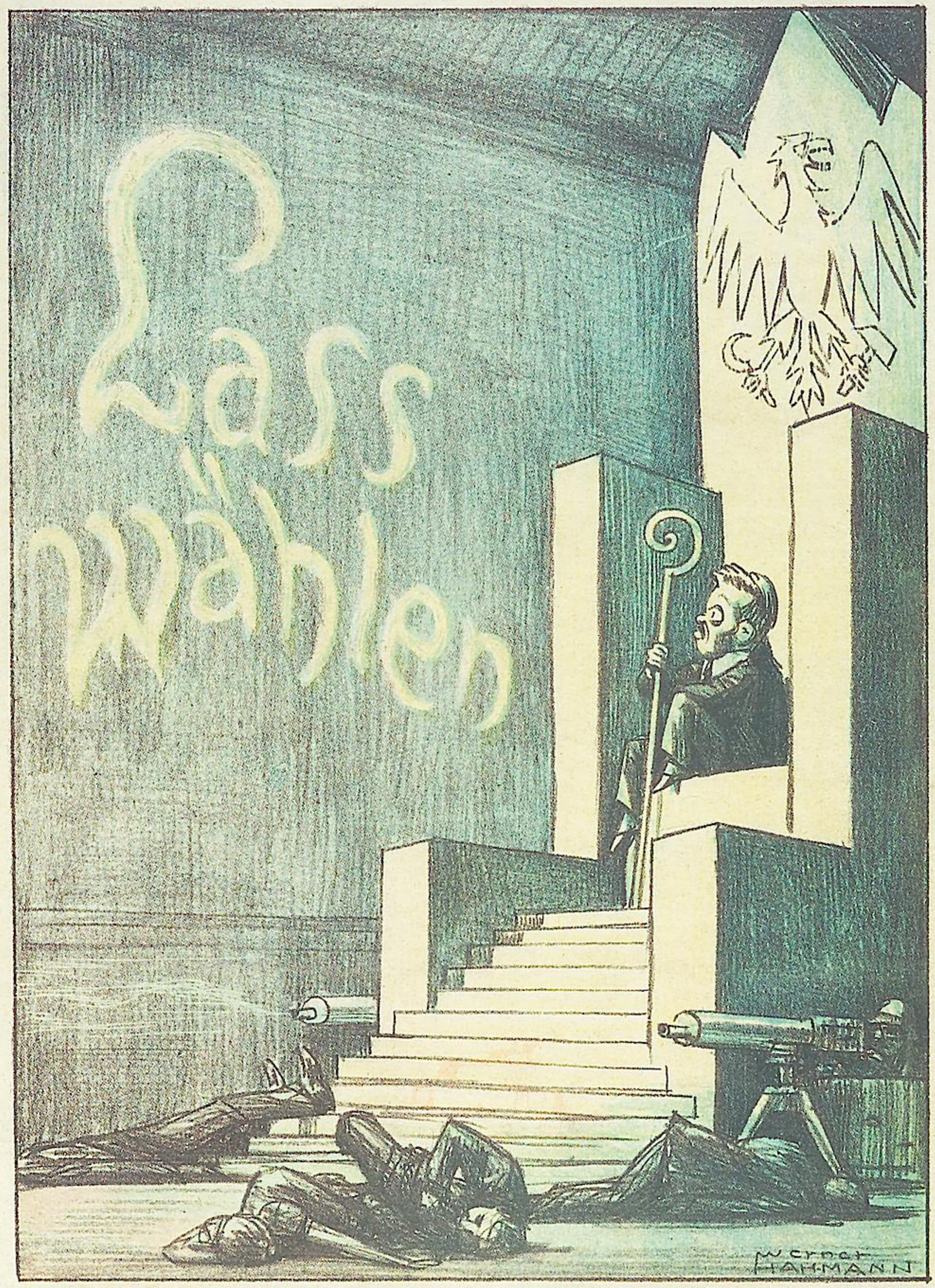
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0143

© Universitätsbibliothek Heidelberg

144

L 5442 3

Dollfuß-Belsazar



„Der Dollfuß stieren Blicks dasaß,
Mit schlotternden Knien und leichenblaß"!

(Heine, Belsazar.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1934/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg